Abendpost

1 Cent. Chicago, Montag, den 2. April 1894. — 5 Uhr-Ausgabe. 6. Jahrgang — Nr. 78.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Aus der Bundeshauptstadt.

Washington, D. C., 2. April. Im Senat begann heute die Debatte über die amendirte Zoll- und Steuervorlage, wie sie von Voorhees, dem Vorsitzer des Finanzausschusses, einberichtet wurde. Voorhees hielt eine sorgfältig ausgearbeitete mehrstündige Rede, worin er auch auf die Schwächen der Vorlage und die nur mit Widerstreben gemachten Zugeständnisse rückhaltlos hinwies, aber im Ganzen die Vorlage als das Bestmögliche erklärte. Er schloß mit sehr pathetischen Worten.

Im Abgeordnetenhaus wurde schon wieder wegen des Joy-O'Neil'schen Wahlstreites flibustrirt. Patterson erklärte, daß das Haus ununterbrochen in Sitzung gehalten werden solle, bis diese Angelegenheit erledigt sei.

Die Sachlage in Süd-Carolina.

Darlington, S. C., 2. April. Noch gestern Abend traf Gouverneur Tillmans Militärzug mit 12 Kompagnien und 230 Mann hier ein. Die Ankunft verursachte erst eine große Aufregung, welche sich aber bald wieder legte. Ob irgend einer dieser Soldaten Lust hätte, wirklich mit der Waffe in der Hand den Bürgern entgegenzutreten, ist noch äußerst fraglich.

Neun der verfolgten, um ihr Leben fliehenden Staats-Whiskyspione sind mit einem Zug glücklich in Charleston eingetroffen. Zwei andere sind im Walde unweit Timmonsville als Leichen gefunden worden.

Es wird eine so strenge Zensur über alle von hier ausgehenden Nachrichten geübt, als ob wir uns in Rußland befänden. Dem Gouverneur scheint übrigens bereits die Lust vergangen zu sein, hinterher Gericht wegen der getödteten Whiskyspione zu halten; er ist froh, wenn die Sache nicht noch schlimmer wird, als sie schon ist. Die Bürger werden Ruhe halten, wenn die Durchschnüffelung der Privatwohnungen nicht fortgesetzt wird.

Der vermißte Dampfer „Ems".

New York, 2. April. Gestern waren es 14 Tage, daß der Bremer Dampfer „Ems" von Southampton abging, und noch immer hat man keinerlei Kunde von demselben. Nie ist ein überfälliges Schiff dieser Klasse länger, als höchstens 13 Tage, ausgeblieben, und deshalb sind auch die Hoffnungsvollsten jetzt sehr besorgt um das Schicksal des Dampfers. Es scheint, daß derselbe entweder seine Schraubenwelle gebrochen hat oder gar mit einem Eisberg zusammengestoßen ist.

(Bulletin.) London, England, 2. April. Der vermißte Bremer Dampfer „Ems" ist heute Vormittag zu Fayal (an den Azoren-Inseln) im Schlepptau eingetroffen, und zwar mit gebrochenem Schraubenrahmen. Letzterer brach am 18. März, wenige Tage nachdem der Dampfer von Southampton abgefahren war, und das Schiff bewegte sich unter Segel, sogut es ging, bis der britische Dampfer „Wild Flower" erschien und die „Ems" im Schlepptau nach Fayal brachte.

Neuer Bundessenator.

Atlanta, Ga., 2. April. Gouverneur Northen hat Patrick Walsh zum Bundessenator als Nachfolger des verstorbenen Colquitt ernannt. Das ist die Stelle, deren Annahme der Sprecher Crisp abgelehnt hatte. Walsh ist ein Silbermann.

Schlimme Gasexplosion.

Elwood, Ind., 2. April. Unter einer Barbierstube zu Alexandra ereignete sich eine Naturgas-Explosion, durch welche drei Geschäfts-Blocks zerstört wurden. Vier Personen wurden getödtet, und ihre Leichen verbrannten bis zur Unkenntlichkeit.

Coxeys „Friedensarmee".

Beaver Falls, Pa., 2. April. Das auf dem Weg nach Washington befindliche Stromerheer Coxeys wurde neuerdings auch durch strikende Töpferei-Arbeiter verstärkt, welche eine besondere Brigade bilden. Die Armee ist augenblicklich reichlich mit Lebensmitteln versehen, und es ist auch wieder etwas mehr Geld in der Kriegskasse. Viel größer, als die Armee selbst, ist das Heer der Neugierigen, welche zu Fuß, zu Wagen und auf Zweirädern große Strecken weit mitziehen.

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: La Bourgogne von Havre; Lord Clive von Liverpool über Philadelphia.

San Francisco: China von den asiatischen Häfen.

Liverpool: Ohio von Philadelphia.

Havre: La Bretagne von New York.

Abgegangen:

New York: Island nach Kopenhagen; Bohemia nach Hamburg.

Queenstown: Umbria, von Liverpool nach New York.

An Browhead vorbei: Tauric, von Liverpool nach New York.

An der Insel Wight vorbei: Edam, von Rotterdam nach New York.

An Beachyhead vorbei: Elbe, von Bremen nach New York.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Schön; östliche Winde, welche später in südliche umschlagen; gegen Dienstagabend wärmer.

Hufschmiede-Strike.

St. Louis, 2. April. Hier ist ein Ausstand der Hufschmiedegehilfen im Gange. Heute früh legten 300 Mann die Arbeit nieder, um kürzere Arbeitszeit und andere Zugeständnisse zu erzwingen. Die Arbeitgeber erklären, daß sie es auf das Aeußerste ankommen lassen würden.

Großer Strike.

Uniontown, Pa., 2. April. Der angekündigte Ausstand in der Coke-Region ist jetzt im vollen Gange. Etwa 10,000 Mann sind an demselben direkt betheiligt.

Ausland.

Deutscher Kabelbrief.

(Eigenbericht der „United Preß".)

Bismarck und die deutschen Frauen.

Berlin, 2. April. Die Bismarck-Geburtstagsfeier, welche schon am Freitag begann, hat in den letzten Tagen fast die ganze öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch genommen. An hervorragender Stelle bringen die Zeitungen die Rede des Ex-Kanzlers beim Empfang der rheinländischen Frauen-Delegation jetzt vollständig. Die Rede war stark politisch gefärbt.

„Ihr Damen von der Pfalz," sagte er, „erfreut mich mit einer Auszeichnung, welche, soweit ich mich erinnere, niemals zuvor einem deutschen Minister erwiesen worden ist. Diese Thatsache gewährt mir eine Befriedigung, welche das Gefühl über die giftigen Angriffe meiner Gegner, unter denen viele auch Gegner des deutschen Reiches sind, bei Weitem überwiegt.

Es ist ein beruhigender Gedanke, daß Sie, welche die deutschen Hausfrauen vertreten, so fest an die Vorstellung eines geeinten Reichsdeutschland glauben. Hat dieser Gedanke einmal die Unterstützung der deutschen Frauen und der deutschen Heime, so muß er unzerstörbar werden. Ich erkenne in den Familien-Ueberlieferungen der deutschen Mütter und Hausfrauen eine stärkere und verläßlichere Bürgschaft für unsere politische Zukunft, als alle Mauern oder Kanonen unserer Festungen sein können. Wenn der Einheitsgedanke in die Herzen der Frauen und Mütter gedrungen ist, so werden wir, was für Mißgeschick uns auch befallen mag, stets ein einig Volk von Brüdern und Schwestern bleiben.

Ich habe überhaupt — setzte er scherzend hinzu — unter gewissen Umständen gefunden, daß auf eine Schwester mehr Verlaß ist, als auf einen politischen Bruder."

Bei dem Empfang der Düsseldorfer Rettungsboot-Deputation machte B. einige Bemerkungen über die Verpflichtungen, welche die Verfassung auferlege, und über die Pflichten des Reichstages. Er suchte in kurzen Worten sein bisheriges Verhalten gegenüber der Regierung zu rechtfertigen, und erklärte, gerade freie Kritik in der Presse und im Parlament führe zur Stärkung des Loyalitätsgefühles und verkitte den Monarch und seine Unterthanen enger. „Beim Beginn meiner Laufbahn," fügte er hinzu, „mußte ich einen Kampf gegen die Kritik führen, und dies machte vielleicht meine eigene Position zu stark und die des Monarchen zu schwach. Aber ich habe das Meinige gethan, diese Ungleichheit wieder auszugleichen. Ich mußte eben damals dem monarchischen Reiter in den Sattel helfen. Mag sein, daß ich dies, so lange der Kampf dauerte, zu energisch gethan; aber jetzt sind wir einig vom Osten bis zum Westen und sind allenthalben loyal."

Die letztere Versicherung ist übrigens von einer unerwarteten Seite jüngst bedenklich erschüttert worden. Die agrarischen Konservativen, welche sich so lange Zeit für die „besten Stützen des Thrones und des Reiches" ausgaben, haben ihre letzte Maske abgeworfen und wühlen nun unmittelbar gegen den Thron. Statt den Kanzler Caprivi greifen jetzt die Zeitungen dieser Partei direkt den Kaiser an. Diese Angriffe haben eine Sensation verursacht, die indeß außer allem Verhältniß zu ihrer praktischen Wichtigkeit steht. Kanzler und Kaiser bieten übrigens Alles auf, die Konservativen zu ihrer herkömmlichen Loyalität zurückzubringen.

Das Kaiserpaar im Süden.

Noch in der ersten Hälfte dieses Monats werden der Kaiser und die Kaiserin mit dem italienischen Königspaar in Venedig zusammentreffen und sich mit demselben direkt nach Monza begeben. Der Premierminister Crispi wird seinen König begleiten.

In Abbazia haben die kaiserlichen Gäste das herrlichste Wetter, und die Stimmung des Kaisers Wilhelm und seiner Familie ist eine ausgezeichnete. Allerlei launige Anekdoten werden zur Veranschaulichung dessen erzählt.

Emin Paschas Schriftstücke.

Das Auswärtige Amt hat aus Afrika einen Koffer mit den Tagebüchern und sonstigen Aufzeichnungen des getödteten deutschen Afrika-Kolonisators Emin Pascha erhalten. Die Aufzeichnungen gehen vom Okt. 1874 bis Dez. 1889 und sollen auf Regierungskosten sämmtlich veröffentlicht werden.

Sozialistisches.

Die deutschen Sozialisten fürchten, daß neue Unterdrückungsmaßregeln, nach Art der Bismarck'schen, und eine Beschränkung des Stimmrechts geplant würden. Ihre Führer Bebel und Singer erklärten jüngst in ihren Reden in Wien, die deutsche Sozialdemokratie werde das allgemeine Stimmrecht bis zum letzten Mann vertheidigen. Seitens der Regierungskreise werden diese Befürchtungen als Erfindung erklärt.

Die polnische Frage.

Die „Nordd. Allgemeine Zeitung" bringt den Wortlaut des Erlasses betreffs des Unterrichts der preußisch-polnischen Kinder in der polnischen Sprache. Die diesbezüglichen Zugeständnisse der Regierung wurden schon früher bekannt gemacht. Es ist den Beamten in den östlichen Provinzen auch die vertrauliche Weisung zugegangen, der Feier des 100jährigen Geburtstages Kosciuskos nichts in den Weg zu legen.

Bismarcks Geburtstag.

Berlin, 2. April. In ganz Deutschland, nicht zum Mindesten in Süddeutschland, wurde gestern der 79. Geburtstag des Fürsten Bismarck gefeiert.

In Friedrichsruh brachten Sonntag früh die Lauenburger Regimentskapelle und der Altonaer Kirchenchor dem Fürsten ein Morgenständchen, und den ganzen Tag über strömten Glückwunschbriefe, Depeschen, Blumengaben und andere Geschenke ein. Der Adjutant des deutschen Kaisers, Graf v. Moltke, überbrachte ein eigenhändiges sehr schmeichelhaftes Glückwunschschreiben vom Kaiser und als Geburtstagsgeschenk einen Küraß mit Epauletten, welchen Bismarck sofort anprobirte. Unter der Menge eintreffender Gratulanten war auch eine Deputation des berühmten Halberstadter Kürassierregimentes. Bismarck war den ganzen Tag über im besten Humor.

Wollen sich im Reichstag beschweren.

Berlin, 2. März. Die sozialdemokratischen Abgeordneten beabsichtigen, im Reichstag die Regierung wegen der Unterdrückung der sozialdemokratischen „Elsaß-Lothringischen Volkszeitung" zu interpelliren. Fast die gesammte deutsche Presse steht insofern auf ihrer Seite, als sie die Wiederanwendung des Diktaturparagraphen gegen die Presse tadelt.

Emin Paschas Tochter getauft.

Berlin, 2. April. Bei „Tante" Schnitzer in der Gneisenaustraße war „Kindtaufe". Der Täufling war schon recht stattlich ausgewachsen, verhielt sich dafür aber auch exemplarisch. Nach protestantischem Ritus wurde nämlich Ferida Emin, das Töchterchen des bekannten Afrikaforschers Emin Pascha aus seiner Ehe mit einer Eingeborenen, getauft, nachdem sie in der christlichen Glaubenslehre unterrichtet worden war. Einen merkwürdigen Kontrast zu dem weißen Taufkleide bildete das dunkle Gesicht des Täuflings. Als Taufpathe fungirte Frau Dr. Kayser, die Gattin des Direktors der Kolonial-Abtheilung des Reichsamts des Aeußeren. Wie früher gemeldet, hatte die zuständige Behörde ihre Zustimmung dazu, daß das Kind auf den Namen des Vaters, Schnitzer, getauft würde, verweigert, da die Legalität der Ehe nicht hinreichend festgestellt sei. So erhielt sie dann den Namen Ferida Emin.

Schreckliche Familientragödie!

Berlin, 2. April. In Oldenburg hat der Bankbeamte Grovermann, nachdem er die Entdeckung hatte machen müssen, daß seine Frau ihn und seine Familie verlassen hatte, in einem Anfalle von Verzweiflung zuerst seine drei Kinder erschossen und dann seinem eigenen Leben durch einen wohlgezielten Schuß ein Ende gemacht.

Wieder freigegeben.

Magdeburg, 2. April. Das Landgericht in Kalbe hat die von der Polizei verfügte Beschlagnahme des 6. Heftes der Zeitschrift „Freie Sänger" wieder aufgehoben. Die Beschlagnahme war auf Grund des im Heft enthaltenen Herwegh'schen Gedichtes „Bet' und arbeit'," in Musik gesetzt von Hans v. Bülow, erfolgt.

Bankerott und Selbstmord.

Heidelberg, 2. April. Hier hat der Holzhändler Gehrlein, nachdem er gezwungen gewesen war, seinen Bankerott anzumelden, Selbstmord begangen.

Oesterreich und Rußland.

Wien, 2. April. Durch kaiserlichen Erlaß ist bekannt gemacht worden, daß Oesterreich und Rußland künftig im Handelsverkehr einander als meistbegünstigte Nationen behandeln werden.

Brown-Sequard todt.

Paris, 2. April. Professor Brown-Sequard, welcher durch sein „Lebens-Elixir" soviel von sich reden machte, ist gestorben.

Le Caron gestorben.

London, 2. April. Der vielgenannte Dr. Le Caron, welcher als Polizeispion unter den Irländern in Amerika und anderwärts thätig war und in dem Parnell-Prozeß eine so hervorragende Rolle spielte, ist nach langer, schmerzlicher Krankheit gestorben. Sein wahrer Name war Beach.

Mit zehn Millionen.

London, 2. April. Die „Land Securities Co." hat mit $10,000,000 Bankerott gemacht.

— Durch den Zusammensturz einer Brücke bei Radford, Va., wurden drei Personen sofort getödtet, und ein Verletzter starb kurz darauf.

Die Kossuth-Todtenfeier.

Budapest, 2. April. In der Vorhalle des Nationalmuseums fand gestern die Haupt-Leichenfeier für Kossuth unter ungeheurem Zudrang in Gegenwart der lutherischen Geistlichkeit und der Mitglieder des ungarischen Abgeordnetenhauses sowie des Magnatenhauses statt. Von Allen wurde die Nationalhymne gesungen, worauf der Bischof Sarkany in längerer Rede den Verstorbenen pries. Den tiefsten Eindruck aber machte die nachfolgende Rede des Romandichters und Abgeordneten Moritz Jokai, ein Meisterwerk ersten Ranges. Vielen liefen bei seinen Worten die Thränen die Wangen herab. Jokai schilderte die glühende Freiheitsliebe des Dahingeschiedenen und die Opfer, welche derselbe für sein Vaterland gebracht. Dann wies er auf die Thatsache, daß Kossuths irdische Ueberreste, im Einklang mit seinen Wünschen, auf ungarischer Erde begraben wurden, als ein Zeichen der Versöhnung hin; er erinnerte auch daran, daß die Königin von Ungarn auf den Sarg von Franz Deak, dem 1876 gestorbenen politischen Gegner Kossuths, eine Blumengabe niedergelegt, und Kossuth selber einen Zypressenzweig gesandt habe, welcher unmittelbar neben der Gabe der Königin auf dem Sarg niedergelegt worden sei. Er verwahrte sich gegen die Mißdeutung des ungarischen Nationalgefühles, derzufolge die durch die Trauer um Kossuth hervorgerufenen Kundgebungen als illoyale hingestellt worden seien. „Wer," rief er aus, „könnte einem Volke trauen, welches vergißt, seinen Dank für seine Freiheit und Diejenigen, welche dafür gekämpft, darzubringen? Dankbarkeit und Treue sind Zwillingsschwestern."

Nachdem noch der Oberbürgermeister von Budapest gesprochen, wurde der Sarg nach dem achtspännigen Leichenwagen getragen. Im Leichenzug befanden sich noch 20 besondere mit Blumenkränzen beladene Wagen. Unter den alten Honved-Fahnen erblickte man auch die berühmte schwarze, mit 13 Todtenköpfen geschmückte (zum Andenken an die bei Arad Gefallenen). Als der Zug am Opernhause vorüberkam, stimmten die vielen Tausende, welche auf den Stufen desselben versammelt waren, die Kossuth-Hymne an. Nach zwei Stunden erreichte man den Friedhof, in welchem nur eine begränzte Anzahl der Theilnehmer der Prozession zugelassen wurde. Am Grabe wurden noch verschiedene Reden gehalten, und dann wurde unter der Absingung eines Chorals der Sarg eingesenkt, während die Menge außerhalb des Friedhofes niederkniete und betete. Alles verlief würdig und ruhig.

Die Söhne Kossuths bestreiten die Angabe, wonach ihr Vater ein politisches Testament hinterlassen habe, welches mit Ausfällen gegen das Haus Habsburg gefüllt sei. Franz Kossuth hat um Audienz beim ungarischen Premierminister Wekerle nachgesucht.

Bei dem riesigen Gedränge am Samstag wurden im Ganzen 60 Personen verletzt und von der Ambulanzgesellschaft in Behandlung genommen; die schwersten Unfälle waren Beinbrüche. Im Ganzen ist man mit den Akkomodationen, welche für die unerhört großen Menschenmassen getroffen wurden, sehr zufrieden.

Telegraphische Notizen.

— Die Kaiserin von China hat ihren Gemahl mit einem Söhnchen beschenkt.

— Der dänische Ministerpräsident und Finanzminister J. B. S. Estrup, hat abgedankt.

— Der Präsident der südamerikanischen Republik Peru, General Bermudez, ist gestern Abend gestorben.

— In der Stadt Mexiko wurde gestern Abend die regelmäßige Frühjahrssitzung des mexikanischen Nationalkongresses eröffnet. Präsident Diaz verlas seine Botschaft, die sich durch Kürze auszeichnete.

— Die Sache der brasilischen Rebellen soll sich auch auf dem Lande verschlechtert haben, und unter den Mitgliedern der provisorischen Regierung zu Desterro sollen Streitigkeiten ausgebrochen sein. Auch sollen die Insurgentenschiffe „Republica" und „Aquidaban" an Kohlenmangel leiden und beschädigt sein.

— Ueber die politische Sachlage in Hawaii liegen wieder verschiedene Nachrichten vor, die sich nicht recht zusammenreimen lassen. Einestheils wird gemeldet, daß in Verbindung mit einem Japanesen-Strike auf den dortigen Pflanzungen die Japanesen unter Mitwirkung einiger ihrer Kriegsschiffe eifrig gegen die provisorische Regierung Hawaiis arbeiteten. Andererseits meldet man, die Eingeborenen erklärten sich nun ebenfalls zugunsten der Angliederung der Inseln an die Ver. Staaten, und die bisherigen Anhänger der Wiederaufrichtung der Monarchie hätten endgiltig alle Hoffnung aufgegeben.

— Auf der Winterausstellung in San Francisco war gestern wieder Kindertag. Im Ganzen belief sich die Anzahl der zahlenden Besucher gestern auf 96,307. Es war dies die größte Zahl, die sich jemals westlich von dem Felsengebirge auf einem Punkt versammelt hatte. 400 Kinder kamen im Lauf des Tages ihren Eltern abhanden, wurden aber sämmtlich wiedergefunden.

Wahrscheinlich Brandstiftung.

Das Hotel „Fraternity" und zwei Wohnhäuser an der 71. Str. durch Feuer zerstört.

Das Hotel „Fraternity" an der 71. und Bond Straße ist heute zu früher Morgenstunde durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört worden. Es war kurz vor 5 Uhr, als aus der nordwestlichen Ecke des Gebäudes dichte Rauchwolken und bald darauf helle Flammen hervorbrachen. Ein zufällig des Weges kommender Passant sandte sofort den Alarm ein und eilte dann selbst auf die Brandstelle, um die Bewohner der benachbarten Häuser auf die drohende Gefahr aufmerksam zu machen. Die Feuerwehr sah sofort ein, daß an eine Rettung des leichtgebauten brennenden Hotels nicht zu denken war. Nach Verlauf einer Stunde war das ganze Gebäude ein einziger großer Trümmerhaufen. Der Gesammtverlust wird auf $10,000 veranschlagt, wovon der bei Weitem größte Theil auf den Inhalt entfällt. Man vermuthet, daß der Ursprung des Feuers auf Brandstiftung zurückzuführen ist. Das Hotel war zur Zeit unbewohnt; es hatte eine Ausdehnung von 300 bei 400 Fuß und enthielt etwa 450 Zimmer. Es war ganz aus Holz aufgebaut und speziell für Weltausstellungsbesucher errichtet worden. Das Unternehmen hatte sich jedoch sehr schlecht bezahlt, so daß vor einigen Monaten ein Massenverwalter eingesetzt werden mußte. Die Company, als deren Präsident A. S. Nightingale fungirte, war nicht im Stande gewesen, allen Schuldforderungen gerecht zu werden. Nur die östliche Mauer des Gebäudes ist stehen geblieben, und an dieser Stelle allein will man zwei deutliche Kennzeichen einer absichtlichen Brandstiftung entdeckt haben. Die Polizei wird eine genaue Untersuchung vornehmen. Das Feuer war kaum gelöscht, als zwei in der Nähe des Hotels befindliche Sommer-Wohnungen gleichfalls in Flammen aufgingen. Der Verlust wird in jedem einzelnen Falle $500 nicht übersteigen. Wahrscheinlich war der Brand auch hier absichtlich angelegt worden.

Prendergast möchte mitmarschiren.

Aus Palm Beach, Florida, hier eingetroffenen Nachrichten zufolge wird Anwalt Trude morgen Abend in Chicago eintreffen, sodaß er bei der Donnerstag Nachmittag vor Richter Chetlain stattfindenden Verhandlung des Prendergast-Prozesses die Anklagebehörde vertreten kann.

Wenn Prendergast zur Zeit nicht durch „wichtige Geschäfte" in Anspruch genommen wäre, so befände er sich jedenfalls mit Coxeys Bummlerarmee auf dem Marsche nach Washington. In einem heute Morgen im Gefängniß eingetroffenen Brief wird er nämlich aufgefordert, mitzumarschiren. Prendergast hat sich wiederholentlich sehr beifällig über Coxeys Idee ausgesprochen, und daß er sehr gerne an dem Zuge der „Cranks" theilnehmen würde, steht außer Zweifel. Aus allen Theilen des Landes laufen Briefe an Prendergast ein, die meisten natürlich von „Cranks", aber der Gefängnißdirektor, Herr Morris, achtet sorgsam darauf, daß kein Brief irgendwie anstößigen oder zweifelhaften Charakters in die Hände Prendergasts gelangt.

Hamilton dem Kriminalgerichte überwiesen.

Frank Hamilton, dessen meuchlerischer Mordanfall auf Frl. Mary Lynch seiner Zeit so viel Aufsehn machte, wurde heute im Polizeigerichte durch Richter Kersten unter $7000 Bürgschaft dem Kriminalgericht überwiesen. Frl. Lynch, die in Folge der bei dem Ueberfalle erhaltenen Schläge auf dem Kopfe eine geraume Zeit nahe dem Rand des Grabes stand, hat sich durch aufmerksame Pflege soweit erholt, daß es ihr heute möglich war, als Zeugin gegen ihren brutalen Angreifer aufzutreten. Gegen den Letzteren lagen drei Anklagen wegen Diebstahls, Raub und Ueberfall in der Absicht zu tödten vor. Hoffentlich gelingt es den Advokaten im Kriminalgerichte nicht, den feigen und meuchlerischen Burschen aus einer exemplarischen Strafe herauszuschwatzen.

Temperaturstand in Chicago.

Gestern Abend um 6 Uhr 34 Grad, Mitternacht 33 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 30 Grad, und heute Mittag 35 Grad über Null.

Vergeßt nicht gegen die Angliederung von Evanston zu stimmen!

* Gegen 2000 Plumber und Plumbergehilfen befinden sich seit heute Morgen am Strike.

* Mit Ausnahme des Gesundheits-, Polizei- und Feuerwehr-Departements werden die städtischen Amtsstuben morgen anläßlich der stattfindenden Stadt- und Town-Wahl geschlossen bleiben.

* Heute Vormittag fiel das einJahr alte Kind von E. Misch, der im Hause Nr. 902 Wolfram Str. wohnt, von einem Stuhle herunter und war auf der Stelle todt.

* Polizei-Sergeant William H. Bohan, der sich vergangene Nacht im Dienste auf der West North Ave.-Station befand, hatte, kurz vor 3 Uhr, sein Frühstück, in einem Stuhle sitzend, eingenommen, als er, von einem Herzschlage getroffen, todt zusammensank.

Am Vorabend der Schlacht.

Die letzten wohlgemeinten Winke betreffs der morgigen Wahl.

Die Wahlplätze sind morgen von 6 Uhr früh bis 4 Uhr Nachmittags geöffnet, und kein stimmberechtigter Bürger sollte es versäumen, seine Pflicht und Schuldigkeit zu thun. Wie man sich bettet, so schläft man, und wer da für eine ehrliche Besteuerung und Townverwaltung ist, der sollte auch für ehrliche Leute stimmen. Ebenso ist es dringend nöthig, daß in den Stadtrath Leute gewählt werden, welche den Mayor Hopkins in seiner Reformpolitik unterstützen und nicht über sein Veto hinweg für Budelvorlagen stimmen, wie das z. B. im Fall der Watson-Ordinanz die Aldermen Coughlin, Horan, Stuckart, Cooke, Rhode, Schuhmacher, Mahoney, Powers, Larson, Ackerman und Mulcahy gethan haben. Erinnert Euch an diesen Umstand, wenn Ihr morgen an die Wahlurne geht, und stimmt diese unlauteren Gesellen nieder. Wählt euch nicht etwa den Billy Skakel in der ersten Ward. Der Kerl ist ein professioneller Spieler und Eures Vertrauens gänzlich unwürdig. Irving Pearce, der Besitzer des Sherman House, ist hier der einzig richtige Kandidat.

In der 2., 3., 4., 5., 6. und 7. Ward lassen sich die Kandidaten Leopold Moß, Dudley Solon, William Daniels, David Deist, James McCormick und Moses Barnett empfehlen, auch ist Addison Ballard, der Gegenkandidat des Demokraten Moß in der zweiten Ward, ein anständiger Mensch, wenngleich Herr Moß doch vorzuziehen sein dürfte. Addison Ballard ist etwas puritanisch angehaucht. Jakob Steiner in der 8. Ward sollte gewählt werden, und in der 9. Ward muß Adolph Sabath als der beste Kandidat bezeichnet werden; den Rohde hier zu schlagen, ist einfach Ehrenpflicht der Deutschen. Sein Record im Stadtrath ist geradezu schmachvoll. Gegen William Harlev in der 10. Ward läßt sich nichts Stichhaltiges einwenden; ebenso können die Herren Alexander Watson in der 11. und, ganz besonders, Konrad Kahler in der 12. Ward empfohlen werden.

William T. Maypole in der 13. besitzt das volle Vertrauen der städtischen Verwaltung, und wer da zum Mayor und seinem ehrlichen Streben Zutrauen hat, der sollte auch für seinen Kandidaten stimmen. John Pallasch in der 15. Ward ist "all right", und der Republikaner Schermann in der 16. besitzt sogar die Fürsprache seiner demokratischen Gegner.

In der 17. Ward ist Maurice O'Connor ein guter Kandidat, doch läßt sich auch gegen Albert Oberndorf nichts Nachtheiliges sagen. In der 18. Ward heißt es so ziemlich „gehupft wie gesprungen", in der 19. aber vor allen Dingen: „Nieder mit Powers!" Der Schreiber kann hier nur wiederholen, was er über diesen Punkt bereits am Mittwoch an dieser Stelle gesagt, nämlich: Johnnie Powers, dessen öffentlicher Record ein einziges fortlaufendes Sündenregister ist, ohne auch nur einen einzigen versöhnenden Lichtstrahl, ist derselbe Frechling, der mit dem Mayor Hopkins darauf wetten wollte, daß dieser nun und nimmer wiedergewählt werden würde, wenn er dabei beharre, sich dem Willen der Budel-Aldermen zu widersetzen; er, Powers, dagegen werde sicherlich, und trotz der Opposition des Mayors, wiedergewählt. Bedenkt aber, daß kein Kandidat so stark ist, daß er nicht geschlagen werden könnte, wenn jeder gute Bürger seine Pflicht thut!

In der 20. Ward „laufen" zwei sehr ehrenwerthe Männer, der Grundeigenthumshändler Chas. Ehlert und der Ex-Countykommissär Ebertshäuser. Beide sind genügend bekannt, um weitere Randbemerkungen überflüssig zu machen. Brachtendorf in der 21. Ward ist der Bewerber um Stadtrathsehren, den man wählen sollte. Sein republikanischer Gegenkandidat Farwell kann sich nicht vertheidigen gegen den Vorwurf, daß er zumMindesten stark „verperkst" ist. Haltet den Farwell heraus aus dem Stadtrath, Mitbürger, und die gelungenen belgischen Gasmotoren, die Euch soviel Unbehagen verursacht, werden auch verschwunden bleiben.

Das Hauptinteresse bei der ganzen Stadtraths-Kampagne aber konzentrirt sich auf die 22. Ward. Hier wüthet die Kampagne zwischen Ehrabschneidern und ehrlichen Leuten. Wem wollt Ihr Eure Stimme geben, Mitbürger? Dem wackersten Vertreter des Deutschthums im Stadtrath und dem Alderman, dessen Niederlage Eure Schande sein würde, oder seinem hauptsächlichsten Gegner, dessen Handlanger mit der allen Dunkelmännern eigenen „Courage" anonyme Schmutzwische bis in Eure Häuser hereintragen? Stimmt für Alderman Tripp, den Vertreter der anständigen Elemente in der Ward.

Nieder mit dem Watson-Diener Larson in der 23., und fest ins Zeug für den wackeren Joseph Schlenker in der 24. Ward! Schlenker **kann** erwählt werden, wenn Jedermann seine Schuldigkeit thut. Stiles in der 25., sowie Schlake in der 26. Ward sind ebenfalls gute Kandidaten und des Vertrauens ihrer Mitbürger würdig.

In der 27. Ward sollte Fonda unter keine Umständen gewählt werden, wogegen Bigane in der 28. der beste Mann zu sein scheint.

In der 29. Ward läßt sich leider eine besondere Empfehlung überhaupt nicht machen. Don Barnes in der 30. ist zu empfehlen; das Gleiche gilt von Ald. Noble in der 31., Ald. Mann in der 32. und Herrn Alexander Beck in der 33. Ward. In der 34. gilt R. L. Cox, Demokrat wie Beck, allgemein für den besten Kandidaten.

Was die Town-Wahlen anbetrifft, so sollte unter allen Umständen der Assessor-Kandidat Stuckart auf der Südseite geschlagen werden; Stuckarts Record im Stadtrath ist ein schmählicher, und seine Besserungsgelübde sind „für die Katz'!" Betreibt er doch jetzt wieder seine Kampagne mit den denkbar schmutzigsten Mitteln. Auf dem West-Town-Ticket läßt sich der unabhängige deutsche Republikaner Nennemann empfehlen, und der Kollektors-Kandidat, Jakob Horn, auch auf dem West-Town-Ticket, muß sogar sehr warm empfohlen werden. Stimmt für ihn; sein Ruf als Geschäftsmann wie als Ehrenmann ist unantastbar. Das demokratische Nord-Town-Ticket ist jedenfalls dem republikanischen überlegen. In Lake View verdient besondere Fürsprache der demokratische Kandidat für das Supervisoramt, Louis Klee, und im Town Jefferson Frank Breit, wie Klee Kandidat für das Supervisoramt und Demokrat. — In Hyde Park stimmt von vornherein gegen die Mucker, und im Town of Lake erscheint als der beste Assessors-Kandidat Herr J. H. Lehe, obwohl auch Konrad Walthers, der jetzige Einschätzer, kein übler Beamter ist.

Alle diese Empfehlungen und Bloßstellungen sind gemacht worden auf Grund gewissenhafter Erkundigungen, und zum Besten der Bürgerschaft, welche es allein in Händen hat, sich, je nachdem, eine gute oder schlechte Vertretung und Town-Verwaltung zu geben.

Daß jeder Bürger, der seine und der Stadt Wohlfahrt im Auge hat, gegen die Annektirung von Evanston stimmt, versteht sich wohl von selbst.

Tod durch Elektrizität.

Heute Morgen gegen 7½ Uhr war der Irländer Frank Chambers, der bei Thos. Rowler, Nr. 361 N. State Str. angestellt ist, damit beschäftigt, Asche unter dem Seitenwege des Hauses hinwegzuschaufeln und lehnte sich bei dieser Gelegenheit gegen die Wand, um auszuruhen. Hierbei muß seine Hand mit einem der Co-op. Electric Light Co. gehörigen und im nicht-isolirten Zustande an der Wand befindlichen Drähte in Berührung gekommen sein, denn mit einem Aufschrei stürzte er von einem elektrischen Schlage getroffen todt zu Boden. Seine Leiche wurde durch den Ambulanzwagen nach der Sigmund'schen Morgue geschafft, woselbst sich heute die Coronersgeschworenen mit dem Unfall beschäftigen werden.

Chambers war 30 Jahre alt und lebte mit seiner Schwester im Hause Nr. 119 Ohio Str.

Wieder auf freiem Fuß.

Der Mörder Joseph Montag, welcher im März 1890 von Richter Shepherd zu einer mehrjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt worden war, ist seit heute wieder auf freiem Fuße. Montag hatte, wie den Meisten unserer Leser erinnerlich sein wird, in der Trunkenheit seine Frau erschossen. Daß er nach so kurzer Strafzeit wieder seine Freiheit erlangt, hat er wohl hauptsächlich den Bemühungen seines Advokaten, N. A. Kaufmann, zu verdanken. Ob der Gerechtigkeit damit Genüge gethan, ist freilich eine andere Frage.

Unter schwerer Anklage.

In der „Abendpost" vom vergangenen Samstage ist ausführlich über einen Brand in Oswald Lehmanns Schankwirthschaft, Nr. 181 W. Randolph Str., berichtet worden. Da man es offenbar mit einer absichtlichen Brandstiftung zu thun hatte, wurde der Eigenthümer des Lokales verhaftet und nach der Polizeistation an der Desplaines Str. gebracht. Die Verhandlung des Falles fand heute vor Richter Scully statt, der den Angeklagten nach einem kurzen Verhör unter $3000 Bürgschaft dem Kriminalgericht überwies.

Unbekannter Einbrecher im Hospital.

Als heute Vormittag das im Hause Nr. 348 State Str. angestellte Dienstmädchen Emmy Reinbacher ein im Stockwerke gelegenes Zimmer öffne, fand sie darin einen unbekannten Mann. Sie schlug die Thüre zu und rief um Hilfe. Während dessen versuchte der in dem Zimmer Befindliche die Treppe hinabzueilen, glitt aber aus und stürzte dieselbe der Länge nach herunter. Er wurde in bewußtlosem Zustande nach dem County-Hospitale geschafft, wo er bis zur Stunde noch immer nicht ins Bewußtsein zurückgekehrt ist. Ueber seine Person konnte nichts in Erfahrung gebracht werden.

Neue Blatternfälle.

* Für gestern und heute wurden folgende neue Blatternfälle zur Anzeige gebracht: J. Eickof, Nr. 46 Julien Str.; Chas. Mitchell, Nr. 126 Pacific Ave.; J. Olson, Nr. 53 Hobbie Str.; John Eckmann, Nr. 1013 Little Str.; Herbert Frank, Nr. 57 Cypreß Str.

Die Wahlplätze sind morgen von sechs Uhr früh bis vier Uhr Nachmittags geöffnet.

E. F. L. Gauß verschwunden.

Alle Nachforschungen erfolglos.

Man befürchtet, daß er in einem Anfall von Schwermuth seinem Leben ein Ende gemacht.

Herr E. F. L. Gauß, der bekannte Hilfsbibliothekar der städtischen Bibliothek, ist verschwunden. Seine Familie wie eine große Anzahl von Freunden, die nunmehr seit länger als einer Woche nach dem Verschwundenen Nachforschungen anstellen, befürchten, daß er in einem Anfalle von Schwermuth seinem Leben ein Ende gemacht hat. Nachdem seine Angehörigen und Freunde vergeblich versucht hatten, über den Verbleib des Vermißten etwas in Erfahrung zu bringen, wurde gestern Abend Polizeichef Brennan von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt, der sofort eine Anzahl Polizisten mit den Nachforschungen beauftragte.

Eine bestimmte Erklärung für sein Verschwinden zu geben, ist Niemand im Stande, und soviel ist bekannt, daß Herr Gauß hochgradig nervös und erregt war, als man ihn zuletzt sah und daß er am Abend, als er die Seinen verließ, einen Brief schrieb, aus dem ersichtlich ist, daß sein Fernbleiben geplant war. Man hat in allen Hospitälern, in der Morgue, in allen Heilanstalten und bei allen Aerzten, die Herr Gauß wegen seines Nervenleidens konsultirt hatte, Nachforschungen angestellt aber Alles ohne Erfolg. Gestern Abend wurde vom Hauptquartier eine detaillirte Beschreibung seiner Person an sämmtliche Polizeistationen gesandt und Befehl gegeben, die Leichen aller unbekannten Personen genau zu untersuchen.

Letzten Samstag vor acht Tagen ließ Herr Gauß seinem Vorgesetzten, dem städtischen Bibliothekar Fred Hild, telephonisch die Meldung zukommen, daß er nicht im Stande sei, zum Dienst zu kommen, da er sich nicht wohl fühle. Am Nachmittag desselben Tages sagte er zu seiner Gattin, er würde nach der Stadt fahren und einen Arzt konsultiren. Als er um halb vier Uhr seine Wohnung, Nr. 1967 Washinton Boulevard verließ, hatte er $7 bei sich. So weit in Erfahrung gebracht werden konnte, hat Herr Gauß überhaupt keinen Arzt aufgesucht. Montag Früh erhielt Herr Bernhard Moos, der Vorsitzer des Verwaltungskomites der Bibliothekbehörde einen Brief, der mit Bleistift geschrieben und stellenweise ganz unleserlich ist. Es heißt u. A. darin: „Ich bin in sehr erregter Verfassung und fürchte, daß ich den schweren geistigen Druck erliegen werde. Ich glaube nicht, daß ich die Kraft habe, Stand zu halten. Sollte mir etwas zustoßen, so bitte ich, nehmen Sie sich meiner Familie an." Der Brief läßt die nervöse Erregtheit des Schreibers deutlich erkennen.

Herr Gauß bekleidete unter Fred Hild den Posten eines Hilfsbibliothekars und stand seit 1887 mit unserer öffentlichen Bibliothek in Verbindung. Daß er in deutschen literarischen Kreisen eine wohlbekannte Persönlichkeit war, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden.

Der Vermißte ist Schatzmeister des Deutschen Preßklubs und des Schiller-Klubs, beider, Aemter, die ihm in Anerkennung seiner Bestrebungen im Interesse der gedachten Vereinigungen übertragen worden waren. Während des Anarchisten-Prozesses war Herr Gauß der offizielle Dolmetscher und kam dadurch mit vielen Polizisten persönlich in Berührung, ein Umstand, der möglicherweise das Auffinden des Verschwundenen wesentlich erleichtern dürfte.

Seine finanziellen Verhältnisse sind, wie versichert wird, in bester Ordnung. Herr Gauß hat in der Bank von E. S. Dreyer Geld liegen, außerdem hat er seinen Monatsgehalt in der Bibliothek noch nicht gezogen. Zu seiner ohnehin schon hochgradigen Nervosität kam noch vor etwa drei Wochen der große Schreck, von dem in der „Abendpost" seiner Zeit berichtet wurde. Es wurde nämlich in der Nacht des 10. März in seiner Wohnung eingebrochen und der Einbrecher feuerte ohne Weiteres, als er von Herrn Gauß überrascht wurde. Die Kugel verfehlte zwar ihr Ziel, aber die Spuren der großen Erschütterung waren noch nach mehreren Tagen bei Herrn Gauß zu bemerken. Unter diesen Umständen erscheint die Annahme, daß jenes Ereigniß in direktem Zusammenhange mit seinem Verschwinden steht, nur zu wohlbegründet.

Dem polizeilichen Signalement zufolge ist der Vermißte 53 Jahre alt, 5 Fuß 5 Zoll hoch, breitschultrig und wiegt 175 Pfund. Als er seine Wohnung verließ, trug er einen dunklen Prinz Albert-Rock, schwarzen Derby Hut und dunkelbraunen Ueberzieher, außer der erwähnten Baarsumme hatte er eine goldene Uhr in seinem Besitz, auf deren Deckel sein voller Name eingravirt war. Herr Hild erklärte gestern, daß er keine andere Ursache, die das Verschwinden seines Assistenten erklärte, anzugeben vermag als seine Nervosität. „Herr Gauß wurde von allen möglichen Personen und Vereinen angegangen, um Reden zu halten oder Prologe zu dichten," sagte Herr Hild, „und wenn er mit seiner Arbeit in der Bibliothek fertig war, so war er mit diesen Nebenarbeiten beschäftigt. Im vorigen Sommer war er thatsächlich ganz gebrochen und er ging seines Nervenleidens wegen nach Cedarburg, Wis. Dann ließ er hier sich von verschiedenen Aerzten seines Leidens wegen behandeln. Ehe der Verschwundene, der seit elf Jahren Bürger unserer Stadt ist, die Anstellung an der Bibliothek fand, war er Hilfs-Binnensteuer-Kollektor. Noch am letzten Mittwoch war Herr Gauß in Wm. Jungs Restaurant, Nr. 106 Randolph Str., wo er mit dem ihn bedienenden Kellner über den Einbruch sprach und die Bemerkung machte, daß er seitdem in furchtbarer Aufregung lebe.

Ueberhandnahme von Verbrechen.

Raubanfälle, Einbrüche, und Diebereien in großer Anzahl.

Die Polizeiberichte der letzten 24 Stunden weisen wieder eine erschreckende Anzahl von Verbrechen gegen Leben und Eigenthum auf. Straßenräuber und Einbrecher gehen mit solcher Brutalität und Frechheit zu Werke, daß für den Bürger fast nichts weiter mehr übrig bleibt, als sich entweder nach 9 Uhr Abends in seiner Wohnung zu verschanzen, oder, falls er gezwungen ist, auf die Straße zu gehen, dies nur mit dem gespannten Revolver in der Hand zu thun.

Der erste Fall eines brutalen Straßenraubes wurde gestern Morgen gemeldet. Eugene Mackey, ein 29jähriger Mann, Nr. 79 Washburne Ave. wohnhaft, wurde, als er sich in vorletzter Nacht auf dem Nachhausewege befand, an der Ecke von Halsted und Ewing Str. von fünf jungen Leuten überfallen, schwer mißhandelt und um das Wenige, was er bei sich hatte, beraubt. Die Polizei verhaftete später einen gewissen James Lorden unter dem Verdacht, einer der Thäter gewesen zu sein. Mackeys Verletzungen sind nicht lebensgefährlich.

Kurz nach 12 Uhr in derselben Nacht drangen zwei maskirte Räuber in Ernst Stephs Wirthschaft, Nr. 296 N. Halsted Str. Steph und dessen Geschäftstheilhaber F. Bielinski befanden sich zur Zeit noch im Lokal und weigerten sich, der Aufforderung der Räuber, ihr Geld herauszugeben, Folge zu leisten. Es entspann sich ein Handgemenge, wobei einer der Räuber Bielinski in das rechte Ohr schoß. Beide Einbrecher ergriffen darauf die Flucht, ohne irgend etwas erbeutet zu haben.

Mit einer klaffenden Wunde an der rechten Seite des Kopfes wurde gestern Abend um 11 Uhr an der Ecke von Leavitt Str. und Ogden Ave. ein Mann bewußtlos und in seinem Blute schwimmend, gefunden. Man beförderte ihn per Patrollwagen nach dem County-Hospital, wo die Aerzte erklärten, daß er rettungslos verloren sei. Nach längeren Bemühungen gelang es, den Mann soweit zum Bewußtsein zu bringen, daß er seinen Namen und seine Wohnung nennen konnte. Er heißt Thomas Gleason, ist 24 Jahre alt, Maschinist von Profession und wohnt an der Robinson Ave., westlich von der 15. Str. Ueber die Art und Weise, wie er zu seiner Verwundung gekommen, konnte nichts in Erfahrung gebracht werden. Man vermuthet, daß er das Opfer von Straßenräubern geworden ist.

An der Ecke der Congreß und Miller Str. wurde der Nr. 247 Congreß Str. wohnende D. Ward gestern Abend um 8 Uhr von drei Männern angefallen, von denen einer ihn mit einem gespannten Revolver bedrohte, während die anderen Beiden seine Taschen durchsuchten. Die Räuber erbeuteten eine goldene Uhr und $5. Es befanden sich etwa 20 Männer in unmittelbarer Nähe, doch keiner hatte Lust, sich von den Wegelagerern niederknallen zu lassen und so beendeten dieselben ihr Geschäft ungestört, worauf sie in der Dunkelheit verschwanden.

George F. Heinrich, wohnhaft Nr. 187 24. Str., schlief gestern Morgen an der Seite seiner Gattin, wenn auch nicht der „neuvermählten", wie es im Volksliede heißt. Durch ein ungewöhnliches Geräusch erschreckt, erwachte er plötzlich und sah zu seiner Bestürzung, daß ein fremder Mann die Kisten und Kasten im Zimmer durchstöberte. Der Mann hatte eine Laterne und einen Revolver bei sich, und als er gewahr wurde, daß Heinrich erwacht war, richtete er die Waffe so drohend auf diesen, daß derselbe es für das Gerathenste hielt, keinen Lärm zu machen. Als der Räuber sah, daß er von dieser Seite nichts zu befürchten hatte, setzte er seine Nachforschungen fort und entfernte sich schließlich durch ein Fenster. Er hatte eine Uhr und $10 erbeutet. Frau Heinrich war inzwischen auch erwacht, doch ihr Gatte hielt ihr die Hand auf den Mund und erst als der Räuber fort war, riefen beide unisono um Hilfe. Natürlich war es zu spät.

Morris Jacobs bewegliches Eigenthum bestand bis gestern in einer jungen Bulldogge und seine Verbindlichkeiten betrugen $50, die er seinem Bruder Henry schuldete. Henry besuchte den Bruder gestern in dessen Wohnung, Nr. 505 W. Chicago Ave. und gab zu verstehen, daß er zur Empfangnahme obiger Summe bereit sei. Es war indeß kein baares Geld vorhanden und Henry, der in dem erwähnten jungen Hunde ein Exemplar seltener Schönheit erkannte, erklärte sich bereit, die Schuld zu quittiren, falls der Bruder ihm das Thier ablassen wolle.

Der Handel wurde abgeschlossen, dem Köter eine Kette um den Hals gelegt und Henry machte sich auf den Heimweg. Unterwegs erregte das Thier die Aufmerksamkeit dreier Strolche, welche Henry die Kette aus der Hand rissen und sich so in den Besitz des Hundes setzten. Der Bestohlene hetzte dabei das Thier auf seine Angreifer, doch das dumme Vieh verstand ihn falsch und biß ihn selbst in das Handgelenk. Jetzt hatten die Kerle gewonnenes Spiel und Henry stürzte in die nächste Apotheke, um die Wunde ausbrennen zu lassen. Als er wieder auf die Straße kam, war von seiner Bulldogge selbstverständlich nichts mehr zu sehen und Henry mußte ohne Geld und Hund nach Hause gehen.

Den Manen Kossuths.

Unter den Auspizien der „Kossuth Memorial Association" wird am nächsten Samstag Abend in der Central-Musikhalle eine Todtenfeier zum Andenken an den kürzlich verstorbenen ungarischen Patrioten Ludwig Kossuth stattfinden. Eintrittskarten zu dieser Feier kann man während des genannten Tages am Billetschalter der obigen Halle gratis bekommen.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Der Gewerkschaftsrath und der Strike bei Crane Bros.

Verschiedenes.

In der gestrigen Sitzung des Gewerkschaftsrathes erhielten 12 Delegaten der neuen Organisation, welche sich unter dem Namen „Chicago Federal Labor Union" aus den strikenden Arbeitern gebildet hat, Sitz und Stimme. Die Delegaten betheiligten sich an der sehr lebhaften Diskussion, in welcher die Ursachen des Strikes eingehend erörtert wurden. Die Redner betonten ganz besonders, daß, falls die Firma Crane Bros. die geplante Lohnreduktion durchsetzt, dies alle anderen Fabrikanten veranlassen würde, dasselbe zu thun. Schon aus diesem Grunde müsse man die Sache der Striker zu der des Gewerkschaftsrathes machen.

Es wurde eine Resolution angenommen, derzufolge die Kunden der Firma Crane Bros. im ganzen Lande aufgefordert werden sollen, ihre Bestellungen zurückzuhalten, bis die Streitigkeiten beigelegt sind. Die Resolution wird den anderen, hiesigen Zentral-Gewerkschaftskörpern behufs Indorsirung übersandt werden.

Der „Böhmische Gewerkschaftsrath" ersuchte in einem Schreiben um Anerkennung. Dieselbe wurde gewährt und der Sekretär beauftragt, mit jener Körperschaft in Verbindung zu treten.

Der Zuschneider-Union wurde in ihrem Kampfe gegen die Firmen Epstean Bros. und G. Beifeld & Co. die moralische Unterstützung des Gewerkschaftsrathes zugesichert.

* * *

Die Wagenmacher hielten in der Halle, Nr. 104 O. Randolph Str. eine gutbesuchte Versammlung ab. Vertreten waren die Unionen Nr. 3 und 4 derselben. Es wurde eine Resolution angenommen, in welcher der Mayor ersucht wird, die städtischen Wagenbau-Werkstätten zu Union-Werkstätten zu machen. In einer weiteren Resolution wurde der West Parkbehörde der Dank der Versammlung dafür ausgesprochen, daß die Behörde bei Vergebung ihrer Kontrakte die Firma P. E. Studebaker, die angeblich arbeiterfeindlich ist, nicht berücksichtigt hat. Die beiden Unionen sind ungefähr 2000 Mann stark. Sie hoffen, daß ihre Arbeitgeber in ihrer nächsten Sitzung beschließen werden, einem Komite der Arbeiter eine Konferenz zu gewähren, um die Lohnfrage zu besprechen.

* * *

Der Ausschuß der Anstreicher-Unionen hat beschlossen, daß die Organisationen für Erhöhung des Lohnes auf 35 Cents pro Stunde striken und zwar ist bei den Kontraktoren D. Milligan & Co. an Randolph Str., zwischen Fifth Ave. und La Salle St.; bei James Reilly, Nr. 1821 Wabash Ave. und bei Banker's, Nr. 537 W. Madison Str., der Anfang gemacht worden.

* * *

Heute wird den Plumbermeistern der Kontrakt vorgelegt werden, durch welchen sie sich verpflichten, auch in Zukunft die bisherigen Löhne ($3.75) zu bezahlen. Es besteht bekanntlich die Absicht, die Löhne um 75 Cents zu beschneiden. Die Plumber sind Willens, auf ihrer Forderung zu bestehen und im Falle der Nichtgewährung zu striken. Da ihre Organisation fast alle in ihrem Geschäft arbeitenden Leute umfaßt, so sind sie des Sieges ziemlich sicher.

Eine schwer heimgesuchte Familie.

Mit den Blattern behaftet und Zulaß zum Hospital verweigert, werden die Frau und drei Kinder Joseph Laskowskis in ihrer Wohnung in Nr. 177 Washtenaw Ave. unter Quarantaine gehalten. Dr. Harms, der behandelnde Arzt, erklärt es für eine Unmöglichkeit, daß die vier Patienten dort jemals genesen können. Der Vater und vier andere Kinder werden natürlich von den Nachbarn gemieden und ihnen der Zutritt zu den Kaufläden in jener Gegend verweigert. Nicht einmal können sie für das 10 Monate alte „Baby", das seit mehreren Tagen am Sterben liegt, einen Tropfen Milch erlangen. Die Milchleute befürchten eben, daß sie ihre anderen Kunden verlieren, wenn sie mit ihren Wagen vor dem besagten Hause anhalten.

Dr. Harms fand gestern die Familie thatsächlich ohne irgend welche Nahrungsmittel vor. Der Vater kam außer Beschäftigung, sobald es bekannt wurde, daß in seiner Familie die Blattern ausgebrochen waren. Der ganzen, aus neun Personen bestehenden Familie stehen nur drei Zimmer zur Verfügung. Die übrigen vier Personen sind bei dem vorherrschenden Mangel an Lebensmitteln und Heizungsmaterial der Gefahr ausgesetzt, daß sie trotz Impfung ebenfalls von der schrecklichen Krankheit befallen werden. Dies sind in der That schwere Schicksalsschläge, von welchen die Familie Laskowski heimgesucht ist. Es sollten seitens der Gesundheitsbehörde unverzüglich die nöthigen Maßregeln ergriffen werden, um dieser Kalamität abzuhelfen. Wenn das Blattern-Hospital überfüllt ist, dann kann man ja anderweitig Raum für die Aufnahme von Blatternkranken beschaffen.

Die Wahlplätze sind morgen von sechs Uhr früh bis vier Uhr Nachmittags geöffnet.

* Der Van Buren Str. Tunnel, dessen Bau nahezu drei Jahre in Anspruch genommen hat, wird am 15. d. Mts. dem Verkehr übergeben werden. Bekanntlich hat die West Chicago Straßenbahn-Gesellschaft den Tunnel erbauen lassen, um die Kabelbahn-Linie der 18. Str. und Blue Island Ave. mit der Südseite in Verbindung zu bringen.

Erlag seinen Verletzungen.

Tödtlicher Ausgang eines Streites.

John Stevens erlag gestern im County-Hospital den Verletzungen, welche ihm Robert Wickham am 21. März d. J. beigebracht hatte. Die beiden Männer wohnten zusammen in dem Hause Nr. 2223 McGlashin Str. und verdienten sich ihren Lebensunterhalt durch den Verkauf von Kartoffeln. Sie geriethen wegen einer geringfügigen Ursache in Streit, der schließlich in Thätlichkeiten ausartete. Hierbei erhielt Stevens am Kopf in der Nähe des rechten Ohrs eine Wunde, die ihm von Wickham durch einen Schlag mit einem Hammer beigebracht worden war und gestern seinen Tod herbeiführte. Gleich nach dem Vorfall hatte man Stevens nach dem County-Hospital geschafft, wo derselbe in besinnungslosem Zustande anlangte und seitdem nicht wieder zu sich kam.

Die Polizei ist auf der Suche nach Wickham.

(Eingesandt.)

Zum Prendergast-Fall.

Wenn vor dem Schwurgericht in dem Prozesse Prendergast wegen Ermordung des Mayors Harrison von Seiten der Vertheidigung nicht die in allen Instanzen zurückgewiesene Wahnsinnstheorie als einziges und ausschließliches Vertheidigungs-Argument geltend gemacht worden wäre, würde ein Antrag auf Inhibirung der Strafvollstreckung nach „hiesigem Statutarrecht" möglicherweise zu rechtfertigen gewesen sein auf den Grund hin: daß der Verurtheilte nach dem Urtheilsspruch wahnsinnig geworden; allein so wie die Sache thatsächlich liegt, ist ein solcher Antrag nicht anders zu deuten, als ein, die Verschiebung der Exekution bezweckender, Advokatenkniff — als ein sinnloses, die Annalen der Kriminaljustiz offenbar schändendes Novum zu betrachten, zu dessen Verhütung in Zukunft seitens der allein kompetenten, oberen Gerichtsbehörden, welche das Urtheil gegen Prendergast bestätigt und bezüglich dessen der Immediat-Gnadenweg verweigert worden war, die geeigneten Mittel und Wege zu finden sein dürften. Das jetzige Verfahren scheint nur dazu angethan, dem Mordgesindel, ja, selbst dem Anarchismus neue Wege zu bahnen. In gesitteten europäischen Ländern hört man oft sagen: das Recht hat eine wächserne Nase, aber hierzulande ist fast durchweg der „ganze Kerl" von Wachs. Wenn das nicht „annerscht" wird, steht zu befürchten, daß man mit der Zeit dem Richter Lynch die Prärogative der Strafvollstreckung in die Hand legt, und das um so mehr, als ein solches Verfahren ohne alle Ferkelstecherei, viel kürzer, mit wenigen Kosten verbunden sein, und den Herren Mordgesellen eine weit heilsamere Furcht einflößen dürfte. Eine solche Lynchjustiz würde ferner verhüten, daß man unter dem Versuch, die von der Anklage-Behörde oft mühesam gesammelten klarsten Schuldbeweise zu vernichten, den Verbrecher vor den Schranken dieses Gerichtsforums wie ein reiner Engel glorifizirt, wie ein rohes Ei, als ein nole me tangere behandelt und dagegen, alles Maß und Ziel im Tone einer Rechtsvertheidigung überschreitend, anständige Bürger, die als Zeugen aufzutreten berufen sind, in gemeiner Weise insultirt und als lügenhafte, meineidige Schufte hinstellt.

An Dich, Göttin der Gerechtigkeit, heilige Justitia! ergeht die Bitte: Nimm doch endlich einmal die Binde von Deinen Augen, werfe Deine Wageschaale mit sammt den falschen Gewichten in die Ecke, stoße den Lindwurm „Rabulistica" vom Thron, zerschmettere ihm den Kopf und schau' einmal mit offenem Visir in den ganzen Kremmel hinein, vielleicht wird's besser werden. Veritas.

(Eingesandt.)

„Werthe Redaktion!

Erlauben Sie mir freundlichst, einige Worte betr. der Aldermans-Wahl in der 22. Ward der Oeffentlichkeit zu übergeben. Auch ich erhielt von unbekannter Seite mehrere Zirkulare zugeschickt, in welchen unser jetziger Vertreter Tripp sowohl in Betreff seines Familienlebens wie auch in der Angelegenheit Henschel gehörig heruntergerissen wird, und ich muß gestehen, diese Schriftstücke haben einen tiefen Eindruck auf mich gemacht. Wenn Leute, wie die unbekannten Ehrenmänner, die sich als Komite in diesen Schriftstücken unterzeichnen, die aber nicht den Muth zu haben scheinen, mit ihren Namen aufzutreten, in solch gemeiner Weise mit Schmutz werfen, anstatt in prinzipieller und ehrenhafter Weise zu kämpfen, können sie selber weder Geistes- noch Tugendhelden sein. Jedes Ding hat seine zwei Seiten, und so auch hier. Wer den wahren Sachverhalt gehört, muß Herrn Tripp nur so viel mehr achten. Es scheint mir in dieser Wahl nicht so sehr der Kampf zwischen Republikanern und Demokraten zu sein, als der Kampf zwischen Korporationen, Trusts u.s.w. und dem Manne, der ihre Uebergriffe stets bekämpfte und den sie mit allen Mitteln versuchen, aus dem Stadtrath herauszubekommen. Ich habe keine Ursache, ein persönlicher Freund des Herrn Tripp zu sein, aber alle Achtung vor dem Manne, der stets an der Spitze stand, wenn es galt, gegen Uebergriffe dieser Gesellschaften, wie Gastrust u.s.w., anzukämpfen, und der durch sein unerschütterliches Eintreten für die wahren Interessen unserer Stadt sich den Dank aller rechtlich denkenden Bürger erworben hat. Unsere 22. Ward, die deutscheste der Stadt, sollte ganz besonders stolz auf einen solchen Vertreter sein, und ihre Wähler alles aufbieten, diesen Mann wieder zu erwählen, um zu beweisen, daß wir Deutsche auch einig sein können, wenn es gilt, „Ja"-Männern und Budlern das Handwerk zu legen. Achtungsvoll Hermann Michel, 523 N. Market Str.

Feste und Vergnügungen.

Ravenswood Männerchor.

Es war ein fröhliches Völkchen, das sich am Samstag Abend gelegentlich des zweiten Stiftungsfestes des Ravenswood Männerchors in Ungers Halle, Nr. 3559 N. Clark Str., eingefunden hatte. Die Bewohner des nördlichen Theiles von Lake View hatten es sich zur Pflicht gemacht, recht zahlreich bei diesem Jahresfeste des populären Vereins zu erscheinen. Sie wurden auch Alle für ihren Besuch reichlich entschädigt, denn das hierbei zur Ausführung gelangte Konzert fiel in jeder Hinsicht äußerst genußreich aus.

Besonderen Anklang fanden die Solo-Vorträge des 9jährigen Violin-Virtuosen Konrad Kalbfell und der Sopranistin Sophia Bobzien, sowie des Baritonisten Sieber und des Tenoristen Scherzer. Der Männerchor bewies durch den gediegenen Vortrag der Lieder „Helden, laßt die Waffen ruhen" von Stunz, „Abschied vom Walde" von Mendelssohn, „Nachtlied der Krieger" von Wrede, „Waldeinsamkeit" von Orth, „Santa Lucia" u.s.w., daß er unter der umsichtigen Leitung seines bewährten Dirigenten Theodor Scheerer gute Fortschritte gemacht hat und über ausgezeichnetes Stimmmaterial verfügt. Das Volkslied „Herzeleid" wurde von einem Doppelquartett recht schön gesungen. Allgemeine Heiterkeit rief das von den Herren Mosick und Kirchner vorgetragene komische Duett „Schneider und Müller" hervor. Hr. Fleischmann zeichnete sich durch den gefühlvollen Vortrag eines Trompeten-Solos aus.

Der Ravenswood Männerchor hat alle Ursache, mit dem bei diesem Konzert erzielten Erfolge zufrieden zu sein, welcher natürlich zum größten Theile auf Rechnung des aus den Herren Chas. Friebertshauser, Joseph Maier, E. F. Mossick, John Ernst, Adam Bahl und Tony Iten zusammengesetzten Arrangements-Komites zu setzen ist, indem dasselbe das schöne Fest vortrefflich vorbereitet hatte und es mit großer Umsicht leitete. Der erst zwei Jahre alte Verein zählt bereits gegen 100 Mitglieder, wovon 30 aktive Sänger sind. Die gegenwärtigen Beamten sind: Wm. Kirchner, Präsident; George Sigmund, Sekretär; Tony Iten, Schatzmeister.

Humboldt Sänger-Klub.

Zu einem künstlerischen Erfolge ersten Ranges gestaltete sich das große Konzert des Humboldt Sänger-Klubs, welches am Samstag Abend in der Zentral-Turnhalle an der Milwaukee Ave. stattfand. Den Dirigentenstab führte Herr Otto W. Richter mit gewohnter Meisterschaft. Die Konzertfestlichkeit wurde durch eine Fest-Ouverture eingeleitet, worauf ein Massenchor, zusammengesetzt aus den aktiven Sängern des festgebenden Vereins, einigen Mitgliedern der „Harugari Liedertafel" und des „Freien Sängerbundes", zwei Richter'sche Kompositionen, „Blümlein auf der Haide" und „In meiner Brust da [illegible] ein Weh", in vortrefflicher Weise zum Vortrage brachten. Als dritte Nummer folgte „O, bitt' euch, liebe Vögelein", Transskription für Piano von W. Kuhl, die von Frl. Grace Richter, dem vierzehnjährigen Töchterlein des Herrn Richter, mit staunenswerther Kunstfertigkeit gespielt wurde. Auf allgemeines Verlangen mußte die kleine Künstlerin sich zu einer Wiederholung entschließen, worauf ihr eine prächtige Blumenspende überreicht wurde. Aus den weiteren Nummern verdienen besonders hervorgehoben zu werden: „Maiennacht", Chor mit Tenor-Solo von F. Abt, vorgetragen von Herrn Seestädt und dem Sänger-Klub; ferner „Lorbeer und Rose" (Duett von E. Grell), gesungen von den Herren Bredlfeld und Droste, sowie zum Schluß „Heinzelmännchen", Gesangspolka mit Orchesterbegleitung von F. Nentwich. Auch eine Fantasie für Violino und Zither, vorgetragen von den Gebr. Antele, den Herren Zvelle und Armer, fand wohlverdienten Beifall. Das schöne Fest wird allen Theilnehmern noch lange in freundlicher Erinnerung bleiben. Um die Arrangements haben sich die folgenden Mitglieder besonders verdient gemacht: F. Hanschmann, Präs.; L. Schlegel, Sekr.; W. Bredfeldt, Schatzm., L. Fuog und H. Bragolla. Den Abschluß der Festlichkeit bildete ein flotter Ball, der die tanzlustige Jugend noch lange beisammenhielt.

Plattdütsche Gilde Chicago Nr. 1.

Eine zahlreiche Gesellschaft hatte sich am Samstag Abend in Schönhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., eingefunden, um dem daselbst von der „Plattdütschen Gilde Chicago Nr. 1" veranstalteten zehnjährigen Stiftungsfeste beizuwohnen. Der geräumige Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Daß die Plattdeutschen mit ihrer gewohnten Energie etwas Tüchtiges zu Stande bringen würden, war von vornherein mit Sicherheit angenommen worden. In der That war der Erfolg des Festes ein in jeder Weise zufriedenstellender. Das Publikum war ein außerordentlich gewähltes und reichhaltiges. Musikalische Vorträge, Festreden und humoristische Deklamationen wechselten in bunter Reihenfolge mit einander ab. Den Glanzpunkt des Abends bildete die Vorstellung der zehn Gründer der Gilde durch den Festpräsidenten, Hrn. Chr. Simson. Die Namen dieser alten Mitglieder sind: Edward Cook (trotz seines englischen Namens ein Mecklenburger von echtem Schrot und Korn), Emilie Cook, Henry Steinert, Wilhelm Steinert, Fritz Schocknecht, Katharina Schocknecht, Theodor Haase, Anna Haase, August Boysen und Louise Boysen. Herr Edward Cook hielt eine zündende Ansprache, worin er auf die großen Schwierigkeiten hinwies, mit denen im Anfange die plattdeutschen Gilden zu kämpfen hatten, und wie doch schließlich aus dem winzigen Samenkorn ein stolzer, mächtiger Baum geworden sei, der allen Stürmen der Zeit worden sei, der allen Stürmen der Zeit Trotz geboten habe. Die eigentliche Festrede wurde von Herrn Fritz Folk gehalten, dessen Worte stürmischen Applaus hervorriefen. Besondere Erwähnung verdienen auch einige Gesangs-Vorträge des Männerchors, die allgemeinen und wohlberechtigten Beifall fanden. Der engbegrenzte Raum gestattet leider nicht, auf die weiteren Einzelheiten des schönen Festes näher einzugehen — es möge der Hinweis genügen, daß Alles auf's Beste klappte und trefflich von Statten ging. Die Arrangements lagen in den Händen der Herren Christ. Siemsen (Vorsitzender), Eilert Dierks, Henry Fichmann, J. Butzbach, H. Hasenberg, J. Larsen, H. Kruse, Theo. Brandes, J. Mumm und Ad. Masorsky. Ein gemüthliches Tanzkränzchen bildete den Schluß der Festlichkeit.

Turnen der Bären-Riegen.

Unter zahlreicher Betheiligung von Verehrern der Turnkunst fand gestern Nachmittag in der neuen Halle des Garfield Turnvereins an der Larrabee Str. ein großartiges Massenturnen der Bärenriegen verschiedener Turnvereine statt. Die Altersriegen vom „Garfield", „Vorwärts", „Aurora", „Lincoln", „Socialer" und „Gutheil" waren fast vollständig erschienen. Durch die Uebungen wurde auf's Neue bewiesen, in wie kraftvoller Weise sich die deutsche Turnerei in Amerika entwickelt hat. Die Turner selbst aber zeigten, daß ihr Körper durch die Leibesübungen gesund und kräftig erhalten wurde bis in's hohe Alter hinein. Das Programm bot reiche Abwechslung in Hülle und Fülle. Marsch- und Freiübungen, Turnen am Reck, Barren und Pferd wechselten in bunter Reihenfolge mit einander ab. Sämmtliche Leistungen fanden vollberechtigte Anerkennung.

Austria-Klub.

In der Schiller-Klubhalle hatte der obengenannte Verein am Samstag Abend ein Konzert und Tanzkränzchen veranstaltet, das sich einer regen Betheiligung zu erfreuen hatte. Das Fest verlief in durchaus gelungener Weise. Ein Duett aus „Norma", gesungen von Frl. Maria Biro de Marion und Elisabeth Roland, ferner der Czardas aus der „Fledermaus", vorgetragen von Fl. Margarethe Ristan, fanden ungetheilten Beifall. Auch der beliebte Komiker Herr Emil Berla und Frau Sereni Berla verdienen besonders hervorgehoben zu werden. Ihre Kouplets und Intermezzos übten auf die Lachmuskeln der Besucher einen unwiderstehlichen Reiz aus. Mit einem gemüthlichen Tanzkränzchen fand die erfolgreiche Festlichkeit ihren Abschluß.

Die Aurora Gesangs-Abtheilung.

Als ein Erfolg in jeder Bedeutung des Wortes muß das gestern von der „Gesangsabtheilung des Aurora Turnvereins" in Schönhofens Halle an der Milwaukee Ave. gegebene Konzert bezeichnet werden. Einen reichen Antheil an den wohlverdienten Beifall heimsten der „Nord Chicago Liederkranz" und die „Harugari Liedertafel" ein, welche sich an dem Konzerte betheiligten. Besondere Anerkennung fanden zwei von Frau Vahlteich zum Vortrag gebrachte Lieder „Ja, du bist mein" und „Liebe regiert die Welt". Ein äußerst gemüthlicher Ball hielt die zahlreich Erschienenen bis zum Morgengrauen zusammen.

Vergeßt nicht gegen die Angliederung von Evanston zu stimmen!

Ein neuer Palastwagenzug.

Die „fahrenden Hotels auf Rädern", wie die in der ganzen Welt berühmten Schlaf- und Restaurationszüge amerikanischer Bahnen genannt zu werden pflegen, sind jüngsthin durch einen neuen vermehrt worden, der sich, was Eleganz und Komfort anbelangt, mit dem Allerbesten auf diesem Gebiete in eine Linie stellen lassen kann. Es ist die „Grand Trunk Bahn", welche den erwähnten Zug, welcher bestimmt ist, zwischen hier und New York und vice-versa zu laufen, in den Betrieb gestellt hat. Um das zeitungslesende Publikum mit dieser Thatsache bekannt zu machen, hatte die Direktion am vergangenen Samstage einen Luncheon in dem Restaurationswagen des Zuges veranstaltet und die Vertreter der ganzen hiesigen Presse eingeladen, eine Okular- und Mageninspektion der vorhandenen Beköstigungs-Fazilitäten vorzunehmen. Es kann mit Fug von Augenzeugen behauptet werden, daß wenn das Publikum der „Grand Trunk" in der gleichen Weise bewirthet und versorgt wird, wie es den Vertretern der Presse geschah (und es ist kein Grund anzunehmen, daß dieses nicht der Fall ist) der genannten Bahn der Vorzug vor jeder anderen Konkurrenzlinie gegeben werden kann.

Die „Metropolitan"-Hochbahn.

Wenn keine unerwarteten Zwischenfälle eintreten, wird die Metropolitan Hochbahngesellschaft, wie bereits mitgetheilt, Anfang oder Mitte Juli d. J. den Betrieb auf ihrer neuen Linie eröffnen. Superintendent Eckert ist bereits an der Arbeit, die Leute, die er auf den Stationen und in den verschiedenen Departements braucht, zu engagiren. Ungefähr fünfhundert Leute werden hier Anstellung finden. Es haben sich bereits Viele gemeldet, und Herr Eckert hat allen Bewerbern Formulare zugeschickt, die jetzt in vorschriftsmäßiger Weise ausgefüllt werden müssen, um Zeit zu haben, das geeignete Material auszuwählen. Daß Diejenigen, die gute Empfehlungen aufweisen können, den Vorzug haben, ist selbst verständlich. Die Züge der Westseite-Hochbahn werden für's Erste nur bis zur Canal Str.-Station laufen, solange die Brücke über den Fluß an der Van Buren Str. noch nicht vollendet ist.

Unverbesserlich.

Der berüchtigte frühere städtische Geheimpolizist Charles Nordrum befindet sich wieder einmal in Schwulitäten. Während ein Mann, Namens A. A. Carten gestern früh in der Hochbahn-Station an der 48. Str. mit dem Anbringen von Anzeigekarten in den Waggons beschäftigt war, machte Nordrum, welcher bei der Hochbahngesellschaft als Privat-Detektiv angestellt ist, sein Erscheinen und befahl Carten, sich zu entfernen. Letzterer weigerte sich jedoch, Nordrums Befehl Folge zu leisten. Hierüber gerieth Nordrum in eine solche Wuth, daß er Carten zu Boden schlug. Der Bahnwärter Murray eilte Carten zu Hilfe, worauf Nordrum auch diesen angriff und einen Revolverschuß auf ihn abfeuerte, ohne ihn indeß erheblich zu verwunden. Nordrum machte sich aus dem Staube, wurde aber später vom Polizisten Wallace wegen mörderischen Angriffs verhaftet und in der Polizeistation an der W. Lake Str. eingesperrt.

„Abendpost", tägliche Auflage 39,000.

Briefkasten.

F. S. — Wir müssen die Veröffentlichung Ihres Eingesandts mit der Mittheilung ablehnen, daß es am Tage vor der Wahl zu spät ist, Kandidaten anzugreifen, indem denselben in einem solchen Falle die Gelegenheit benommen wird, sich gegen irgend welche Angriffe zu vertheidigen.

Heiraths-Licensen.

Folgende Heiraths-Lizenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Milton Steinberg, Laura Kuehne, 33, 27.
Harry Balter, Krainer Freemann, 22, 22.
Joseph Sterling, Minnie Cleaver, 41, 30.
Charles Smith, Laura Tyrell, 26, 17.
Frank Turek, Emilia Moser, 24, 19.
Frank Koutecky, Rozarie Houskova, 22, 22.
Alek Peterson, Ida Peterson, 29, 35.
Leonidas Huls, Jennie Clapper, 28, 24.
Ludwig Korneder, Lizzie Oberberger, 28, 24.
Louis Jordan, Emelie Sultze, 23, 22.
Eric Carlson, Hulda Olsen, 23, 21.
Reinert Hulz, Ricke Woudema, 22, 17.
Barney Pearson, Marie Hammond, 23, 19.
Peter Semmingsen, Rebecca Peterson, 25, 21.
Squire Tomphius, Lizzie Davis, 39, 19.
Michael Fogl, Minna Schlatz, 31, 23.
Charles Boyle, Carrie Park, 28, 21.
Lorenz Baetzmann, Martha Dreiske, 34, 20.
Fred Mr[illegible], [illegible] Gabel, 21, 18.
Frank Hammeser, Bertha Hallenbach, 26, 19.
John Forsberg, Mathilda Hendrickson, 28, 23.
Marshall Wightman, Augustine Frathner, 36, 28.
Jacob Knopp, Anna Idsarda, 29, 28.
Martin Kerrigan, Julia Bennett, 22, 22.
Joseph Veselak, Lizzie Kerlovea, 21, 18.
Hyman Edelstern, Mollie Schiller, 22, 21.
Samuel Rosenthal, Mary Finkelstein, 23, 19.
John Geary, Mary Breen, 31, 30.
Louis Polka, Katie Masek, 25, 22.
John Buchalski, Martha Wojtikowski, 22, 24.
Abraham Jacob, Sophie Clug, 26, 24.
Hermann Miller, Bertha Bimefeldt, 33, 22.
Lawrence Meyer, Emma Stoll, 24, 18.
Michael Frelka, Alzbeta Borem, 41, 36.
Fred Bower, Minnie Dotzk, 28, 30.
Henry Dieterich, Maggie Deckelmann, 23, 18.
Isaac Moore, Rebecca Nelson, 32, 36.
Charles Wells, Ida Carlson, 27, 23.
Christian Neiser, Barbara Schönberg, 25, 20.
Marcin Braszcyk, Anna Waltka, 30, 21.
Hermann Bocke, Ottilie Janz, 22, 28.
James Norris, May Boyer, 21, 17.
Hermann Gerwer, Carrie Van Moos, 28, 21.
Alfred Nordyren, Mary Eagstrom, 26, 23.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Meldung zuging:

Emma Rathjen, 783 W. 22. Str., 23 J.
Theodora Becker, Western Av. und Grace St., 2 J.
Freddie Wilken, 1647 Belmont Ave., 15 J.
Barbara Ringwald, Ecke Superior Av. und 90. St.
Friedrich List, 2727 State Str., 43 J.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden am Samstag wie folgt ausgestellt: Frank Murphy, zwei 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 272 und 274 Avers Ave., $6000; J. M. Kelley, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 1320 Roscoe Str., $2500; Louis Gehranim, 2stöck. Frame-Flats mit Basement, 701 Melrose Str., $2500; O. C. Wolcott, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 4854 47. Str., $4000; William Smellie, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 5602 Wabash Ave., $5000; Hermann Buettner, 3stöck. Brick-Flats mit Laden und Basement, 4511 Wentworth Ave., $3500; J. F. Bowes, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 1369 Filmore Str., $3000; James O'Toole, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 43 Racine Ave., $4000; M. Haley, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 233 S. Western Ave., $4000; Fritz Mayer, 3stöck. Natatorium mit Basement, 684—92 N. Wells Str., $7000; P. D. Duggan, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 923 Trumbull Ave., $2400; Nelson de Long, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 514—516 60. Str., $25,000; J. Scherer, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 53 22. Place, $4500; J. S. Eberhart, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 725 54. Ct., $2000; Gus. Alm, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 6 34 Aberdeen Str., $4000; R. A. Turtle, 4stöck. Brick-Flats mit Basement, 19—21 Kinzie Str., $6000; David Hannon, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 2010 Lexington Str., $3000; Fred Hunsche, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 544 40. Ct., $3600; Frau E. Schoeman, Haus-Verbesserungen, 303—5 Dearborn Str., $6000; Joseph Cronezewski, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 1070 Albany Ave., $3000; Wehr Dohheim, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 636 Fairfield Ave., $4000; H. Winster, 2stöck. Frame-Flats mit Basement, 54 Pleasant Place, $2000; Clarence Miller, 2stöck. Brick-Flats mit Basement, 6610 Vernon Ave., $3500; Frau Sherman Hall, 2stöck. Brick-Wohnhaus mit Basement, Ebersvon und Chase Ave., $5000; E. J. Schumacher, 3stöck. Brick-Flats mit Laden und Basement, 375 Lincoln Ave., $5000; Washington Park Club, 1stöck. Brick-Stall mit Basement, 63. Str. und Cottage Grove Ave., $24,000; The Schoenhofen Brewing Company, Verbesserungen am Club-Haus, 51. Str. und Cottage Ave., $2000; H. C. Geoß, 3stöck. Brick-Flats mit Laden und Basement, 127 Colorado Ave., $10,000; F. W. Lange, 3stöck. Brick-Flats mit Laden und Basement, 978 Ogden Ave., $3500; John E[illegible]ton, 3stöck. Brick-Flats mit Basement, 758 N. Paulina Str., $2700.

Marktbericht.

Chicago, den 31. März 1894.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Rothe Beeten, 75c—$1.00 per Barrel.
Sellerie, 25c—40c per Dutzend.
Salat, $3—$3.50 per Barrel.
Kartoffeln, 50—56c per Bushel.
Zwiebeln, $1.00—$1.25 per Barrel.
Kohl, $6.00—$7.00 per 100 Stück.

Lebendes Geflügel.
Junge Hühner, 8—9c per Pfund.
Hühner, 7—8c per Pfund.
Truthühner, 7c—8c per Pfund.
Enten, 8—10c per Pfund.
Gänse, $4.00—$5.00 per Dutzend.

Butter.
Beste Rahmbutter, 24c per Pfund.

Käse.
Cheddar, 10c—11c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 9½—10c per Dutzend.

Früchte.
Aepfel, $4.00—$5.50 per Barrel.
Citronen, $3.00—$3.50 per Kiste.
Orangen, $1.50—$2.25 per Kiste.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $9.00—$10.50.
Nr. 2, $8.00—$9.00.

Hafer.
Nr. 2, 33—34½c. Nr. 3, 32—33½c.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.

CHICAGO.

Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer.......................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........................6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei...................$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei........$5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.

Wahltag-Glossen.

Daß morgen Wahltag ist, sollte jeder Bürger wissen. Auch sollte es jedem direkten und indirekten Steuerzahler klar sein, daß eine Stadtwahl nicht nur seinen Geldbeutel, sondern auch sein allgemeines Wohlbefinden mehr berührt, als die Gouverneurs- oder Präsidentenwahl. Mit allgemeinen Redensarten über Bürgerpflicht, Ehrensache u.s.w. brauchen die Wähler deshalb schwerlich zur Ausübung ihres Stimmrechtes angefeuert zu werden. Wer zu Hause bleiben, oder für Budler stimmen will, der wird sich in seinem Entschlusse durch keine Laienpredigt wankend machen lassen.

Der Wahlkampf ist im Allgemeinen anständig geführt worden. Nur in der 22. Ward wurde ein halunkenhafter Angriff auf denjenigen deutschen Alderman gemacht, der die Ehre des Deutschthums gegenüber den zahlreichen deutschen Budel-Aldermen gerettet und bei allen Gelegenheiten gegen die Korruption angekämpft hat. Feige Schurken, die nicht einmal mit ihrem Namen für ihre Beschuldigungen einzustehen wagten, kämpften mit den Waffen der niederträchtigsten Verleumdung gegen Arnold Tripp. Und trotzdem der Angegriffene die Beweise seiner Unschuld sofort den Großgeschworenen unterbreitete, und diese einstimmig eine Anklage gegen das Werkzeug der Verleumder erhoben, so scheinen doch manche deutsche Wähler der Ward auf das Zeugniß eines überführten Lumpen mehr Gewicht zu legen, als auf einen unbefleckten Namen und einen unanfechtbaren Lebenswandel. Die große Mehrzahl der deutschen Bürger in der deutschen Bannerward wird aber hoffentlich zeigen, daß sie wahres Verdienst zu schätzen weiß. Wenn Arnold Tripp unterläge, so wäre das der größte Sieg, den die Budler noch je erfochten haben.

Die deutschen Wähler sollten auch nicht vergessen, gegen die Angliederung der Muckerstadt Evanston zu stimmen. Chicago wächst an und für sich so schnell, daß es wahrlich nicht wegen 10,000 neuer Einwohner wieder ein ganzes Township zu annektiren braucht. Je größer das Stadtgebiet wird, desto schlechter wird es verwaltet werden.

Wenn durch die Wahl dem Mayor brauchbare Hilfskräfte zugeführt werden, so wird in Chicago vieles besser werden. Wird aber wieder eine Mehrheit von Budlern gewählt, dann mögen die guten und besten Bürger wenigstens den Mund halten, wenn der Mayor nichts ausrichten kann.

Eigensinnige Volksbeglücker.

Mit der öffentlichen Meinung oder den Volkswünschen sind die Politiker angeblich besser vertraut, als andere Leute. Trotzdem müssen sie häufig die Erfahrung machen, daß sie sich durch das Hurrahgeschrei ihrer Brot- und Butterbrigade über die Stimmung des eigentlichen Volkes haben täuschen lassen. Doch selbst Reed, McKinley und Harrison können nach den Niederlagen von 1890 und 1892 nicht mehr erstaunt gewesen sein, als der Gouverneur Tillman von Süd-Carolina über die Nachrichten von den Erhebungen in Darlington und Florence war. Wie er selbst sagt, machten ihn dieselben anfänglich sprachlos. Er konnte nicht begreifen, wie das Volk sich gegen ein Gesetz auflehnen könne, das er selbst nach berühmten Mustern erfunden und der populistischen Legislaturmehrheit aufgeschwatzt hatte. Seine eigene Schöpfung, seine staatsmännischen Gedanken so verkannt zu sehen, das muß allerdings schmerzen.

Noch in der Februar-Nummer einer angesehenen politischen Monatsschrift hatte Tillman einen höchst eigenhändig geschriebenen Auffatz über die Wirkungen seines „Dispensary“-Gesetzes veröffentlicht. Er behauptete in demselben kecklich und stolz, daß seine Nachahmung des sogenannten Gothenborger Systems die herrlichsten Früchte getragen habe. Seitdem der „Saluhn“ unterdrückt und der Getränkehandel zum Staatsmonopol geworden sei, habe eine Aera der Nüchternheit in Süd-Carolina begonnen. Es kämen nur noch reine und unverfälschte Spirituosen in den Verkehr. Das Traktiren habe gänzlich aufgehört, weil an den Verkaufsstätten überhaupt nichts getrunken werden dürfe, sondern die gekaufte Flasche mit nach Hause genommen werden müsse. Der politische Einfluß der „Rum Sellers“ sei gänzlich gebrochen. Selbst die ehemals erbittertsten Gegner des Gesetzes seien jetzt seine eifrigsten Verfechter, und wenn dasselbe heute der Volksabstimmung unterbreitet werden sollte, so würde es in Stadt und Land mit erdrückender Mehrheit gutgeheißen werden.

Einige Wochen später erschlugen die Bürger von Darlington einige Spitzel, welche der Gouverneur hatte aussenden müssen, weil die örtlichen Behörden sein vorzügliches Gesetz nicht hatten vollstrecken wollen, und die Milizen legten lieber ihre Waffen nieder, als daß sie sich zur Beschützung des amtlichen Hausfriedensbruches hergaben.

Diese Selbsttäuschung ist bei Politikern mit „schöpferischen Gedanken“, wie gesagt, etwas ganz Gewöhnliches. Sie kommt bei wirklich großen Männern ebenso oft vor, wie bei einseitigen und verschrobenen Volksbeglückern. Wer sich einbildet, daß er den Stein der Weisen gefunden hat, läßt sich in seinem Wahnglauben durch Thatsachen nicht irre machen. Jeder Entdecker einer Patentmedizin zur Heilung aller gesellschaftlichen oder wirthschaftlichen Schäden ist von ihrer Zauberkraft vollständig überzeugt. Wer mit ihm nicht übereinstimmt, ist ein Narr oder ein Schurke. Geht das Volk nicht freiwillig auf seine Pläne ein, so muß es mit Gewalt glücklich gemacht werden. Von dieser Ansicht ist nicht nur Gouverneur Tillman durchdrungen, sondern überhaupt jeder „Reformer“, der durch das unablässige Brüten über eine einzige „Idee“ zum Monomanen geworden ist. Gerade die wohlmeinenden Menschen, welche die Welt durchaus verbessern wollen, richten gewöhnlich das größte Unheil an.

Keine Uebereilung.

Heute endlich wird der Bundessenat in die Erörterung der Zollvorlage eintreten, welche schon am 1. Februar vom Abgeordnetenhause angenommen worden ist. Die lange Zwischenzeit ist vom Finanzausschusse dazu benützt worden, den Entwurf bis zur Unkenntlichkeit zu verstümmeln. Da nämlich die Demokraten im Senat eine so schwache Mehrheit haben, daß sie keine einzige Stimme verlieren dürfen, so hielt es der Finanzausschuß für angezeigt, jedem einzelnen demokratischen Senator die Zollreform mundgerecht zu machen. Zu diesem Zwecke „versöhnte“ er zunächst die Senatoren aus Louisiana, welche einen Zollschutz für die Zuckerpflanzer verlangten. Nun wollten aber auch die Senatoren von Alabama das Roheisen, die von West-Virginia die Kohle, und die von New York und New Jersey die Hauptindustrien jener beiden Staaten geschützt wissen. Jedes örtliche Interesse erhob besondere Ansprüche, und das Endergebniß war, daß an dem McKinley-Gesetz nur einige unwichtige Veränderungen vorgenommen, seine leitenden Grundsätze aber beibehalten wurden.

Ob die Bill in dieser Form die Zustimmung aller demokratischen Senatoren finden wird, ist noch zweifelhaft, denn Hill von New York hat bereits angekündigt, daß er sich der Einkommensteuer und den Werthzöllen widersetzen werde, und Brice und Gorman gelten für unsichere Kantonisten. Auf alle Fälle wird die Debatte viele Wochen oder selbst Monate dauern, weil die Regeln des Senates immer noch nicht abgeändert sind, und es somit den Republikanern freisteht, bis zur gänzlichen Erschöpfung zu reden. Das ganze Geschwätz wird schließlich nur hohles Geklingel sein, denn das Abgeordnetenhaus wird den von den Senatsköchen verdorbenen Brei entschieden nicht hinunterwürgen.

Da also doch die Konferenzausschüsse das letzte Wort zu sprechen haben, so wird der Laie sich vielleicht die Frage vorlegen, warum denn das Verfahren im Senate nicht möglichst abgekürzt und die Schlußabstimmung spätestens auf den 1. Mai angesetzt wird. Die Staatsmänner — besonders die republikanischen — werden indessen über diese Einfalt nur lächeln. Grade so gut könnte man ja von den Rechtsgelehrten verlangen, daß sie einen Prozeß in acht Tagen erledigen sollen, statt ihn vier bis sechs Monate auszuspinnen. Was bei einer Verhandlung herauskommt, ist den Staatsmännern Nebensache. Sie reden nicht, um Licht auf einen Gegenstand zu werfen oder irgend Jemanden zu überzeugen, sondern das Reden ist ihnen Selbstzweck. Auch hat die Gesetzgebung nicht auf die Bedürfnisse des Handels und Verkehrs Rücksicht zu nehmen, sondern Handel und Verkehr müssen stillstehen, bis die Politiker mit ihren Argumenten fertig sind. Wenn der Pöbel glaubt, daß das Regieren und Gesetzemachen so eine einfache Sache ist, so muß er eben eines Besseren belehrt werden.

Wie die demokratische „Tarifreform“ aussehen wird, wissen heute selbst die großen und kleinen Propheten nicht. Wohl aber hat sich vielen einsichtigen Bürgern die Ueberzeugung aufgedrängt, daß es für das wirthschaftliche Gedeihen der Nation sehr förderlich wäre, wenn die Staatsmänner gar keinen Einfluß mehr auf die Gestaltung von Industrie und Handel ausüben könnten. Ob die „Schutzzölle“ grundsätzlich berechtigt sind oder nicht, ob sie Nutzen oder Schaden stiften, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls ist es ein Fluch für das Land, daß an ihnen von den Politikern beider Parteien beständig herumgepfuscht wird. Dem ewigen Herauf- und Herunter-„Reformiren“ wäre der Freihandel sicherlich vorzuziehen.

Ehrenämter.

Die Idee, daß ein öffentliches Amt ein Ehrenposten sein soll, ist sehr schön. Sie macht ein solches Amt in den Augen ehrgeiziger Männer begehrenswerth, sichert dem Staate die Dienste tüchtiger Leute und verringert die Staatsunkosten. —

Von diesem Gesichtspunkte aus wurden im öffentlichen Dienste vieler Staaten und vieler Städteverwaltungen sogenannte Ehrenstellen geschaffen. Dieselben brachten entweder gar keine Bezahlung mit sich, oder aber die Geldentschädigung war so gering, daß sie eben keine Bezahlung war, sondern nur eine Rückerstattung der mit Ausübung der übernommenen Pflichten verknüpften Unkosten. Den Lohn bildete die Ehre, vom Volke oder dessen Vertretern mit einem derartigen Amte betraut worden zu sein. Das Bewußtsein, dem Volke oder einem Theile des Volkes seine Kräfte widmen zu dürfen und sich dafür den in Hochachtung umgesetzten Dank des Volkes zu sichern, sollte für die Mühen der Stelle reichlichst entschädigen. In der Praxis zeigte sich aber die Sache ganz anders — das schöne Bild erhielt eine schmutzige Kehrseite.

Die ehrgeizigen Männer sind eben nicht immer die mit Glücksgütern gesegneten, und bleiben, wenn sie neben dem Ehrgeiz auch wirklich Ehre besitzen, zumeist solchen Aemtern fern, da sie wissen, daß die gewissenhafte Verwaltung derselben große Zeitopfer erfordert. Ihre Zeit aber ist ihr Kapital, das sie möglichst nutzbringend verwenden müssen. Wohl kommt es vor, daß ein tüchtiger, ehrlicher Mensch trotz dieser Bedenken ein solches Amt annimmt, indem er sich von dem verlockenden Namen täuschen läßt, dann aber wird er immer froh sein, wenn er es baldmöglichst wieder los ist, oder er betäubt sein Ehrgefühl, und aus dem Ehrenamt wird ein Büdleramt. Rühmliche Ausnahmen bestätigen nur die Regel. Das Resultat ist, daß sich Leute zu dergleichen Aemtern drängen, die weder Ehre besitzen, noch Ehre wollen. Sie besitzen häufig nicht einmal Ehrlichkeit und suchen nur das Amt, um sich durch dasselbe bereichern zu können, d. h. sich auf verwerfliche Weise einen Lohn zu sichern, den es nach des Volkes Willen nicht bringen soll.

Eine jede Arbeit ist ihres Lohnes werth, das sollte vom Volke beherzigt werden, und man sollte aufräumen mit den gar nicht oder doch nur lächerlich gering besoldeten Aemtern. Es mag vom moralischen Standpunkte aus traurig sein, aber Thatsache ist es, daß das Billigkeitsgefühl des Volkes erklärt: für nichts ist nichts — von einem Manne, der keine Bezahlung bekommt, darf man auch nicht viel verlangen. Die Aldermen der Stadt Chicago bekommen ein Gehalt von $3 pro Woche, das bringt die Stadt in eine ähnliche Lage, wie jene Frau, die sich ein Dienstmädchen nahm und ihr nur $1.50 bezahlte. Das Mädchen wurde bald darauf bei kleinen Diebstählen betroffen und darüber zur Rechenschaft gezogen. „Mein Gott,“ erwiderte sie, „Sie können für $1.50 die Woche doch nicht alle Tugenden erwarten.“

Nicht nur jetzt, in unserer "furchtbar materialistischen Zeit", verlangt man etwas Greifbareres, als „Ehre“ für geleistete Dienste, das war auch schon früher so. Nicht das Verlangen nach klingender Entschädigung ist ein schlimmes Zeichen unserer Zeit, sondern die Thatsache, daß gerade jetzt, wo Alles auf den Erwerb gerichtet ist, eine gewisse Klasse von Leuten sich um Aemter reißt, die bei gewissenhafter und ehrlicher Ausfüllung nur Opfer bedingen. Solche Leute sind verdächtig und vielleicht trotz ihres Eifers, dem Gemeinwohl zu dienen, nicht so ehrenwerth, wie der weiland General Ethan Allen, der kurz nach dem Revolutionskriege im Auftrage des Staates Vermont dessen canadische Grenze vermaß. Nachdem er seine Arbeit gethan hatte, reichte er eine Rechnung für $1000 ein. Ein Mitglied der Legislatur opponirte der Bezahlung dieser Rechnung, mit dem Bemerken: Die Ehre, den Staat Vermont vertreten zu haben, sollte genügende Entschädigung für General Allen sein. Dieser aber erwiderte hierauf, das sei mehr Ehre, als er verwenden könne und er ziehe es deshalb vor, einen Theil davon in Gestalt schnöden Mammons zu erhalten. Genau so wie General Allen denken auch heute noch die meisten ehrlichen Leute.

Lokalbericht.

Schiller-Theater.

Es ist mit Stücken wie Lessings „Emilia Galotti“, das gestern im Schillertheater gegeben wurde, ähnlich wie mit den alten ehrwürdigen Burgunderweinen, die schon seit Dezennien und Dezennien im Keller lagern, bedeckt vom Staub und Spinnengewebe der Zeit, aber im Innern sieht man den köstlichen Inhalt noch unversehrt, in edlem Feuer dunkelroth funkelnd, wenn er hervorgezogen und gegen die Sonne gehalten wird. Der Hüter des Kellers kennt die alten Zierden seines Weinschatzes ganz genau, er nennt sie mit Stolz und kann ihre Stückzahl, Namen und Alter an den Fingern herzählen, aber zum wirklichen Gebrauche werden sie nur selten aus dem Dunkel heraufgebracht, und nur bei besonderen Gelegenheiten. So geht es auch mit manchem ehrwürdigen „Chambertin„ und „Ponte Canet“ des literarischen Weinkellers, mit jenen Perlen der deutschen Bühnenwerke, die den Ruf der deutschen Literatur begründen halfen. Sie liegen, gekannt von jedem, verehrt von jedem, bedeckt vom Staub und Spinngewebe der Jahrhunderte, in den Theaterbibliotheken, aber gespielt werden sie nur selten. So geht es auch mit „Emilia Galotti.“

Es bedarf ganz besonderer Anlässe, Geburts- oder Todesfeier Lessings, um zu bewirken, daß es wieder auf den Brettern, die schon längst eine andere Welt bedeuten, als zur Zeit seiner Entstehung, zur Aufführung gebracht wird. „Emilia Galotti!“ Man fährt sich unwillkürlich mit der Hand über die Stirne und fragt sich: „Wann hast Du es nur zum letzten Male gesehen?“ — Mitunter ist ein ganzes Jahrzehnt seitdem vergangen. Und dann, wenn man es wieder, entkleidet vom Spinnegewebe der Vergangenheit, im Lichte der Prosceniumslampen sieht, dann merkt man erst, welch ein Meisterwerk so lange vergessen in der Rumpelkammer der Zeit gelegen hat, und wundert sich, daß solche Perlen der Literatur nicht öfters an's Tageslicht gezogen werden, wundert sich, daß es inmitten der faden, nur dem Dollar oder der Mark nachjagenden Machwerken moderner Bühnenerzeugnisse überhaupt vergessen werden konnte, daß über den kraftlosen, lebensarmen Treibhausgewächsen von heute die hundertjährige, ehrwürdige Eiche, oder die zum Himmel strebende Edeltanne aus dem Gedächtniß entschwunden war. — Edel und klassisch in der Form, scharf, klar und zündend im Dialog, logisch in der Entwickelung, gedankengroß und dramatisch im Abschluß ist „Emilia Galotti“ ein Meisterstück der deutschen Literatur und wird es bleiben so lange es eine deutsche Bühne und ein für das wahrhaft Edle empfängliches Publikum gibt. Wie einfach z. B. und doch bedeutend zugleich ist das Sujet der Handlung! In wenigen Worten demjenigen leicht zu erklären, der das Stück noch nicht gesehen, oder dem es durch die Länge der Zeit aus dem Gedächtniß geschwunden ist. — Ein fürstlicher Lüstling, der ein Werkzeug in der Hand einer intriguanten Hofkamarilla, seine gierigen Hände nach jedem reinen Mädchen ausstreckt, das seine Sinne reizt; der Vater eines solchen Mädchens, der seine Tochter lieber todt zu seinen Füßen, als fürstlich entehrt sehen will, und der, wie einst der Römer Virginius, nach dessen Tochter der Decennar Appius Claudius gelüstete, seinem eigenen Kinde den Dolch in das Herz stößt, um es vor der Schande zu bewahren. Voilà tout! —

Der Schwerpunkt des Stückes liegt weniger in der Person der Titelrolle, als in den Händen des Marchese Marinelli, eines Schuftes comme il faut, der den Prinzen Gonzaga als Schachfigur benützt und dem kein Mittel zu schlecht erscheint, um sich in der wankelmüthigen Gunst seines Herrn zu behaupten. Herr Direktor Welb hatte diese bedeutsame Rolle übernommen, und es muß gesagt werden, daß er vornehmlich in der Charaktermaske des fürstlichen Kupplers und Kammerherrn eine als Vorbild würdige Leistung geschaffen hat. Auch das Spiel war fein durchdacht und pointirt. Zu bedauern ist, daß das Galleriepublikum, irregeleitet durch amerikanische Stücke, die komischen Momente der Rolle in aufdringlicher Weise bevorzugte. Frl. Eliza Nilasson, die als Gast die Titelrolle übernommen hatte, hat alle Vorzüge, die für eine dramatische Liebhaberin gewünscht werden. Eine faszinirende Erscheinung, Temperament, Anmuth und Energie, in Geste sowohl, als in Haltung, und ein klangvolles, modulationsreiches Organ, dessen Steigerungsfähigkeit in ihrer Gewalt liegt. Die Sterbeszene wurde von ihr mit ungewöhnlicher Wirkung wiedergegeben. Eine sehr bedeutende Rolle ist die Gräfin Orsina, eine verlassene Geliebte des Prinzen. Frl. von Posgay, in deren Händen dieselbe lag, bedurfte zuerst einer gewissen Zeit, um sich das Publikum zu erwerben, dann aber, als die Situation zu ihrem dramatischen Höhepunkte gelangte, trat bei ihr das leidenschaftliche Temperament der Ungarin hervor, sie fand Accente, wie sie selten auf der hiesigen Bühne gehört werden. Da war hinreißendes Feuer und beißende Pikanterie, da waren die Attribute ihres Heimathslandes zu finden: Tokayer und Paprika. Die Anerkennung bestand in einem viermaligen Hervorruf. Der Vater der Emilia, den Herr Werbke spielte, war eindrucksvoll im Spiel, aber das unschmiegsame Organ dieses sonst sehr begabten Schauspielers war das Hinderniß für eine künstlerisch vollendete Leistung. Frl. Beringer hatte als Mutter der Emilia nur einmal Gelegenheit, ihr dramatisches Können ganz zu entfalten, als sie dem Kammerherrn ihre Verachtung in das Gesicht schleuderte, aber sie war dort jeden Zoll eine Künstlerin.

Die bei weitem schlechteste Leistung des Abends war der Prinz des Herrn Kauer. Dieser Darsteller, der dem Publikum bereits ganz beachtungswerthe Proben seines Könnens gegeben hat, verfiel im ersten Akte in ein geradezu anfängerhaftes Ueberhasten und leistete in manirirten, weibischen Handbewegungen wieder einmal kaum Glaubliches. Sein Hofschneider hätte eigentlich als Prinzenmörder aufgeknüpft werden müssen, denn er hatte es fertig gebracht, durch seinen blauen Staatsrock, der die durchlauchtigsten Gliedmaßen des Prinzen bedeckte, der Person desselben statt der nothwendigen Würde und Hoheit einen lächerlich wirkenden Nußknackerschnitt zu geben. Und die Lächerlichkeit tödtet bekanntlich, wie die Franzosen sagen.

Die Regie, die in den Händen des Herrn Werbke lag, gab dem Stücke einen einfachen und würdigen Rahmen. Der Zuschauerraum ließ sich in gewisser Beziehung mit der Vergangenheit des auf dem Vorhang sichtbaren Shakespeare vergleichen — er wies bedeutende Lücken auf. Rich. Ewers.

Am nächsten Sonntage findet im Schillertheater eine Vorstellung von „Reif Reiflingen“ als Benefiz für Herrn Sigmund Selig zur Feier seines 35jährigen Schauspieler-Jubiläums statt. Der Genannte, der sich durch sein liebenswürdiges, stets gefälliges Wesen Freunde erworben hat, die in die Legionen gehen, kann mit Fug als eine der populärsten Persönlichkeiten des Chicagoer Publikums bezeichnet werden; es ist deshalb unfraglich, daß das Theater am nächsten Sonntage nur noch Stehplätze, und hoffentlich auch die nicht einmal, aufzuweisen haben wird. Wir werden auf das bevorstehende Benefiz noch zurückkommen.

Auch ein Aprilscherz.

William Cameron und Lawrence Ingram, zwei bekannte Sportsleute von Hyde Park, bemerkten gestern Morgen im See am Fuße von 50. Str. einen kleinen Schwarm scheinbar wilder Enten auf der Oberfläche des Wassers herum schwimmend. Sie legten ihre Büchsen an und feuerten mehrere Schüsse ab, aber nicht eine einzige Ente flog auf. Die beiden Schützen konnten das nicht begreifen und zerbrachen sich schier den Kopf über das seltsame Ereigniß, um so mehr da trotz der mehrfachen Schießerei die Enten nicht von der Oberfläche des Wassers verschwanden. Schließlich kam ein dritter Mann hinzu, welcher den beiden Nimroden die Augen öffnete, als er ihnen mittheilte, daß die Enten nichts weiter als aus Gummi nachgemachte Lockenten darstellten und das Ganze nur ein Aprilscherz sei.

Die englischen Theater.

Auditorium. Heute Abend beginnt die „Abbey-Grau-Gesellschaft“ die letzte Woche ihres erfolgreichen Gastspieles. Das Repertoir für die Woche ist das folgende: Heute „Die Hugenotten“, morgen „Cavalleria Rusticana“, Mittwoch „Tannhäuser“, Donnerstag „Lohengrin“, Freitag „Faust“, Samstag Nachmittag „Romeo und Julia“ und Samstag Abend „Carmen“.

Alhambra. A. Y. Pearsons großes Marine-Schauspiel „The white Squadron“ wurde gestern zum ersten Male hier aufgeführt und verbleibt für diese Woche auf dem Repertoir. Das Stück enthält eine Menge außerordentlich lebhafter Szenen und ist vorzüglich ausgestattet.

Chicago Opera House. Der Erfolg, welchen Francis Wilson und dessen Gesellschaft während der letzten Wochen mit der Aufführung von „Erminie“ erzielt haben, ist die Veranlassung, daß das Stück auch diese Woche hindurch allabendlich aufgeführt wird.

Clark Str.-Theater. Hier gelangt diese Woche hindurch das Pantomimenstück „Eight Bells“, in welchem die vier Brüder Byrnes auftreten, allabendlich zur Aufführung. Das Stück ist überall, wo es bisher gegeben wurde, mit großem Beifall aufgenommen worden.

Columbia. Die Aufführungen des Lebensbildes „In Old Kentucky“ haben während der letzten Woche vor gutbesetzten Häusern stattgefunden und werden diese Woche fortgesetzt. Das Stück erwirbt sich allabendlich neue Freunde.

Empire. Sam T. Jacks Gaiety Co. giebt diese Woche täglich zwei Vorstellungen. Zur Aufführung gelangt die prächtig ausgestattete Posse „Seaside Belle.“

Grand Opera House. Chas. H. Hoyt, der Verfasser des „Trip to Chinatown“ hat neuerdings das Stück „A Milk-White Flag“ geschrieben, das gestern Abend zum ersten Male aufgeführt wurde. Isabella Coe, Chas. Stanley, J. C. Miron, Lloyd Wilson, Arthur Pacie, Harry Luckstone, Frank Lawton u. A. sind die Mitglieder der Truppe, welche die Hauptrollen inne haben. Das Stück wird bis auf Weiteres allabendlich aufgeführt und ist besonders dadurch interessant, daß Hoyt seinen Humor an Versicherungsagenten, Aerzten und Advokaten ausläßt und deren schwache Seiten mit gutmüthigem Spotte kritisirt.

Haymarket. „The Danger Signal“, ein vorzügliches Melodrama aus der Feder des verstorbenen Henry C. De Mille, wird seit gestern im Haymarket-Theater von einer leistungsfähigen Gesellschaft aufgeführt. Als besonders anziehend ist eine Eisenbahn-Kollision zu bezeichnen, welche dem Publikum in realistischer Weise vorgeführt wird. Im Lyceum-Theater in New York hat das Stück viel Furore gemacht und auch hier wird es sich ohne Zweifel viele Freunde erwerben.

Hooleys. Herr E. S. Willard, der bekannte Bühnenkünstler, setzt sein Gastspiel fort. Für diese Woche steht das bekannte Schauspiel „The Professors Love Story“ mit Herrn Willard in der Hauptrolle auf dem Spielplan.

McVickers. Heute Abend beginnt die namhafte Tragödin Mlle. Rhea ein längeres Gastspiel. Sie wird in der Titelrolle des Dramas „A New Magdalen“ auftreten. Das Stück ist hier schon vor Jahren gegeben worden, dürfte jedoch in der Umarbeitung, die es seitdem erfahren, als Novität gelten.

Schiller. „Charleys Onkel“ ist mit dem verdienten Beifall im Schiller-Theater aufgenommen worden und wird heute seine zweite Darstellungswoche beginnen. Die Faustkampfszene wird in dieser Woche durch das Auftreten des weltberühmten Sandow, der im Ausstellungsjahre in Chicago so große Triumphe feierte, zu einer doppelt interessanten werden.

Windsor. Hier gastirt diese Woche Sam. T. Jacks „Lilly Clay Co.“ Das Programm enthält die Burlesken „Turkish Revelry“ und „Old Age and Youth“ und außerdem eine Anzahl von Einzel-Vorträgen der besten Gattung. Namentlich sind die Negerdarsteller Smart und Williams, die Sängerinnen Nada Reyval und Amy Gordon, sowie die Mimen Rich und Morrissey zu nennen.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine innigst geliebte Gattin und unsere liebe Mutter Barbara Ringwald, geb. Brand, am Samstag, den 31. März, Nachmittags 2 Uhr, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag Morgen, den 3. April, um halb 9 Uhr, vom Trauerhause, Ecke Superior Ave. und 90. Str., South Chicago, nach der Peters und Paulus Kirche und von da nach dem Bonifacius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Frank Ringwald, Gatte.
Reimund, Franziska, Josephine, Kinder.

Wir werden ungefähr um 1 Uhr bei unserer alten Heimath, 473 Larrabee Str., vorgefahren kommen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere Tochter Hedwig Marie Heidemann im Alter von 5 Monaten und 21 Tagen gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am 3. April, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 943 Noble Ave., nach Rose Hill.

Hermann und Wilhelmina Heidemann nebst Kindern.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Central-Bahnhof, 12 Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.- und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office: 194 Clark Str. und Auditorium-Hotel.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Chicago & New Orleans Limited..	‖ 1.35 N	‖ 4.45 N
Chicago & Memphis..........	‖ 1.35 N	‖ 4.25 N
Ch. & St. Louis Diamond Special.	‖ 9.00 N	‖ 8.10 V
Springfield & Decatur........	‖ 9.00 N	‖ 8.10 V
New Orleans Postzug........	‖ 3.00 V	‖12.20 V
Cairo & St. Louis	* 8.40 V	* 4.45 N
Bloomington Passagierzug	* 8.40 V	* 9.50 V
Chicago & New Orleans Expreß ..	‖ 7.45 N	‖ 7.20 V
Kankakee & Gilman	‖ 4.10 N	‖10.25 V
Kankakee Passagierzug.........	‖ 5.00 N	‖ 9.50 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug.........	‖ 2.00 N	‖ 1.10 N
Rockford, Dubuque & Sioux City.	a11.35 N	‖ 7.00 V
Rockford Passagierzug.........	‖ 3.00 N	‖10.30 V
Rockford & Freeport	* 4.30 N	*10.50 V
Rockford & Freeport Expreß	* 8.30 V	......
Dubuque & Rockford Expreß	......	* 7.30 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. ‖Täglich. *Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal und Adams Str.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator.........	† 8.30 V	† 6.25 N
Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 7.35 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa....	*11.20 V	* 2.40 N
Denver und San Francisco.......	*12.45 N	* 8.20 V
Rochelle und Rockford..........	† 4.30 N	†10.35 V
Rock Falls und Sterling	† 4.30 N	†10.35 V
Omaha, Council Bluffs, Denver...	* 5.50 N	* 8.20 V
Deadwood und die Black Hills...	* 5.50 N	* 8.20 V
Kansas City, St. Joseph u. Atchinson	* 6.10 N	*10.15 V
Hannibal, Galveston & Texas....	* 6.10 N	*10.15 V
St. Paul und Minneapolis........	* 6.15 N	* 9.00 V
Streator und Mendota........	* 6.15 N	* 9.00 V
St. Paul und Minneapolis	* 9.30 N	* 7.10 V
Kansas City, St. Joseph u. Atchinson	*10.30 N	* 6.25 V
Omaha, Lincoln und Denver.......	*11.00 N	* 6.45 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhöfe: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.

Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Local	† 6.05 V	† 6.40 N
New York und Washington Vestibuled Limited.....	*10.15 V	* 9.40 N
Pittsburg Limited.............	* 3.00 N	* 7.40 V
Walkerton Accomodation......	* 5.25 N	* 9.45 V
Columbus und Wheeling Expreß...	* 6.25 N	* 7.20 V
New York, Washington, Pittsburg und Cleveland Vestibuled Limited.	* 6.25 N	*11.55 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

ERIE LINES

Ticket-Office: 242 S. Clark Str. und Dearborn-Station, Polk Str., Ecke Fourth Ave.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Local.....	†7:30 V	†6:55 N
New York & Boston	*2:00 N	*7:55 N
Jamestown & Buffalo......	*2:00 N	*7:55 N
North Judson Accommodation......	*5:15 N	*9:40 V
New York & Boston...........	*7:45 N	*7:25 V
Columbus & Norfolk, Va........	*7:45 N	*7:25 V

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION,

Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 195 South Clark Street.

* Daily. † Daily except Sunday.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express..... †	2.00 PM	1.15 PM
Kansas City & Denver Vestibuled Limited*	6.00 PM	9.45 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express..*	11.30 PM	8.00 AM
St. Louis Limited ..... *	11.00 AM	4.55 PM
St. Louis "Palace Express"..... *	9.45 PM	7.30 AM
Springfield & St. Louis Day Express.....*	9.00 AM	7.00 PM
Springfield & St. Louis Night Express...*	11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation.....*	5.00 PM	* 8.45 AM

MONON ROUTE

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Indianapolis und Cincinnati....	* 8.28 V	* 6.00 N
Indianapolis und Cincinnati....	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette und Louisville	* 8.28 V	* 6.00 N
Lafayette und Louisville	* 8.32 N	* 5.00 V
Lafayette Accomodation	* 3.23 N	*10.45 V

Vergnügungs-Wegweiser.

Auditorium—Große Oper.
Alhambra—The White Squadron.
Chicago Opera House—Erminie.
Clark Str.-Theater—Eight Bells.
Columbia—In Old Kentucky.
Empire—A Seaside Belle.
Grand Opera House—A Milkwhite Flag.
Haymarket Theater—The Danger Signal
Hooleys Theater—Professors Love Story.
McVickers—A New Magdalen.
Schillers—Charleys Uncle.
Windsor—Lillie Clay Co.

Beim Photographen.

In einem Hause in Grand St. New York, sitze ich meinem alten Freunde Tässery gegenüber. Wir plaudern von diesem und jenem und kommen schließlich auch auf sein Geschäft zu sprechen. Früher war er Chemiker und heute hat er's zum Besitzer eines photographischen Ateliers gebracht. „Du wirst Dich wundern alter Freund," sagte Tassery, „daß ich so von meinen hochfliegenden Plänen zurückgekommen bin und mich hier als erfahrener Photograph durch's Leben schlage, aber ich sage Dir das Geschäft ist nicht zu verachten; es ermöglicht Einblicke in die menschliche Natur, wie kein zweites. Sieh' Dir einmal diese Photographien hier an." Mit diesen Worten zog er einen Kasten seines Pultes auf und händigte mir einen Stoß „Cabinets" ein. Da waren „Cowboys" und Köche, Soldaten und Matrosen, Bräute und Bräutigams, Mönche und Ritter. Die auffallendsten jedoch waren mehrere Photographien von jungen Mädchen oder Frauen in einem ganz eigenthümlichen Kostüm, bestehend aus Tricots, einer losen Atlas-Blouse und einem hohen seidenen Hut.

„Was sind denn das da für Pflänzchen?" frug ich auf die letzteren weisend.

„Ja, weißt Du, das ist die neueste Mode," lautete die Antwort, „ich habe mir den Anzug anschaffen müssen, um Wünschen meiner Kundinnen entsprechen zu können und habe schon viele Dutzende Mädchen und junge Frauen darin photographirt. Siehst Du, hier in New York gibt's eine ganze Menge Mädchen und junge Frauen, die eine hübsche Figur, aber kein hübsches Gesicht haben. Sie sind eifersüchtig auf die „gesichthübschen" unter ihren Freundinnen, die vielleicht häufig schmächtig gebaut und am Körper mager sind, aber doch unter den männlichen Bekannten vielfach den Vorzug finden. Auch sind sie stolz auf ihre verborgene Schönheit und es dünkt ihnen ein Raub, daß sie so im Verborgenen blühen muß. In erster Reihe will solch' ein Mädchen das Bild um sich selbst bewundern zu können, dann aber auch damit andere ihre Reize gewahr werden. Natürlich werden die Photographien nur den Freundinnen anvertraut, unter dem heiligsten Versprechen sie von keinem männlichen Auge erblicken zu lassen. Aber was bedeutet solch' ein Versprechen bei Frauen! Ich bin überzeugt, würden die Versprechen gehalten, dann würden die eitlen Schönen mächtig enttäuscht sein. Wohlverstanden, das sind alles anständige Mädchen, von denen ich jetzt rede. Sie denken sich nichts Schlimmes dabei. Eine merkwürdige Erfahrung habe ich dabei noch gemacht: Die hübsch gewachsenen Mädchen scheinen sich riesig mollig zu fühlen in Tricots und ich glaube, wenn das so anging, würden sie nichts anderes tragen. Natürlich kommen sie immer zu zweien und es wird ihnen meist recht schwer, zu sagen, was sie wollen. Das Wort „Tricots" scheint sie abzuschrecken, sie sprechen's nicht aus, sondern sehen sich die an den Wänden aufgehängten Bilder an. Kommen sie dann zu einem „Tricot-Bilde" dann heißt: „so wie diese hier." Ich gebe ihnen dann den passenden Anzug und mache meine Platte fertig. Zeit genug habe ich dazu, denn es dauert mächtig lange ehe sie fertig werden und der „Oh's!" ist kein Ende. Haben sie aber einmal vor dem Glas gestanden, so fühlen sie sich völlig zu Hause und bezeigen nicht die geringste Eile, wieder in ihre Unterröcke zu kommen. — Ja, ich bin fest überzeugt, Tricots und nur Tricots würde unserer weiblichen Jugend das liebste Kleidungsstück sein — natürlich nur den mit hübschen Beinen gesegneten."

Interessant für Schützen.

Eine Erfindung, resp. Verbesserung der bisherigen Methode in der Markirung der Schießresultate, welche namentlich in Schützenkreisen großes Interesse erwecken dürfte, machte der Maschinist Augustus F. Smith in New Britain, Conn. Die Erfindung besteht nämlich in 2 Zylindern, ca. 36 Zoll lang und 10 Zoll im Durchmesser, ferner 20 Yards Muslin, auf welchem die Nummern 1—24, zur Bezeichnung des Werthes der Schüsse, gedruckt sind. Nummer 25 wird durch eine amerikanische Flagge bezeichnet, welche das "Bull's Eye" markirt. Die verschiedenen Nummern werden von einem Zylinder zum andern, durch Drehen zweier ca. 4 Fuß langen "handles," welche mit dem Zylinder in Verbindung stehen, in Sicht gebracht. Der "indicator" ist in geringer Entfernung von den Scheiben aufgestellt und die Nummern können ohne Schwierigkeit auf 200 Yards Entfernung gesehen werden. Irgend Jemand ist im Stande, die Maschine zu bedienen, umsomehr als die Zylinder durch eine besondere Vorrichtung nur in einer Richtung gedreht werden können. Wenn ein Schuß gemacht ist, so kann die Nummer, welche den Werth des Schusses markirt, in wenigen Sekunden ohne irgend welches Versehen in Sicht gebracht werden, und bleibt solange sichtbar, bis ein anderer Schuß gemacht wurde. Der Werth der Erfindung liegt in der schnellen und sicheren Markirung des Schießresultats, also in der Verbesserung der alten bekannten Methode.

— Variante. — „Wie, Du liegst hier krank, Seppel? Ist Dir auf der Jagd was zugestoßen?" — „Ach ja, viele Sonntagsjäger sind des Treibers Tod!"

Der neue Vertrag mit China.

Die weitaus große Mehrzahl sämmtlicher in unserem Lande lebenden Chinesen befindet sich in den Pacific-Staaten und daher mag es interessant sein, zu erfahren, wie dort konservative Elemente über den Vertrag mit China urtheilen. Die „S. F. Abendpost" schreibt hierüber:

Wer den von unserem Staatssekretär Gresham und vom chinesischen Gesandten Yang Yui vereinbarten neuen Vertrag zwischen den beiden Ländern durchliest, wird das Urtheil fällen, daß derselbe sachgemäß und billig ist. Mit der einzigen Ausnahme vielleicht, daß in China auch die Missionäre der Ver. Staaten registrirt werden sollen, während die chinesischen „Lehrer" hierzulande zu der bevorzugten Klasse gerechnet werden, läßt sich im Wortlaut des Vertrages kaum eine Unbilligkeit entdecken.

In einem anderen Lichte erscheint jedoch der Vertrag, wenn man die Verhältnisse, die Charakter-Eigenthümlichkeiten der beiden Nationen und die wirkliche Sachlage dabei in Betracht zieht. Dies sollte von keinem Amerikaner und am wenigsten von unseren Staatsmännern versäumt werden.

Zunächst darf man nicht vergessen, daß sich über 100,000 Chinesen in diesem Lande befinden, während die Zahl der Amerikaner in China, auf die der Vertrag Bezug nimmt, nur wenige Hunderte beträgt. Wir haben alle Ursache zu wünschen, unsere chinesischen Bewohner los zu werden, während das chinesische Reich Vortheile davon hat, wenn recht viele seiner armen Unterthanen nach Amerika auswandern und als Kapitalisten nach China zurückkehren. abgesehen von anderen Vortheilen, welche der erhöhte Absatz chinesischer Erzeugnisse und die Erwerbung von Intelligenz und industrieller Geschicklichkeit der auf einige Jahre auswandernden Himmelssöhne im Gefolge haben. Was die Gegenseitigkeit, die in der Gleichberechtigung mit der meist bevorzugten Nation ausgedrückt ist, in Wirklichkeit bedeutet, dürfte jedem intelligenten Amerikaner bekannt sein. Hier kann der chinesische Arbeiter, der das Wohnrecht besitzt, beliebig von Ort zu Ort wandern und betreiben, was er will, während der Amerikaner, ob Arbeiter, Kaufmann, Künstler oder Gelehrter in Betreff seines Wohnsitzes und Betriebes in China auf ein paar Hafenplätze angewiesen ist. Daß der Vortheil bei Weitem auf der chinesischen Seite liegt, brauchen wir nicht hinzuzufügen.

Wir können nicht verlangen, daß die Chinesen mit uns eine Ausnahme machen, aber dafür soll auch die chinesische Regierung uns das Recht einräumen, die unliebsame Einwanderung ihrer „Subjekte" ohne Weiteres durch wirksame Maßregeln zu verhüten. Die Bestimmungen in dem neun Vertrag lauten entschieden zu Gunsten der Chinesen, wenn es heißt, daß sie wiederkehren dürfen, wenn sie Verwandte oder Eigenthum und Schuldforderungen zurückgelassen haben.

Ja, wären diese Chinesen wohlmeinende ehrliche Leute, da hätten wir gegen diese Bestimmung als human und billig nichts einzuwenden. Thatsache ist jedoch, daß den verschmitzten Schlitzäugigen mit dieser Bestimmung eine neue Gelegenheit geboten wird, neue Einwanderer einzuschmuggeln. Jeder Chinese, der künftig mit der Absicht, in der Heimath zu bleiben, nach China zurückkehrt, wird hier ein Zeugniß abgeben und die Bestätigung desselben mitnehmen, daß er hier eine Frau, Kind oder Eltern, oder Eigenthum und Forderungen im Betrage von $1000 hinterläßt und solches Zertifikat in China an einen Chinesen verkaufen, der noch nie hier war und auch in „Melika" sein Glück versuchen will. Selbst die Photographie sichert nicht gegen solchen Betrug und von der Heiligkeit des Eides oder von Ehre und Gewissen hat leider der gewöhnliche Chinese nicht die blasseste Ahnung.

Also, wozu ein Vertrag, der unserem Lande Freiheiten nimmt und die Gelegenheit zum Selbstschutze beraubt, ohne auch nur dafür den geringsten Vortheil zu gewähren. Das gute Einvernehmen mit der chinesischen Nation ist schon recht gut, es bringt uns aber ebensowenig Nutzen und gewährt der Nation so wenig Genugthuung, als sich für unsere Missionäre daraus ergiebt, wenn sie sich von den Chinesen dafür verspotten und todtschlagen lassen, daß sie ihnen das Heil des Christenthums aufdrängen wollen.

Eine aufrührerische Gemeinde.

Aus Brüssel wird vom 8. März geschrieben: In der Gemeinde Comblain-au-Pont in der Provinz Lüttich haben sich gestern Abend bedauerliche Vorgänge abgespielt. Zu dieser Gemeinde gehört der Flecken Oneux; der Gemeindelehrer dieses Fleckens Mean hatte um eine Gehaltserhöhung gebeten, war aber von dem Gemeinderathe in Comblain ablehnend beschieden worden. Dieser Beschluß rief in Oneux eine so hochgradige Aufregung hervor, daß der Bürgermeister von Comblain den Gemeinderath einberief, um nochmals diesen Antrag auf Erhöhung des Lehrergehaltes zu berathen. Der Gemeinderath trat gestern Abends zusammen; ganz Oneux hatte sich nach Comblain begeben. Als es bekannt wurde, daß die Gehaltserhöhung mit vier gegen vier Stimmen abermals abgelehnt worden war, stieg die Volkswuth auf das Höchste. Der aus dem Rathhause nach seiner Wohnung sich begebende Bürgermeister wurde mit Zischen und Geheul empfangen. Alle stürzten nach seinem Hause, vor dem zwei Gendarmen Wache standen. Da die tobende Menge in das Haus eindringen wollte, so forderte der Bürgermeister wiederholt sie auf, auseinanderzugehen, aber ohne Erfolg. Schließlich gaben die Gendarmen Feuer und schossen wiederholt in die Menge. Der Mechaniker Dalhelm wurde auf der Stelle getödtet; einem Arbeiter wurden zwei Finger abgeschossen und der Schenkel durchbohrt; andere Zuschauer und Lärmmacher wurden leichter verletzt. Während die Schmerzensschreie der Getroffenen, die Angstschreie der Weiber und Kinder ertönten, stob alles auseinander, Rache schwörend. Noch gestern Abend ist eine Abtheilung Gendarmerie aus Agwaille nach Comblain abgegangen, doch ist sofort eine Untersuchung eingeleitet worden, um die Verantwortlichkeiten festzustellen.

— Frivoler Druckfehler. — „Der Berliner Frauenverein „Jugendschutz" hat den Vorschlag gemacht, daß auf allen Polizeiwachen mit Rücksicht auf die Moralität und zum besseren Schutz der weiblichen Gefangenen Matrosen angestellt werden."

Lokalbericht.

Gefährlicher Zusammenstoß.

Als E. C. Brennan von Nr. 1007 W. Adams Str. gestern Nachmittag auf einem Zweirad die Michigan Ave. in nördlicher Richtung enlang fuhr, wurde er in Folge des Scheuwerdens der Pferde von einer Kutsche niedergerannt und so heftig auf das Straßenpflaster geschleudert, daß er eine erhebliche Wunde am Kopfe davontrug. Die Kutsche gehört Parker Bros. von Nr. 5321 Lake Ave. Man befürchtet, daß Brennan eine Gehirnerschütterung erlitt.

Kurz und Neu.

* Der bereits erwähnte Vortrag des Afrikaforschers Lieutenant Westmark findet voraussichtlich am Donnerstag oder Freitag in der Nordseite Turnhalle statt. Es wird bei Zeiten Genaueres angekündigt werden.

* Rollo Test, der Diamantendieb, welcher in Alleghany City, Pa., aus dem Gefängniß ausgebrochen war, aber hier in Chicago wieder eingefangen wurde, trat gestern Abend in Begleitung des Polizeichefs Glenn von obengenannter Stadt die Heimreise wieder an.

* Der Zustand von Mary Keating, die am Samstag Morgen von ihrem Zuhälter John Roche durch einen Schuß lebensgefährlich verwundet wurde, ist noch immer unverändert. Nach Ansicht der Aerzte des County-Hospitals kann der Tod stündlich erwartet werden. Der brutale Schießbold befindet sich noch immer auf freiem Fuße. Seine Verhaftung dürfte jedoch nur eine Frage der Zeit sein.

* Dr. Hermann von Holst, Professor der Geschichte an der Universität von Chicago, wird einen Zyklus von Vorlesungen über die französische Revolution halten. Die erste dieser Vorlesungen findet am nächsten Donnerstag Abend im Sinai-Tempel, Ecke von Indiana Ave. und 21. Str., statt und werden dieselben dort jeden folgenden Dienstag und Donnerstag Abend fortgesetzt bis der Zyklus vollendet ist. Prof. von Holst ist bekanntlich einer der bedeutendsten Geschichtskundigen der Jetztzeit.

Habt Ihr sie gesehen?

Natürlich meinen wir die Weltausstellung. Ob Ihr sie saht oder nicht, jedenfalls wünscht Ihr ein Andenken an die schönste Szenerie zu besitzen, welche diese Erde je gesehen.

Die Michigan Central, „The Niagara Falls Route", gibt die schönsten und vollständigsten Weltausstellungs-Portfolios heraus, jedes Reproduktionen von sechszehn großen wundervollen Photographien enthaltend. Es erscheint in sechszehn Heften und einem Spezial-Theil, der ausschließlich den Niagara Fällen, der Mackinac Insel und anderen Hauptpunkten amerikanischer Szenerie gewidmet ist. Es wird für 10 Cents per Heft an irgend eine Adresse frei versandt.

Ihr könnt dieselben in der Michigan Central Ticket Office, Nr. 67 Clark Str., Chicago, erhalten oder durch Einsendung des Betrages an Frank J. Bramhall, Advertising Agent Michigan Central, 402 Monadnock Block, Chicago, Jll. fmm

Ein Hilferuf

in der Stille der Nacht wirkt erschreckend. Wie nun, wenn keine Hilfe zur Hand ist, oder wir nicht wissen, woher er kam? Keines von beiden ist der Fall bei dem stummen Appell an die Hilfsquellen der stets hilfsbereiten, bei Krankheit stets zu Gebote stehenden ärztlichen Wissenschaft. Ein promptes Mittel zur Selbsthilfe für Personen, die an Malaria, Rheumatismus, Dyspepsie oder Biliosität leiden, die mit den Anfängen der mörderischen Nierenleiden geplagt sind, findet man in Hostetters Magenbitters, die „stets bereiten Hilfe in der Zeit der Noth". Wer an vorgenannten Uebeln leidet, sollte keinen Augenblick zögern, seine Hilfe in Anspruch zu nehmen. Die Erfahrung hat seine umfassende Nützlichkeit bewiesen, die Empfehlung hervorragender Aerzte sanktionirt seinen Gebrauch. Nervöse, abgemagerte, heruntergekommene Personen erlangen durch eine Kur mit dieser vortrefflichen Tonik Kraft und körperliche Fülle; dasselbe leistet auch alten Leuten und Rekonvaleszenten außerordentlich gute Dienste.

Frauen müssen schlafen.

Wenn sie nur acht Stunden Schlaf jede Nacht und eine Stunde jeden Tag haben könnten—

Ihre Frische und Schönheit würden ihnen bis ans Ende bleiben.

Jahre würden ihrem Leben hinzugefügt werden. Alle Unregelmäßigkeiten des Uterus oder der Gebärmutter, Ovarian oder Nierenleiden, Geschwüre am Uterus, Rückgratschwäche, Unregelmäßigkeit, Unverdaulichkeit, Erschöpfung od. „Verschiebung" machten die Nerven wild vor Aufregung und Schlaf ist unmöglich.

Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound ist das eine sichere Heilmittel. Es hat Tausende gerettet und wird auch Euch retten. Es stärkt den Womb, beseitigt alle Schmerzen und Ihr schlaft wie ein Kind.

Für Nierenleiden in beiden Geschlechtern ist es unerreicht.

Rein, harmlos und sicher.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Zwei anständige junge Leute als Porter im Saloon; müssen ihr Geschäft verstehen. 542—544 Wabash Ave. „The Oakley".

Verlangt: Pflasterer. 1860 Milwaukee Ave.

Verlangt: Guter Kuchelmann. Kaikus, 181 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Mann, der mit Pferden umzugehen versteht, ein junger Mann wird vorgezogen. Adresse Henry Licht, 149 Madison Str., Oak Park. Nehmt elektrische Bahn.

Verlangt: Ein guter Shoptender. 369 E. North Ave.

Verlangt: Ein Junge, 13—14 Jahre alt, muß zeichnen können. 332 North Ave.

Verlangt: Plumber, sowie Lehrjungen. 1475 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Barkeeper, der sein Geschäft versteht. Gaß, 5517 S. Halsted Str.

Verlangt: Eine dritte Hand an Brod. 877 31. Str.

Verlangt: Ein Wagenmacher mit etwas Kapital, muß englisch sprechen, gute Gelegenheit. Nachzufragen nach 7 Uhr Abends. Mrs. Koos, 30 Holt Str., nahe N. Ashland Ave.

Verlangt: Agenten und Canvassers, 10c Artikel, 200 Prozent Profit. 25 Cents nur nöthig. Proben frei. Columbia Chemical Co., 69 Dearborn Str., Room 23. —mi

Verlangt: Guter Blumen-Peddler, muß Empfehlung bringen. 45 Marion Pl., zwischen Wood und Lincoln Str.

Verlangt: Ein erfahrener Compounder; muß Referenzen haben. Sofort vorzusprechen. Woll & May, 64 Sherman Str. mdi

Verlangt: Partner, der graining kann. Vorzusprechen morgen früh 7½ Uhr. 726 Dania Ave.

Verlangt: Sofort, ein guter starker Junge. 150 Randolph Str.

Verlangt: Ein lediger starker Mann als Krankenwärter. 16 Willow Str.

Verlangt: Ein guter Wurstmacher. 137 E. Fullerton Ave.

Verlangt: Ein deutsch-englisch sprechender Junge, welcher willens ist, die Kunstschlosserei zu erlernen. Mit seinen Eltern vorzusprechen. 288 Wells Str., Basement.

Verlangt: Ein guter Blacksmith-Helfer an Wagenarbeit. 313 W. North Ave.

Verlangt: Ein guter deutscher Junge von 14—15 Jahren für Milchwagen, braucht nicht viel englisch zu sprechen. 206 Washburn Ave.

Verlangt: Presser an Shopröcken. 510 N. Paulina Str.

Verlangt: Harneßmaker (Sattler). 3529 Halsted St.

Verlangt: Ein tüchtiger, stetiger Kellner; muß am Poolrische arbeiten können. 192 S. Clark Str.

Verlangt: Ein Mann für Hausarbeit; muß bei Tisch aufwarten können. Empfehlungen verlangt.—Adresse: R. 61, Abendpost. fmo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Drei erste Maschinenmädchen an Shopröcken. 375 W. Division Str.

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen; gut bezahlt. 171 Augusta Str., unten.

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen. 78 Orchard Str. —mi

Verlangt: Ein Mädchen zum Nähen an Singer Maschine. 261 Franklin Str.

Verlangt: Mädchen für feine Handarbeit im Schneider-Shop. 624 Glenwood Ave.

Verlangt: Erste und zweite Maschinen- und erste und zweite Hand-Mädchen an Shopröcken. 83 Cleaver Str. mdi

Verlangt: Erste und zweite Maschinen-Mädchen an Knabenröcken. 248 Wabansia Ave., Ecke Lincoln.

Verlangt: Maschinen- und Hand-Mädchen an Röcken. 229 N. May Str., nahe Huron.

Verlangt: Tüchtige Maschinen-Mädchen. 57 W. Washington Str., 4. Flur. Dampfbetrieb. —mo

Verlangt: Maschinen-Mädchen. Wöchentliche Zahlung. 130 Samuel Str., 2. Flat. fmdi

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 315 Hudson Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen. 86 Fowler Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 2249 N. Clark Str. mdi

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit, deutsch oder ungarisch. 594½ N. Robey Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit in kleiner Familie. Muß zu Hause schlafen. 1217 Roscoe Str., über'm Butcher-Shop.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 756 Jackson Boulevard. mdi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit; muß mit waschen und bügeln können und freundlich zu Kindern sein. 316 35. Str., 2. Flur.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für zweite Arbeit findet eine Stelle. 594 Dearborn Ave., nahe Lincoln Park. Nachzufragen Vormittags. Mrs. H. Elkan. mdi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 332 North Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—3018 Groveland Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 230 Fremont Str.

Verlangt: Mädchen in kleiner Familie. 209 E. Chicago Ave., Flat 19. mdi

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1352 Diversey Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen, 16 bis 18 Jahre alt um auf Kinder aufzupassen. A. W. Papp, 1424 Diversey Str.

Verlangt: Ein Mädchen im Short Order Restaurant zum Kochen. 2627 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß gut kochen können. 797 W. Monroe Str. mdi

Verlangt: Ein Mädchen von 16 bis 18 Jahren in kleiner Familie; muß waschen und bügeln können. Nachzufragen: 4432 Prairie Ave., obere Etage.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen; frisch eingewandertes vorgezogen. 6701 S. Halsted Str. mdmi

Verlangt: Kindermädchen, welches auch willens ist, bei zweiter Arbeit mitzuhelfen. 470 Ashland Blvd.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. L. S. Marks, 2118 State Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen als Köchin und für allgemeine Hausarbeit. Vorzusprechen: 3531 Vernon Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4143 E. Chicago Ave.

Verlangt: Ein tüchtige deutsches Hausmädchen, das englisch sprechen kann. Adresse: R. 54, Abendp. mdi

Verlangt: Mädchen von 14 bis 15 Jahren. 720 Belmont Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 475 S. Ashland Ave.

Verlangt: Ein gebildetes Mädchen als Haushälterin. 686 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—348 24. Str.

Verlangt: Ein ältliches Mädchen für leichte Lunch-Küche. Nachzufragen 190 E. North Ave., 1. Flat. mdi

Verlangt: Zwei Mädchen; eines zum Kochen und Waschen, andere für zweite Arbeit. 3420 Wabash Ave. modi

Verlangt: Mädchen, bei allgemeiner Hausarbeit zu helfen. 915 Jackson Blvd.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Zwei Leute und ein Kind. 359 N. Paulina Str., 2. Flat, vorne.

Verlangt: Köchinnen, Haushälterinnen, Zimmermädchen, Abwaschmädchen, Storemädchen, Kindermädchen, Gouvernanten, zweite und Hausmädchen. Kommt fertig zur Arbeit. Mrs. Miedlinck, 587 Larrabee, nahe Center Str., Stellenvermittlungs-Bureau. Telephon North 612. 13jlm

Verlangt: Katholische Haushälterin. 2058 48. Str. 26mj7t

Verlangt: Ein gutes zweites Mädchen; muß waschen und bügeln können. Empfehlungen verlangt. Sprecht vor um 7 Uhr Abends. 624 Washington Blvd. bw

Verlangt: Gute Köchin und Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Die besten Plätze auf der Südseite bei hohem Lohn. Mrs. Kuhn, 3227 Prairie Ave. 26j1m

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für allgemeine und zweite Arbeit, für Familien, Hotels, Restaurants erhalten die besten Plätze gegen hohen Lohn durch das erste deutsche Vermittlungs-Institut, 605 N. Clark Str. Sonntags offen. 2mj,1m

Verlangt: Gute Mädchen in Privatfamilien und Boardinghäusern für Stadt und Land. Herrschaften belieben vorzusprechen. Duske, 448 Milwaukee Ave. 19mj1m

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. Mrs. Elfelt, 147 21. Str. Frisch eingewanderte sogleich untergebracht. Stellen frei. 13nlj

Verlangt: Sofort Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß waschen, bügeln und kochen können, in kleiner Familie. 369 N. Franklin Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß waschen und bügeln können und zu Hause schlafen. Nachzufragen: 348 E. North Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 407 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen für Hausarbeit. 350 E. North Ave., im Store.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Muß waschen und kochen können und ein Kindermädchen. 1355 Diversey Str.

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für allgemeine und zweite Arbeit, für Familien, Hotels, Restaurants erhalten die besten Plätze gegen hohen Lohn durch das erste deutsche Vermittlungs-Institut, 605 N. Clark Str. Sonntags offen.

Verlangt: Junges Mädchen für zweite Arbeit und achtzugeben auf ein dreijähriges Kind. 472 47. Str., nahe Langley Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit; bei den Eltern schlafen. 1930 Elston Ave., nahe Belmont Ave., im 2. Stock, Avondale. mdi

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Vorzusprechen 385 W. Huron Str. mdmi

Verlangt. Mädchen, sucht Ihr Plätze für irgend eine Arbeit? Kommt zu 361 Clybourn Ave. Herrschaften finden dort die besten Mädchen.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 3031 Parnell Ave.

Verlangt: Ein reinliches Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. Mrs. Seibt, 304 Sheffield Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1745 N. Halsted Str. mdi

Verlangt: Zwei tüchtige Mädchen; eines zum Kochen, Waschen und Bügeln und eines für zweite Arbeit. 652 La Salle Ave.

Verlangt: Ein tüchtiges deutsches Mädchen, das Liebe zu Kindern hat (drei Kinder), für Hausarbeit. Lohn $3—$4 per Woche, nach Leistung. 438 Ashland Blvd., 1. Flur.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Waschen und Bügeln. 417 Marshfield Ave. jamo

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 569 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. 901 Milwaukee Ave.

Verlangt: Starkes deutsches Mädchen, um Businesslunch zu kochen. 569 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 304 E. North Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 30 W. Indiana Str.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein junger Mann sucht Beschäftigung; etwas zu lernen nicht ausgeschlossen. Offerten erbeten: E. M. Krueger, 25 Cornell Str.

Gesucht: Deutscher Maurer, nicht lange im Lande, sucht Arbeit. Offerten erbeten B. Kleu, 101 S. Sangamon Str., Hinterhaus. ffmo

Gesucht: Guter zweite oder dritte Hand Brodbäcker wünscht stetigen Platz. J. Schneider, 67 How Str.

Gesucht: Ein Junge von 16 Jahren, welcher schon in einem Barbiergeschäft war, wünscht eine Stelle, um das Geschäft gründlich zu erlernen. 6921 Emerald Ave. mdi

Gesucht: Mann in mittleren Jahren bittet um leichte Beschäftigung. Heise, 153 Cornell Str.

Gesucht: Ein guter Schneider sucht eine Stelle. Nr. 11 22. Place, im dritten Stock.

Gesucht: Ein tüchtiger Gärtner für Blumen, Obst und Gemüse, ehrlich, nüchtern und zuverlässig, wünscht Stelle bei einer Herrschaft. B. Kaukusch, 2713 Union Ave.

Gesucht: Mann sucht Arbeit als Hartholz-Finisher. Offerten: R. 6, Abendpost. mdi

Gesucht: Zuverlässiger Mann sucht Stellung als Nachtwächter. Adresse: K. 82, Abendpost. mdi

Gesucht: Ein guter Blacksmith, der auch Pferde beschlagen kann, sucht einen Platz; hat hier schon geschafft. Fr. W., 220 46. Straße, nahe Wentworth Ave.

Gesucht: Ein junger Mann, Gärtner, mit den amerikanischen Verhältnissen vertraut, sucht sofort dauernde Stellung. Offerten unter: 329 Fifth Ave., Chicago.

Gesucht: Ein erster Hand Cake-Bäcker sucht Stelle. Briefe erbeten R 97, Abendpost.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine anständige, gut erfahrene Krankenwärterin. Mrs. Katherina, 192 Dayton Str. mmf

Gesucht: Eine Frau mit 5jährigem Kinde sucht Stelle als Haushälterin bei älterem Herrn mit oder ohne Kinder. 391 Clybourn Ave.

Gesucht: Eine Frau wünscht Wäsche in's Haus zu nehmen, auch außer dem Hause. 432 Glenwood Ave.

Gesucht: Gute deutsche Köchin sucht Stelle. 14 S. Clark Str.

Gesucht: Ein tüchtiges Mädchen, von Deutschland, wünscht Stelle für Küchen- und Hausarbeit. Zu erfragen: 576 W. 18. Str.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stellung für leichte Hausarbeit, sofort. 892 W. 20. Str.

Gesucht: Eine anständige, gut erfahrene Krankenwärterin. Mrs. Kathering, 192 Dayton Str. mmfr

Gesucht: Ein Mädchen sucht Stelle in Privathaus. Nachzufragen bei Mrs. Meyer, 141 Centre Str.

Gesucht: Ein Mädchen wünscht Stelle für leichte Hausarbeit. Zu Hause schlafen. 152 Nunsey Str., oben, hinten.

Gesucht: Ein anständiges, älteres Mädchen sucht Stelle als Haushälterin bei einem älteren Herrn oder kleiner Familie. Mangold, 66 Barber Str.

Gesucht: Eine Frau mittleren Alters sucht eine Stelle als Wirthschafterin oder Köchin in besserem Hause. Näheres: 82 Cleveland Ave., oben.

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt: Ein lediger Bäcker oder guter Treiber mit etwas Kapital wird sofort verlangt. 33 Jane Str., hinten.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wiener Damenschneider-Akademie, Directrice: Mme. Olga Goldzier.

Schule für Kleidermachen, Schnittzeichnen und Zuschneiden. Gründlicher Unterricht in allen Zweigen der Damenschneiderei nach dem anerkannt ausgezeichneten Wiener System.

Der Eintritt in die Schule kann jederzeit stattfinden, und während des Unterrichts können die Damen ihre eigenen Kleider anfertigen.

Der Unterricht wird in deutscher, englischer oder französischer Sprache gegeben.

Ebenfalls werden Damenkleider auf Bestellung in eleganter Weise und zu mäßigen Preisen angefertigt.

Schnittzeichnen wird mit Hilfe des „Wiener Zuschneide-Apparates" gelehrt, dessen vorzügliche Verwendbarkeit durch Ertheilung von Auszeichnungen und Medaillen auf den verschiedensten europäischen Ausstellungen gewürdigt wurde.

Dieser Apparat mit einem Buche, welches die vollständige Anleitung zum Gebrauche desselben enthält, wird auch nach auswärts versandt.

Unsere Druckschrift: „Die Kunst, sich zu kleiden", wird in unserer Office kostenfrei ausgefolgt oder per Post zugesandt.

Wiener Damenschneider-Akademie, 163 State Str., Nordost-Ecke Monroe., Zimmer 76, 77, 78 und 79. 29mzbw

Dr. Gustav Fernitz hat seine Office von 1020 Milwaukee Ave. nach 582 N. Robey Str., zwischen Division und Potomac verlegt. Sprechstunden wie früher. Privat-Telephon: W. 477. fmodi

H. Goldenstern möchte sich bei M. Goldenstern melden. 175 Cornell Str.

Zimmerleute, Achtung! Die neue Zweig-Union wird gegründet werden in Hillingers Halle, Ecke Belmont und Sheffield Ave., Dienstag, den 3. April, 8 Uhr Abends. Alle, welche Charter-Mitglieder zu werden wünschen, sollten erscheinen, da dies die letzte Gelegenheit dazu für einen kleinen Betrag ist. — Auf Befehl der D. C. Vereinigten Bruderschaft. mdi

G. Schüßler, Calcimining, Whitewashing, Plastering. 208 Blue Island Ave. 21mz1m

Löhne, Noten, Rentbills und schlechte Schulden aller Art kollektirt. Keine Zahlung ohne Erfolg. Wm. Kreppes, County-Constabler, 76 5. Ave., Zimmer 8. Offen bis 7 Uhr Abends, Sonntag Vormittags bis 10 Uhr. 17mz1m

Löhne kollektirt. Noten kollektirt. Buchforderungen sowie Rechnungen jeder Art kollektirt. 152—154 La Salle Str., Zimmer 15. 27mz,1w

Plüsch-Cloaks werden gereinigt, gesteamt, gefüttert und modernisirt. 212 S. Halsted Str. 16jebw

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cramer, Damen-Friseur und Perrückenmacher. 384 North Ave. 19alj

Arbeitslohn wird prompt und gratis collektirt. 212 Milwaukee Ave. Offen Sonntags. 24oclj

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Unterricht im Englischen für Damen und Herren, 6 Stunden wöchentlich, $2 per Monat. Auch Buchführung, Typewriting u. s. w. Beste Lehrer, kleine Klassen. Tags und Abends ganzen Sommer. Rissens Business College, 467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave. Beginnt jetzt. 26o,bw

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Großer Däne, Tiger-Farbe, 20 Zoll hoch, 6 Monat alt. Belohnung. 2928 Parnell Ave. modi

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Grocers, aufgepaßt! Einer der bedeutendsten Grocery-Stores mit riesigem Waarenlager, eleganter, vollständiger Einrichtung sowie Pferd und Wagen, in dichtbevölkerter guter Nachbarschaft, mit billiger Miethe, muß Umstände halber zum Spottpreis von $1900 losgeschlagen werden; oder verkaufe pr. Inventur und vergüte liberalen Discount. Wenn verlangt, auch an theilweiser Abzahlung. Dieser Platz ist billig für $4000. 1559 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Gutgehender Schuhreparatur-Shop.—114 Centre Str.

Muß verkaufen: Eine gutgehende Bäckerei auf der Nordseite. Adresse: K. 83, Abendpost. mdi

Zu verkaufen: Gangbarer Saloon an N. Ashland Ave. Näheres in Brands Brauerei. mdi

Zu verkaufen: Billig, wegen Todesfalls, Zigarren-Fabrik, 20 Jahre altes Geschäft, Kundschaft für 8—10 Arbeiter. Auch Pferd und Buggy zum Abliefern. 666 S. Halsted Str. 2ap1w

Zu verkaufen: Ein guter Eck-Saloon mit Boardinghaus. Geschäftslage. 593 Clybourn Ave. mdm

Zu verkaufen: Ein guter gangbarer Eck-Saloon, altes Geschäft, billig. 501 W. 14. Str.

Ausgezeichnete Gelegenheit! Eine nach jeder Richtung und nachweislich gutzahlender Grocery-Store mit großem Waarenlager und vollständiger Einrichtung, gutem Pferd und Wagen, zehn Jahre etablirt, ohne Konkurrenz, muß unbedingt sofort zu dem Spottpreis von $575, theilweise an Zeit, losgeschlagen werden; oder kommt und macht Offerte, da dieser Platz ein Bargain selbst für $1000 ist. 684 31. Str. Offen von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags.

Zu verkaufen: Ein feiner Grocery-Store mit Wohnung für bloß 450 Dollars. Gute Gelegenheit für deutschen oder polnischen Mann, 690 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Eine Bäcker-Route mit Pferd und Wagen und Schaukästen, Südwestseite. Adresse: D. E. 117, Abendpost.

Zu verkaufen: Ein feiner Grocery-Store mit Wohnung hinten. Billige Miethe. Zu erfragen: 729 Elston Ave. modi

Beste Gelegenheit in Chicago: Der feinste Grocery-Store an der Nordseite ist sofort spottbillig zu verkaufen. Dieses Geschäft besteht seit Jahren. Großes Waarenlager von feinsten importirten und hiesigen Waaren. Großartige, vollständige Einrichtung. Gutes Pferd und Wagen. Alles für nur $1350, billig für's Doppelte; theilweise an Abzahlung. Nur ernste Käufer mögen sofort vorsprechen. 245 Sedgwick Str., nahe Division Str.

Zu verkaufen: Kleiner Grocery-Store, billig. Eigenthümer übernimmt größeres Geschäft. 349 Orchard Str.

Zu verkaufen: Ein Milchgeschäft. 82 Willow Str.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Grocerystore. Lange Lease. Zu erfragen: 186 Cleveland Ave.

Grocer Bargain für Grocers! Ausgezeichnet gelegener Grocery-Store mit großem Waarenlager und vollständiger Einrichtung muß unbedingt zu jedwedem Preis losgeschlagen werden. Dieser Platz ist vorzüglich nach jeder Richtung. Kommt und macht Offerte. 412 E. North Ave.

Zu verkaufen: Saloon, krankheitshalber. 358 Sedgwick Str. 28mz1w

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Haus und Bäckershop und Store. 1175 Wabansia Ave. ffmd

Zu verkaufen: Schuhstore. 585 W. Chicago Ave. —di

Zu verkaufen: Grocery-Store, billig für Baar. Gute Gelegenheit für einen jüdischen Grocer. Zu erfragen: 347 Loomis Str.

Zu verkaufen: Ein guter Saloon in Lake View; muß verkauft werden wegen Todesfalls. Gute Nachbarschaft. 863 Southport Ave. J. Moebus. 31j1w

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Saloon, 1203 N. Halsted Str. fmo

Zu verkaufen: Guter Cash-Grocerystore, billig; dicht bevölkerte deutsche Nachbarschaft; feine Einrichtung, frischer Waarenvorrath. Miethe mit freundlicher Wohnung, Stall und Basement, nur $22. 798 Girard Str., nahe W. North Ave. fmo

Zu verkaufen: Ein gutgehender Meat Market, alter Platz, billige Miethe. 607 Milwaukee Ave. fmo

Zu kaufen gesucht: Gute Zeitungs-Route. 872 33. Str. fmo

Zu verkaufen: Billiger Schuhmacher-Shop, Miethe $10 mit Wohnung. Nr. 1045 Belmont Ave. fmo

Zu vermiethen und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Frontzimmer für $2 aufwärts. 111 Kinzie Str., Ecke Wells.

Zu vermiethen: Schöne freundliche Zimmer, gute saubere Betten für drei bis vier Männer bei ältlicher Frau. 19 Tell Court, nahe Sedgwick Str., oben.

Zu vermiethen: 6 Zimmer, Bad und Pantry. 939 Seminary Ave., nahe Belmont Ave. mdi

Verlangt: Boarders in Privatfamilie. 250 Cortland Str.

Zu vermiethen: 1214 Lincoln Ave., moderne 4- und 6-Zimmer-Wohnungen. Nachzufragen Sieck, 1110 Lincoln Ave. 2ap1w

Zu vermiethen: 2241 Ashland Ave., nahe Graceland, 6 Zimmer mit Badezimmer, Miethe $14. Näheres 195 Madison Str., bei Adolph Kruse. mdi

Zu vermiethen: Ein Brickhaus, sehr schön eingerichtet, mit großem Brickstall, gleich zu beziehen. 94 Jansen Ave., nahe Addison. $30. Näheres bei Adolph Kruse, 195 E. Madison Str. mdi

Zu vermiethen: Ein 4-Zimmer-Flat, N. Halsted, nahe Centre Str. Zu erfragen: 156 Fremont Str.

Verlangt: Boarders. 263 Larrabee Str.

Zu vermiethen: Frontzimmer, mit oder ohne Board, bei einer Wittwe. 153 N. Peoria Str., oben.

Verlangt: Boarders in kleiner Familie. 1053 Lincoln Ave., oben.

Zu vermiethen: Feine möblirte Zimmer, 175 S. Green Str., nahe Jackson Blvd. mdi

Zu vermiethen: 4-Zimmer-Flats. $10. Offen. — 572 und 574 Wells Str. 26j,bw

Verlangt: Boarders, mit oder ohne Zimmer. 676 Milwaukee Ave. 28j,5t

Zu vermiethen: Schöne Zimmer mit Board, alle Bequemlichkeiten. 472 Wells Str. fmo

Zu vermiethen: Ein 5-Zimmer-Haus mit Barn und Shop, geeignet für ein Bier-Bottling- oder Sodawasser-Geschäft. Nachzufragen: 446 oder 602 W. 14. Str. 31mz1w

Zu vermiethen: Halle, 2. Stock des Hauses 49 La Salle Str., 24 bei 72 Fuß groß, bekannt unter dem Namen „Orpheus- oder Schützenhalle", und Halle 3. Stock desselben Hauses. Größe 24 bei 36 Fuß. Näheres in der Office der Deutschen Gesellschaft, 49 La Salle Str. fmodi

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Wittwe sucht Wohnung bei Leuten, die bei Tage das Kind in Obhut nehmen. 14 S. Clark Str.

Zu miethen gesucht: Ein Store mit Wohnung auf der Südwestseite, passend für Tabak-, Zigarren und Candy-Store, verbunden mit Barbiergeschäft. Man adressire E. Stoffhaas, 600 W. 18. Str. mdi

Möbel, Hausgeräthe &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wenn Ihr Euch ein Heim zu gründen wünscht, werde ich Euch drei, vier oder sechs Zimmer für die Hälfte des Preises möbliren, als Euch irgend sonstwo berechnet würde; oder wenn Ihr ein großes Haus ausstatten wollt, werde ich Euch so behandeln, daß es Euch leid thun wird, nicht früher schon zu mir gekommen zu sein. Ich habe Upright-Pianos und Orgeln, die ich zu weniger, als zum halben Preise verkaufen will. Schneidet dies gefälligst aus und geht nach 127 Wells Str., nahe Ontario, oder 3710 S. State Str. bw

Snap. Schöner Refrigerator $6, Gasofen $5, elegantes Windsor Folding-Bett, prachtvoller Carpet.—106 W. Adams Str. mdi

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Pferd, Wagen und Geschirr, billig. 228 E. Division Str. —mo

Muß verkaufen: Billig, zwei gute Pferde. 975 Milwaukee Ave.

Muß verkaufen: Zwei Pferde. Eigenthümer verläßt die Stadt. 1032 Milwaukee Ave.

Muß verkaufen: Zwei Pferde, billig. Eigenthümer todt. 1013 N. Western Ave., nahe Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Zwei gute Pferde, 5 und 6 Jahre alt, gute Läufer. Billig. 59 Willow Str.

Muß verkaufen: Einige gute Top- und offene Delivery-Wagen, spottbillig. 272 Bissell Str.

Zu verkaufen: Guter Topwagen und Geschirr. 498 Southport Ave. mdimi

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Northwestern Dental Infirmary, 510 Chicago Opera House. Zähne gezogen ohne Schmerzen. 25 Cts. Abends offen bis 8. 27fblj

Gegen Rheumatismus, nervöse und chronische Leiden gebrauche Elektrizität. Adressire Postkarte: Prof. Conrad, 13 W. 20. Str. 29j1m

Madison Medical Institute, etablirt 1860. — Chicagos leitende Spezialisten in chronischen und delikaten Frauen- und Männer-Krankheiten. Elektrizität in Anwendung. Monatlich $5, incl. Medizin. Rezepte $2. Freitag und Sonntag von 10 bis 12 für Arme, für 50c. — 69—71 Dearborn Str., Zimmer 5. 19mz,1j

Hospital für Frauenkrankheiten, 360 E. North Ave. Mit sicherem Erfolge, ohne Operation werden alle Frauenkrankheiten, Unregelmäßigkeiten u. s. w. nach der neuesten Methode behandelt. 9mz,1m

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt 33jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 20, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 21jubw

Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren und Unterleibs-Krankheiten sicher, schnell und dauernd geheilt. Dr. Ehlers, 112 Wells Str., nahe Ohio. 21jubw

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Stadtlotten $5 bis $50 die Lot.

Die „Columbia Improvement Co." besitzt 23,000 Acker des schönsten Landes in Zentral-Wisconsin und hat an der Kreuzung der Chicago & Northwestern-Eisenbahn und des Fall River die neue Stadt Columbia gegründet, um die Stadt schnell aufzubauen und dadurch den Werth des umliegenden Landes zu erhöhen.

Baustellen nahe dem Depot für $5, $01 und $15, voller Warranty Deed und Abstrakt direkt von der Regierung.

Keine Steuern bis 1895. Eine Exkursion nach Columbia und zurück für alle Lotkäufer. Leute, welche Land kaufen wollen, können jeden Tag von unserer Office aus hinfahren. Sprecht sofort vor, damit Ihr diese Lotten zu ersten Preisen erhaltet, da die Preise schnell steigen werden. Gutes, an die Stadt anstoßendes Farmland zum Verkauf $7.50 per Acker, bei $2 Anzahlung per Acker; Rest kann in 2, 3 und 5 Jahren abbezahlt werden. Geöffnet täglich von 9 bis 5 Uhr, Donnerstags und Samstags Abends bis 9 Uhr. Sprecht vor oder schreibt wegen kostenfreier Karten und Pläne.

A. B. Adams & Co., 163 Randolph Str., Zimmer 2. Main Floor. 21mz,1m,mfm

Zu verkaufen: Bargains in Grundeigenthum:

Lot und 3stöckiges Brickhaus und Brick-Cottage an Centre Str., nahe Seminary Ave., modern,	$7300
Lot und 2stöckiges 12-Zimmer-Brickhaus, modern, Clifton Ave., nahe Garfield Ave. . . .	6200
Lot und 2stöckig. 12-Zimmer-Brickhaus an Mohawk und Blackhawk.	5200
Lot und 2stöckiges Framehaus, Cleveland Ave., nahe Blackhawk, Miethe $48 per Monat. . .	5200
Lot und 2stöckiges Framehaus, Burling Str., nahe Willow, Miethe $32 per Monat, . .	3800
Lot und 2stöckiges Framehaus, Cleveland Ave., nahe Eugenie, Miethe $38 per Monat. . .	4500
Lot und 2stöckiges Brick- und Framehaus, Mohawk, nahe Menominee Str., Miethe $53 mon.	5400
Lot und 2stöckiges Framehaus, Wellington Str., nahe Racine Ave., Miethe $40 monatlich,	4700
Lot 35 bei 85, und 2stöckiges North Ave., nahe Clybourn Ave.	4300
Lot 29 bei 100, und 2stöckiges Framehaus, Clybourn Ave., nahe Blackhawk Str.	6200
Lot und 2stöckiges Framehaus, Maud Ave., nahe Osgood, Miethe $30 monatlich. . . .	2800

August Torpe, 160 North Avenue. Office offen Abends und Sonntags Vorm. 2ap2w

Zu verkaufen: Bei S. Mayer, 220 E. North Ave.:

Fremont Str., 2stöck. Framehaus, 14 Zimmer, .	$3000
Blackhawk St., 33-Fuß-Lot, 2stöck. Framehaus,	3300
High Str., 2stöckiges Framehaus, 14 Zimmer,	2800
Dayton Str., 3stöckiges Brickhaus, 72 Fuß lang,	7500
Sheffield Ave., 3stöck. Brickhaus, Miethe bringt $1200 jährlich.	10,500
Howe Str., 2stöckiges Framehaus. . . .	3200
Osgood Str., 3stöckiges Brickhaus, 24 Zimmer, bringt jährlich $972 Miethe. . . .	8000
Mayer & Concords Subdivision, Lotten von	$550

aufwärts, fünf Blocks von Humboldt Park.

Nahe Edgewater, Lotten von $500 aufwärts, in High Ridge, $50 baar, $10 monatlich. S. Mayer.

Sofort zu verkaufen oder zu vertauschen: Meine mit allen dazu gehörigen Ackerbaugeräthschaften, Winterfrüchten, Vieh u. s. w. in Mittel-Wisconsin gelegene Farm. Adressire: R. 60, Abendpost.

Bin gezwungen, einen kleinen Baarbetrag sofort zu erheben. Wie viel können Sie baar anzahlen auf eine schöne Lot, welche mich $550 kostete, heute $675 werth ist und welche ich für $400 opfern will? Muß wenigstens $75 baar haben. Nur Selbstreflektirende. Adr.: W. 53, Abendpost. 2ap1w

Zu verkaufen: Ein Haus mit zwei Flats von je vier Zimmern nebst Lot, Preis $1750; $750 baar, Rest an lange Zeit. 3349 Hoyne Ave.

Zu verkaufen: Hauslot, nahe N. Robey Str. Nachzufragen beim Eigenthümer, 31 Peterson Str. mdi

Zu verkaufen: Property. Zu erfragen beim Eigenthümer, 466 N. Lincoln St., nahe Augusta Str. mdi

Zu verkaufen: Haus und Lot mit gangbarem Schuhgeschäft, am liebsten mit Stock. 4807 Frazer Str. 27mz,1w

Zu kaufen gesucht: 2-Flat-Haus zum Fortschaffen. 1400 N. Halsted Str. 27mz1w

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Household Loan Association, (inkorporirt), 85 Dearborn Str., Zimmer 304. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.

Geld auf Möbel.

Keine Wegnahme, keine Oeffentlichkeit oder Verzögerung. Da wir unter allen Gesellschaften in den Ver. Staaten das größte Kapital besitzen, so können wir Euch niedrigere Raten und längere Zeit gewähren, als irgend Jemand in der Stadt. Unsere Gesellschaft ist organisirt und macht Geschäfte nach dem Baugesellschaftsplane. Darlehen gegen leichte wöchentliche oder monatliche Rückzahlung nach Bequemlichkeit. Sprecht uns, bevor Ihr eine Anleihe macht. Bringt Eure Möbel-Quittungen mit Euch.

— Es wird deutsch gesprochen. —

Household Loan Association, 85 Dearborn Str., Zimmer 304. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. Gegründet 1854. bw

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u.s.w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.

Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.

Fidelity Mortgage Loan Co.
Incorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn,
oder: 351 63. Straße, Engelewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 14apbw

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen von $20 bis $100 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Behandlung zugesichert.
L. B. French, 128 La Salle Str., Zimmer 1. 19mz1j

West Chicago Loan Company — Warum nach der Südseite gehen, wenn Sie Geld in Zimmer 201, 185—187 W. Madison Str., N.-W.-Ecke Halsted Str., ebenso billig und auf gleich leichte Bedingungen erhalten können? Die West Chicago Loan Company borgt Ihnen irgend eine Summe, die Sie wünschen, groß oder klein, auf Haushaltungs-Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Carriages, Lagerhausscheine, Waaren, oder irgend eine andere Sicherheit. West Chicago Loan Company, Zimmer 201, 185—187 W. Madison Str., N.-W.-Ecke Halsted Str. 27d1j

Der Carter H. Harrison Bau- und Leih-Verein. Neue Serie! Die 32. Serie der Aktien liegt jetzt für Zeichnung auf. Einzahlungen beginnen am 5. April. Geld zu verleihen zu 6 Prozent bis 8 Prozent ohne Premium. Versammlungen jeden Mittwoch Abend in 686 S. Halsted Str. Jetzt ist die Zeit zur Betheiligung. Sekretär. 29mz1w

E. Weils, Deutsches Pfand- und Leih-Geschäft, Nr. 44 S. Halsted Str.

Das reellste Geschäft der Westseite, Gelder auf Uhren, Juwelen und andere Werthsachen zu leihen. 26mz,3m

Borgt Geld confidentiell von der A. H. Baldwin Loan Co., in Beträgen von $10 bis $10,000.
Offices: Merchants Building, Eingang 153 Washington Str. 29jnlj

Zu leihen gesucht: $1600 auf erste Hypothek. Adresse R 7, Abendpost.

Zu verleihen: 250,000 Dollars auf Grundeigenthum, 5 Prozent Zinsen. K. Smith, 90 La Salle Str., Zimmer 43. 3mz,1m,fmodo

Kauf- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nähmaschinen: Singer, Wheeler & Wilson, Domestic, Standard, White, Wilcox & Gibbs, New Home, Crown, $5 bis $25; garantirt vollkommen und komplet. Zimmer 27, Owens Electric Bldg., State und Adams Str. Offen Sonntags von 9.30 bis 12.30. bw

$2.99 für eine Tonne beste weiche Lump-Kohle, ins Haus geliefert. Ehrliches Gewicht garantirt. Adressire: The Union Fuel Company, 508 W. 12. Str. 19mz2m,mmf

Gelegenheit. Counter $5, Show Case $5, Grocery Shelves, Eisschrank; muß verkaufen. 108 W. Adams Str. mdi

Zu kaufen gesucht: Eine gute vollständige Butcher-Einrichtung, billig. Zu erfragen 1066 Lincoln Av. fmo

Zu verkaufen: Gute Sommerwurst ist billig zu haben. 310 Sedgwick Str. 28mz1w

Alte und neue Saloon-, Store- und Office-Einrichtungen, Wall-Cases, Schaukästen, Ladentische, Shelving und Grocery-Bins, Eisschränke. 289 E. North Ave. Union Store Fixture Co. 2aplj

$20 kaufen gute, neue „High-Arm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25, New Home $25, Singer $10, Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 216 S. Halsted Str., Abends offen.

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Da es mir meine Stellung nicht erlaubt, Damenbekanntschaft zu machen, so erlaube ich mir auf diesem Wege mit einem anständigen Mädchen bekannt zu werden behufs späterer Heirath. Ich bin 23 Jahre alt, evangelisch und Handwerker mit Geschäft. Briefe, womöglich mit Photographie mit ernstgemeinten Offerten, erbeten unter: R. 64, Abendpost.

Official Publication.

ANNUAL STATEMENT of the U. S. BRANCH CALEDONIAN INSURANCE COMPANY of Edinburgh, Scotland, Kingdom of Great Britain, on the 31st day of December, 1893; made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to law:

CAPITAL.
Deposit Capital in New York, as required by the laws of Illinois ... $ 200,000.00

ASSETS.
Loans on Bonds and Mortgages ... 50,000.00
United States Stocks and Bonds ... 340,350.00
Railroad Bonds and Stocks ... 751,305.00
State, City, County and other Bonds ... 284,795.00
Cash on hand and in Bank ... 94,497.40
Interest due and accrued ... 8,100.00
Premiums in course of collection and transmission ... 307,242.85
All other assets ... 3,039.08
Total Assets ... $1,879,499.33
Less special deposits to secure liabilities in Ohio, Oregon, Georgia and Virginia ... 209,425.00
Balance ... $1,670,074.33

LIABILITIES.
Gross claims for Losses, adjusted and unpaid ... [illegible]
Gross claims for Losses, upon which no action has been taken ... [illegible]
Gross claims for Losses, resisted by the Company ... [illegible]
Deduct Reinsurance and Salvage claims thereon ... 23,441.63
Net amount of unpaid Losses ... 265,591.13
Amount of unearned Premiums on all outstanding risks ... 1,183,119.82
Due for Commissions and Brokerage ... 60,370.00
All other liabilities ... 1,358.50
Total Liabilities ... $1,510,446.46
Less liabilities secured by special deposits ... 90,207.87
Balance ... $1,420,238.59

INCOME.
Premiums received during the year, in cash ... $1,610,725.90
Interest and dividends received during the year ... 59,252.05
Total Income ... $1,669,977.95

EXPENDITURES.
Losses paid during the year ... $1,200,961.59
Commissions and Salaries paid during the year ... 437,286.84
Taxes paid during the year ... 55,449.14
Amount of all other expenditures ... 112,670.01
Total Expenditures ... $1,801,367.58

MISCELLANEOUS.
Total Risks taken during the year in Illinois ... $6,116,315.00
Total Premiums received during the year in Illinois ... 79,660.01
Total Losses incurred during the year in Illinois ... 55,808.37
Total amount of Risks outstanding ... $234,063,805.00

Subscribed and sworn to before me this 25th day of January, 1894. RUFUS K. MCHARG, Com. for the State of Illinois, 137 Broadway, N. Y.
THOMAS M. GOODRICH, Manager.
CHAS. H. POST, Manager.

Official Publication.

ANNUAL STATEMENT of the FIDELITY AND CASUALTY INSURANCE COMPANY of New York, in the State of New York, on the 31st December, 1893; made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to law:

CAPITAL.
Amount of Capital Stock paid up in full ... $ 250,000.00

ASSETS.
Value of Real Estate owned by the Company ... 29,300.00
Loans on Bonds and Mortgages ... 25,000.00
United States Stocks and Bonds ... [illegible]
Railroad Bonds and Stocks ... 939,020.00
State, City, County and other Bonds ... 165,750.00
Other Corporation Stocks ... 119,377.25
Loans on Collateral Security ... 3,000.00
Cash on hand and in Bank ... 140,179.10
Interest due and accrued ... [illegible]
Premiums in course of collection and transmission ... 451,702.84
All other assets ... 21,830.40
Unadmitted Assets ... $ 50,781.33
Total Assets ... $2,035,974.83

LIABILITIES.
Gross claims for losses, upon which no action has been taken ... $ 310,915.25
Total gross amount of claims for Losses ... 310,915.25
Deduct Reinsurance & Salvage claims thereon ... 2,985.54
Net amount of unpaid losses ... $ 307,929.71
Amount of unearned Premiums on all outstanding risks ... 1,214,661.93
Due for Commissions and Brokerage ... 145,000.00
Total Liabilities ... $1,667,239.55

INCOME.
Premiums received during the year, in cash ... $2,242,945.73
Interest and dividends received during the year ... 65,216.90
Rent received from all other sources ... 382.50
Total Income ... $2,308,545.02

EXPENDITURES.
Losses paid during the year ... $ 895,436.72
Dividends paid during the year ... 25,000.00
Commissions and Salaries paid during the year ... 887,826.12
Taxes paid during the year ... 34,872.67
Amount of all other expenditures ... 292,580.47
Total Expenditures ... $2,135,935.[illegible]

MISCELLANEOUS.
Total Risks taken during the year in Illinois ... $32,903,848.31
Total Premiums received during the year in Illinois ... 105,118.39
Total Losses incurred during the year in Illinois ... 153,411.58
Total amount of Risks outstanding ... 333,158,432.33

Subscribed and sworn to before me this 31st day of January, 1894. LEO SCHWAB, Commissioner for Illinois in New York.
[Seal.] ROBERT J. HILLAS, Secretary.

Official Publication.

ANNUAL STATEMENT of the HANOVER FIRE INSURANCE COMPANY of New York, in the State of New York, on the 31st day of December, 1893; made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to law:

CAPITAL.
Amount of Capital Stock paid up in full ... $1,000,000.00

ASSETS.
Value of Real Estate owned by the Company ... $ 350,000.00
Loans on Bonds and Mortgages ... 238,000.00
United States Stocks and Bonds ... 108,920.00
Railroad Bonds and Stocks ... 626,416.75
State, City, County and other Bonds ... 462,750.00
Other Corporation Stocks ... 296,950.00
Cash on hand and in Bank ... 200,643.75
Interest due and accrued ... 16,050.00
Premiums in course of collection and transmission ... 171,975.44
All other assets ... 506.43
Total Assets ... $2,672,094.93
Less special deposits to secure liabilities in Georgia and Virginia ... 79,900.00
Balance ... $2,592,434.13

LIABILITIES.
Gross claims for Losses adjusted and unpaid ... $125,357.11
Gross claims for Losses, upon which no action has been taken ... 92,654.69
Gross claims for Losses resisted by the Company ... 27,884.52
Total gross amount of claims for Losses ... $245,896.32
Deduct Reinsurance and Salvage claims thereon ... 7,348.89
Net amount of unpaid Losses ... $ 238,547.43
Amount of unearned Premiums on all outstanding risks ... 484,370.37
Due for Commissions and Brokerage ... 32,892.43
All other liabilities ... 95,000.00
Total Liabilities ... $ 851,614.43
Less liabilities secured by special deposits in Georgia and Virginia ... 32,107.41
Balance ... $ 818,807.07

INCOME.
Premiums received during the year, in cash ... $ 879,389.63
Interest and dividends received during the year ... [illegible]
Total Income ... $ 973,346.50

EXPENDITURES.
Losses paid during the year ... $ 945,108.29
Commissions and Salaries paid during the year ... 195,035.98
Taxes paid during the year ... 273,887.94
Amount of all other expenditures ... 14,580.78
Total Expenditures ... $1,081,493.43

MISCELLANEOUS.
Total Risks taken during the year in Illinois ... $10,103,172.66
Total Premiums received during the year in Illinois ... 124,579.06
Total Losses incurred during the year in Illinois ... 87,000.06
Total amount of Risks outstanding ... $112,180,879.63

Subscribed and sworn to before me this 26th day of January, 1894. JAS. MCCORD, Notary Public, Kings Co., N. Y. Certificate filed in N. Y. County.
I. REMSEN LANE, President.
CHAS. L. ROE, Secretary.

Rechtsanwälte.

JULIUS GOLDZIER. JOHN L. RODGERS.
Goldzier & Rodgers,
Rechtsanwälte.
Reaper Building, 120 Randolph Str., Zimmer 901—907.

J. H. LONGENECKER, früher Countyanwalt.
F. E. JAMPOLIS, früher Hülfs-Staatsanwalt.
Longenecker & Jampolis,
Rechtsanwälte. Zimmer 404, "THE TACOMA", Nordwest-Ecke La Salle u. Madisonstr., Chicago.

MAX EBERHARDT, Friedensrichter.
142 West Madison Str., gegenüber Union Str.
Wohnung: 436 Ashland Boulevard.

Official Publication.

ANNUAL STATEMENT of the FIDELITY AND DEPOSIT INSURANCE COMPANY of Maryland, in the State of Maryland, on the 31st day of December, 1893; made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to law:

CAPITAL.
Amount of Capital Stock paid up in full ... $ 500,000.00

ASSETS.
Value of Real Estate owned by the Company ... $36,319.91
Railroad Bonds and Stocks ... 97,365.00
State, City, County and other Bonds ... 312,708.00
Other Corporation Stocks ... 9,680.00
Cash on hand and in Bank ... 37,769.66
Premiums in course of collection and transmission ... 9,708.92
Bills Receivable, taken for Surety risks, and not taken for risks ... 6,443.61
Unadmitted assets ... $7,000
Total Assets ... $ 689,370.40

LIABILITIES.
Gross claims for Losses, upon which no action has been taken ... $ 3,288.81
Losses resisted by the Company ... 10,644.02
Total gross amount of claims for Losses ... $13,932.83
Net amount of unpaid Losses ... 13,932.83
Amount of unearned Premiums on all outstanding risks ... 92,398.66
Total Liabilities ... 66,261.49

INCOME.
Premiums received during the year, in cash ... 101,212.70
Interest and dividends received during the year ... 53,410.24
Total Income ... 156,622.94

EXPENDITURES.
Losses paid during the year ... 7,663.15
Commissions and Salaries paid during the year ... 24,467.82
Taxes paid during the year ... 10,730.93
Amount of all other expenditures ... 25,183.37
Total expenditures ... 68,045.27

MISCELLANEOUS.
Total Risks taken during the year in Illinois ... $ 146,200.00
Total Premiums received during the year in Illinois ... 1,105.80
Total amount of Risks outstanding ... $19,476,051.53

Subscribed and sworn to before me this 29th day of January, 1894. THOS. M. DOBBIN, A Commissioner of Deeds for the State of Illinois, residing in Baltimore City, Maryland.
[Seal.] EDWIN WARFIELD, President.
HERMAN E. BOSLER, Secretary.

Official Publication.

ANNUAL STATEMENT of the ADDISON MUTUAL FIRE AND LIGHTNING INSURANCE COMPANY of Addison, in the State of Illinois, on the 31st day of December, 1893; made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to law: No capital, purely mutual.

ASSETS.
Loans on Bonds and Mortgages ... $ 12,900.00
Cash on hand and in Bank ... 13,960.83
Interest due and accrued ... 570.00
Amount of Premiums on deposit notes ... 2,571.05
Amount of Premium on deposit notes ... $119,756.77
Total Assets ... $ 29,491.88

LIABILITIES.
Net amount of unpaid Losses ... 12,404.71
Total Liabilities ... 12,404.71

INCOME.
Premiums received during the year, in cash ... $ 5,343.79
Interest and dividends received during the year ... 1,139.00
Total income ... 6,482.79

EXPENDITURES.
Losses paid during the year ... 4,909.01
Taxes paid during the year ... 146.56
Amount of all other expenditures ... 1,337.92
Total Expenditures ... 6,392.52

MISCELLANEOUS.
Total Risks taken during the year in Illinois ... $ 516,513.00
Total Premiums received during the year in Illinois ... 5,763.24
Total Losses incurred during the year in Illinois ... 4,225.04
Total amount of Risk outstanding ... $2,456,082.00

Subscribed and sworn to before me this 8th day of January, 1894. J. H. STANGE, Notary Public.
[Seal.] FRANCIS STOKELKE, President.
OTTO A. FISCHER, Secretary.

Official Publication.

ANNUAL STATEMENT of the U. S. BRANCH LANCASHIRE INSURANCE COMPANY, of Manchester, England, on the 31st day of December, 1893, made to the Insurance Superintendent of the State of Illinois, pursuant to law:

CAPITAL.
Deposit Capital in New York, as required by the laws of Illinois ... $ 200,000.00

ASSETS.
Value of Real Estate owned by the Company ... $1,382,388.85
United States Stocks and Bonds ... 773,750.00
Other Corporation Stocks ... 1,000.00
Cash on hand and in Bank ... 44,689.39
Premiums in course of collection and transmission ... 319,892.79
Total Assets ... $2,587,776.03
Less special deposits to secure liabilities in Ohio, Virginia and Oregon ... 221,760.00
Balance ... $2,366,016.03

LIABILITIES.
Gross claims for Losses adjusted and unpaid ... $115,018.18
Gross claims for Losses upon which no action has been taken ... 212,127.14
Losses resisted by the Company ... 26,016.33
Total gross amount of claims for Losses ... $353,161.65
Net amount of unpaid Losses ... 353,161.65
Amount of unearned Premiums on all outstanding risks ... [illegible]
Due for Commissions and Brokerage ... 35,000.00
All other liabilities ... 20,000.00
Total Liabilities ... [illegible]
Less liabilities secured by special deposits in Ohio, Virginia and Oregon ... [illegible]
Balance ... [illegible]

INCOME.
Premiums received during the year, in cash ... $2,095,267.10
Interest and dividends received during the year ... 79,233.29
Rent received ... 58,680.54
Total Income ... $2,233,180.93

EXPENDITURES.
Losses paid during the year ... $1,382,715.04
Commissions and Salaries paid during the year ... 446,238.09
Taxes paid during the year ... 58,133.44
Amount of all other expenditures ... 128,860.29
Total Expenditures ... $2,015,947.86

MISCELLANEOUS.
Total Risks taken during the year in Illinois ... $11,251,052.00
Total Premiums received during the year in Illinois ... 131,898.77
Total Losses incurred during the year in Illinois ... 153,334.74
Total amount of Risks outstanding ... $[illegible]

Subscribed and sworn to before me this [illegible] day of January, 1894. [illegible], Notary Public, Kings Co., N. Y.
[Seal.] Certificate filed in N. Y. Co.
E. LITCHFIELD, Manager.

Ein

Genie der That.

Von Ernst Remin.

(Fortsetzung.)

„Ja," fuhr grimmig der Hausherr fort, und dem Gaste war, als würde er mit eiskaltem Wasser übergossen, „damit meine ich die gewissenlose und rücksichtslose Entschlossenheit des modernen Menschen, seine Ziele zu erreichen. Diese seine Ziele sind immer Geld, bisweilen daneben noch Macht, Ruhm, Titel und dergleichen. Die That, die That! Es ist ein dämonisches Drängen in ihnen, die Thaten zu thun, die sie vorwärts bringen, seien sie gut oder böse. Immer sehen sie vor sich nur die That an sich, die absolute That, sehen sie nicht in ihrem ewigen Verhältniß zur Moral. Der moralische Sinn ist derselbe, wie früher, ist nicht abgestorben, denn er ist unausrottbar, tritt aber erst in seine Rechte, wenn der moderne Mensch gehandelt hat, und wird dann mit den inneren Wirkungen des „Erfolgs", so gut es geht, beschwichtigt. Die Schneidigkeit ist Mode geworden, die Energie grassirt, zu handeln, zu handeln, zu handeln, zu handeln, das ist das Genie dieser Zeit!"

„Geben Sie der Sentimentalität früherer Jahrzehnte den Vorzug?" fragte Breying.

„Beileibe nicht!" rief eifrig der alte Herr. „Aber es geschieht jetzt alles zu rasch und muß häufig wieder rückgängig gemacht werden. Sie werden mich verstehen!"

„Sie sprechen von unsrer Politik, unsrer Gesetzgebung, unsern kolonialen Unternehmungen, unsern.....?"

„Nein, nein," unterbrach ihn der Hausherr, „ich spreche von nichts Bestimmtem — es ist eine „Krankheit der Zeit", äußert sich in Großem und Kleinem, ein Symptom überrascher nationaler Entwickelung — und es wird sich bessern. Der Deutsche fällt leicht aus einem Extrem in's andre. Er hat so lange zuwarten müssen — nun packt ihn das Fieber des Handelns. Und ich will Ihnen auch sagen, woher das gekommen. Sehen Sie, wir Alten sind erzogen worden in einer unsäglich innigen und intensiven Begeisterung für die Reichsidee. Ich entsinne mich, wenn mein alter Pastor in der Konfirmandenstunde vom „Reiche Gottes" redete, so fiel mir das einfach zusammen mit der Wiedergeburt der „Reichesherrlichkeit." Es war bis Anfang der siebziger Jahre mein naiver Köhleraberglaube, nun müßten mit einemmale die unmöglichsten idealen Zustände in Deutschland herrschen, da wir „das Reich" hatten, die allgemeine Verbrüderung der Stämme, der Stände, der Konfessionen, begeistert-edler Sinn, ein gewaltiges Wiederaufleben aller artium liberalium, kein Interessenkampf, sondern brüderlicher Ausgleich aller im nationalen Parlament, ein ewiger Friede — ach, alles Dinge, die sich leider nicht verwirklichen ließen bisher, die sich vielleicht noch verwirklichen unter unserm Helden Siegfried, unsrem dereinstigen zweiten Kaiser. Ich alter Mann habe Freudenthränen in den Augen gehabt, als ich die erste Münze mit den heiligen Worten „Kaiser" und „Reich" in den Händen hielt — jetzt bin ich etwas ernüchtert; nicht die Begeisterung unseres Geschlechts, der Alten Begeisterung, hat das Reich geschaffen, sondern die That, die kluge, rücksichtslose That; diese war freilich so klug, der Begeisterung nicht ganz entrathen zu wollen — allein diese ist durch sie doch nur ein Requisit geworden, ein wirksames Theaterrequisit, wie der Donner, den der Obermaschinist plötzlich losläßt. Die Seele des Ganzen war und bleibt die That. Darum ist diese so ein gewaltiges, alles umgestaltendes und neu beseelendes Beispiel geworden — darum aber auch ermangelt unsre Volksseele, wie sie seitdem gestimmt ist, ermangeln alle unsre Verhältnisse der geträumten Idealität!"

„Sie hören, unser Papa ist der richtige Reichsnörgeler!" meinte schmunzelnd Johannes Graaf, dem derartige Redeergüsse offenbar nichts Neues waren.

„Reichsnörgeler!" fuhr der alte Herr auf ihn los, „warum nicht gleich Reichsfeind?" Aber sein Zorn war nicht ganz echt. Es war eben die Zeit, in der der Schlimmste selbst in Frieden leben muß — Sonntags nach Tische — wo die Behaglichkeit, die aus dem Magen stammt, auch den bittersten Groll sänftigt.

Bei dieser Art gutbürgerlichen Schwadronirens fühlte Breying nur eins lebhaft: Langeweile. Annie war draußen, hantirte am Kaffeetisch. Des alten Herrn Meinungen bekümmerten ihn verzweifelt wenig. Das Genie der That braucht keine Meinung. Und das urdeutsche Behagen, in gehobenem Gespräch neue Gedanken in sich zu entwickeln und auszutauschen, war ihm ebenso unverständlich, wie zwecklos. Die That — die nackte That stand vor seiner Seele — und an eine Werbung, ehe er sich einigermaßen mit Papa Graaf angefreundet, war jetzt noch nicht zu denken. Annie hatte ihn davor gewarnt.

Aber reden mußte er doch anstandshalber. So beschloß er, dem Alten „Eins draufzugeben", um sich bei ihm in Respekt zu setzen — das war wenigstens eine That ad interim.

„Wie sollten sich nun," fragte er, „nach Ihrer Meinung die Dinge faktisch und praktisch entwickeln, um Ihnen zu genügen?"

So redegewandt Heinrich Graaf war, hier saß er fest.

Und er fühlte selbst, daß alles, was er vorschlug und forderte „Palliativmittelchen" und Utopien waren. Als er sich aber mit seinem großen Worte „Begeisterung" aushelfen wollte, da konnte ihm sein Sohn Johannes mit Recht entgegenhalten: „Ja, Papa, wir haben aber auch unsre nationale Begeisterung, so gut wie ihr Alten; wir haben unsre vaterländische Poesie, denke nur an Wildenbruch; allenthalben im Reich sind Krieger-, Schul- und Studentenvereine an der Arbeit, die vaterländische Empfindung zu pflegen; wir fördern die Reinheit unsrer Muttersprache, wir erstreben die Emanzipation unsrer Schulen vom Humanismus und der Nachahmung der Antike, wir wirken und steuern für koloniale Zwecke — selbst in der Musik ist eine neue Richtung vorhanden, die man national nennen kann, die Wagner'sche—"

„Ja, Wagner!" unterbrach ihn sein Vater. „Ich habe auch meiner Zeit meinen Grimm und Wolff gelesen — die Figuren unsrer Götter- und Heldensage sind ganz anders ernsthaft, keusch und groß, als die Wagner'schen!"

„Ich kann darüber nicht abschließend urtheilen, Papa!" erwiderte Johannes mit seiner gewöhnlichen Nüchternheit, „allein in meinem Fache bin ich sicher, daß man da bald von einem neuen nationalen Baustil wird reden können, der sich ungewollt und ohne Lärm vorbereitet."

Der wackere Junge hätte hinzufügen können, daß seine liebsten Träume diesen Weg gingen — er beschränkte sich, es zu denken.

Bei jedem, was Johannes anführte, hatte Breying zustimmend mit dem Kopfe genickt, was deutlich sagte: Bitte, Herr Graaf, hier sitzt auch einer von den wackeren Männern, die kräftig das Deutschthum fördern, der Redakteur der **Zeitung, Leonhard Breying. Jetzt nahm er das Wort, um dem alten Herrn den Gnadenstoß zu geben.

„Ja, Herr Graaf, es ist so, wie Ihr Herr Sohn sagte. Sie haben Ihrer Zeit das „Deutschland, Deutschland über alles" gesungen — heut singen wir es. Sie sangen es sehnsüchtig und voller Schmerzen — wir singen es voll eitel Trotz und Stolz. Deutschland den Deutschen, Fort mit all dem Fremdthum, das noch an uns hängt oder sich wieder an uns hängen möchte! Das erste und mächtigste Land der Erde soll es sein! Seine Flagge soll herrschen draußen in der Welt! Und jeder Deutsche soll das freudige Nationalbewußtsein haben, etwas Besseres zu sein als alle andren Nationen. Sehen Sie, das ist unsre Begeisterung, das sind unsre Ideale, dafür wirke ich tagtäglich in meinem Blatte. Ist es nicht die Verjüngung und Fortsetzung Ihres Patriotismus?"

Er wurde unterbrochen. Annie kam und bat zum Kaffee. Breying legte die Zigarre weg, die ihm feierlich angeboten worden war, und Papa Graaf ging mit dem deutlichen Empfinden hinaus, die beiden jungen Leute ständen gegen ihn zusammen, sein Sohn und Breying. Und dieser Breying stellte genau jene bewußte thatkräftige neue deutsche Welt vor, die er verwünschte, die er gelten lassen mußte und gegen die er, da sie ihm in's Haus gedrungen, nicht einmal in seinen eigenen vier Pfählen aufkam, weder gegen ihre Argumente, noch gegen die Lockung, mit der sie ihm seine Kinder nahm, und der er obendrein zum innigsten Danke verpflichtet war. Ohne diesen Dank aber — ja da hätte er den jungen Herrn nie wieder über seine Schwelle gelassen.

Und hinter dem Rücken des Hinausgehenden reichte Breying seinem jungen Bundesgenossen warm die Hand, wie: „Wir beide verstehen uns, nicht wahr?"

Und dann, als er in das Berliner Zimmer an den sauber gedeckten Tisch kam, da wiederum tauschte er mit Annie hinter dem Rücken von Vater und Sohn einen tiefzärtlichen Blick.

Wie er von dem Mädchen seine Augen rasch und vorsichtig auf den alten Herrn wendete und sah, daß dieser gedankenvoll seinen Platz einnahm und mit dem vorausgegangenen Gespräch nach deutsch-philiströser Weise noch lange nicht fertig war, da blitzte sein Blick in stillem Spott auf, als wolle er sagen: „Umzingelt, gefangen genommen, alter Herr!" —

Dies war der erste Sonntag, den Graf Leonhard in der Familie verbrachte. Ihm folgten andre. Breying entfaltete alle seine geselligen Talente und ging, so gut ihm möglich, auf der Leutchen spießbürgerliche Art ein — mit innerem Knirschen, aber unentwegt das Ziel im Auge. Und es that ihm wohl, wie er fühlte, daß er Fortschritte machte und aller Vertrauen erwarb — er schmeckte die Süßigkeit, die einem Genie der That alles andre ersetzt, wenn es zu seinem Herzen sagen kann: „Siehst Du wohl, mein Herz, was ich für ein Kerl bin — wir bringen durch!"

Hatte er sich aber einmal angesichts der kleinen Annie mit dem zukünftigen Schwiegerpapa gar zu sehr tantalidisch gelangweilt, so sagte er sich im stillen und glaubte es wahrhaftig selbst: „Rechte Liebe erträgt alles!"

Auch Johannes ließ sich täuschen. Er glaubte an Breyings Liebe und an Breyings Ehrenhaftigkeit, nachdem ihm dieser versichert, daß er jeden Verkehr mit Annie hinter dem Rücken des Papas aufgeben wolle. Ja, er empfand nicht einmal mehr die stille Warnung, die ihn anfangs verhindert hatte, dem Grafen voll zu vertrauen. Das kam daher, daß sich in dem ordentlichsten aller Jünglinge etwas sehr Unordentliches angesponnen; gerade jetzt, da er mitten in den Examenarbeiten stand, hatte ein weibliches Wesen auf sein jungfräuliches Herz Eindruck gemacht. Er begleitete nicht mehr aus bloßer Gewissenhaftigkeit seit der „Extravaganz" Annie jedesmal nach der Thiergartenstraße, wenn sie zu ihren Verwandten ging. Und wenn er da war, war er durchaus nicht der unbestechliche Wächter seiner Schwester, für den ihn sein Papa und er selbst sich hielt — wenn die kleine, muthwillige Fritzi begann, ihre Kapriolen zu machen, war des jungen Architekten Aufmerksamkeit völlig in Anspruch genommen — selbst der dumpfe Druck, den ein vor der Thür stehendes Examen auf jeden jungen Deutschen ausübt, wich da auf Viertelstunden völlig von seinem Herzen — wenn ihm freilich äußerlich auch niemand etwas anmerkte.

(Fortsetzung folgt.)

Kurz gesagt.

Es hat ein plötzlicher Umschlag in der Witterung stattgefunden. Das Quecksilber ist um **zwanzig Grad** gefallen. Ein Geschäftsmann eilt nach Hause. Er verspürt **leichten Schüttelfrost**. Den nächsten Morgen **hat er Fieberanfälle**. Seine Frau sagt ihm, er habe sich **erkältet**. Er hat keine Zeit, die

Warnung zu beherzigen.

Nach einigen Tagen wird er von **einem Reiz erzeugenden Husten** geplagt. Eine

Hektische Röthe

zeigt sich auf seinen Wangen und das **schreckliche Bewußtsein erwacht in ihm, daß er langsam stirbt an**

Auszehrung.

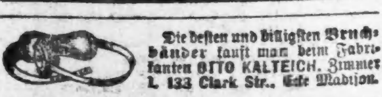
Wenn er beim ersten **Schüttelfrost** seine Zuflucht genommen hätte zu dem **niederschlagenden Heilmittel** für **Husten, Erkältungen** und **jede Art von Lungenleiden, bekannt in der ganzen Welt als**

Hales Honey

—OF—

Horehound & Tar,

sein Leben hätte gerettet werden können. Seid bei Zeiten auf Eurer Hut und erinnert Euch daran, **dieses unschätzbare Heilmittel bei allen Apotheken zu haben ist.**



Die besten und billigsten Bruchbänder kauft man bei der Firma OTTO KALTEICH, Zimmer 1, 133 Clark Str., Ecke Madison.

Dr. A. ROSENBERG

pflegt sich mit Erfolg ... heimer Krankheiten ... sünden u... die an ... heiten ... gründlich ... 11 Vorm., 1—3 und 6—7 Abends.

(Spezial-Korrespondenz der „Abendpost".)

Wiener Brief.

Wien, 19. März 1894.

Des Lebens ganzer Jammer muß Einen erfassen, wenn man die Bescherung betrachtet, die Dummheit und Intoleranz in der Vaterstadt eines Franz Joseph, dem „gemüthlichen Wien", angerichtet haben.

Ich habe Ihnen letzthin gemeldet, daß der Bürgermeister Dr. Prix eines plötzlichen Todes verblichen ist. An seine Stelle wollte man einen hervorragenden Wiener Advokaten, Dr. Richter, setzen. Vernünftigerweise ließ sich gegen den Mann nichts einwenden: er ist hochgebildet, besitzt reiche Erfahrungen in den städtischen Verwaltungsangelegenheiten und erfreut sich eines makellosen Charakters. Man hätte also der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien zu der getroffenen Wahl gratuliren können. Aber was geschieht. Die antisemitische Fraktion des Wiener Gemeinderathes, stets bereit, nach den Splitterchen in den Augen der lieben Nächsten zu forschen, durchsuchte mit Eifer das „Vorleben" des Dr. Richter und fand glücklich heraus, daß der Unvorsichtige vor Jahren das ungeheure Verbrechen verübt hat, sich für — konfessionslos erklären zu lassen. Das geschah zu dem Zwecke, damit er eine Jüdin heirathen könne, welche Verbindung als Katholik einzugehen ihm Dank unserer famosen Kirchengesetze, unmöglich gewesen wäre. — Diese Thatsachen hatten die „Volksführer" Ahlwardt'scher Richtung kaum aufgestöbert, als auch schon der Rummel begann: Das mit einem konfessionslosen Bürgermeister arg bedrohte Volk wurde in den antisemitischen Blättern kräftig bearbeitet und der Führer der Klerikalen, Prinz Alois Liechtenstein, rannte von Pontius zu Pilatus, wie man hier zu Lande sagt, um den „maßgebenden Persönlichkeiten" die ungeheuerliche Geschichte von Dr. Richters Herzens- und Glaubensverirrungen, mit den nöthigen Ausschmückungen natürlich, mitzutheilen .... Das Ergebniß der Bemühungen Seiner Durchlaucht bestand darin, daß der Statthalter den Dr. Richter vor sein Angesicht berufen ließ und ihm unter allerlei schönen Redewendungen die bittere Pille versetzte, er, der Statthalter, könne dem Kaiser die allfällige Wahl Richters zum Bürgermeister zur Bestätigung nicht empfehlen. Es würde böses Blut machen, wenn der „erste Bürger" von Wien sich nicht zum katholischen Glauben bekenne, auch würde man „maßgebenden Ortes" nur ungern eine Jüdin in's Stadthaus einziehen sehen; die Dame wäre ja durch die Stellung ihres Gatten auch hoffähig ....

Dr. Richter that nach diesen Eröffnungen, was unter diesen Umständen zu thun das Klügste war: er trat von seiner Kandidatur zurück. So erleben wir gegen Ende des Jahrhunderts des Fortschrittes das erhebende Schauspiel, daß die Gespenster des Vormärzes und der Metternich'schen Schule wieder lebendig werden und unter uns umherwandeln dürfen. —

Was nun das Argument, daß man eine Bürgermeisterin von jüdischer Abkunft nicht gerne bei Hof sehen würde, anbelangt, so möchte ich dagegen einwenden, daß man es in diesen hohen und höchsten Kreisen (vom Kaiser sehe ich dabei ab, weil der Monarch selbst in seinen Anschauungen tolerant und wahrhaft freisinnig ist) mit dem „exklusiven" Verkehr doch nicht immer so genau nimmt. Daß hohe und höchste Herrschaften mit Zirkusreiterinnen und Sängerinnen zweifelhaften Lebenswandels in recht engen Beziehungen stehen, mag als in aller Welt „high-toned" noch hingehen. Aber auch einzelne von den allerhöchster Aufmerksamkeit und dito Gesellschaft gewürdigten Persönlichkeiten vom allerblauesten Blut, befleißigen sich nicht immer eines exemplarischen Lebenswandels, ohne daß ihnen ihr Wandel eine Einbuße in der Gunst der Hofkreise brächte.

Abgesehen von allen anderen bekannteren Geschichten, die sich zur Unterstützung dieser Behauptung anführen ließen, will ich Ihnen hier die Geschichte des Prinzen Ysenburg erzählen, die schon darum Ihr Interesse erregen dürfte, weil der Durchlauchtige Herr derzeit Amerika mit seiner Gegenwart beglückte.

Also die Ysenburgs waren und sind bei Hof — in Berlin wie in Wien — ungemein gern gesehen; sie sind auch mit den beiden Kaiserhäusern ein bischen verwandt — wie, weiß ich freilich nicht — und tragen die allerhöchsten Orden, die ihnen für stets unbekannt bleibende Verdienste verliehen werden.

Einer von diesen Ysenburgen, der nämlich, der vor einigen Monaten, ich glaube in Milwaukee, eine schwere Millionärin geheirathet hat, war nun das, was man im gewöhnlichen Leben ein „leichtes Tuch" nennt. Der junge Mann verbummelte, was ihm unter die Finger kam und pumpte in seiner Leutseligkeit auch Menschen von gewöhnlichster Abkunft an. So geruhte er unter Anderem, einen höchst ehrsamen, aber sehr bescheidenen Wiener Schustermeister zu seinen Gläubigern zu machen. Der Biedere hat zwar jahrelang auf sein Geld warten müssen, wurde dafür aber von seinem Schuldner zum — „fürstlich Ysenburg'schen Hofschuster" ernannt. So besagt eine Tafel vor des Schuhkünstlers Werkstätte.

Eines Tages pumpte Niemand mehr dem weiland „Souveränen", und der Arme wäre wohl gar in die trübe Lage gerathen, etwas für seines Lebens Unterhalt zu thun, wenn sich nicht eben damals ein höchst merkwürdiges „Geschäftskonsortium" gebildet hätte, das in dem herabgekommenen Prinzen ein würdiges Objekt für seine Thätigkeit ersehen hätte. Zweck dieses Konsortiums war, dem Prinzen eine reiche Braut zu verschaffen. Dieses Ziel wurde aber nicht etwa aus edler Menschenliebe für den verarmten Prinzen angestrebt, sondern es war eine Geschäftskalkulation wie irgend eine andere. Das Konsortium verflichtete sich, dem Prinzen alle Mittel zu „standesgemäßem" Leben vorzustrecken. Dagegen hatte der Prinz alles zu thun, um eine „glänzende Partie" zumachen, nach deren Zustandekommen Hochderselbe dem Konsortium die „Vorauslagen" zurückstatten und überdies eine „Provision" von 10 Prozent des Heirathsgutes zahlen sollte. Damit aber der junge Herr diese „Vorauslagen" nicht zwecklos verschleudere, mußte er einen Vertrauensmann des Konsortiums als Sekretär in seine Dienste nehmen, der seinem Gebieter auf die Finger zu sehen hatte ..

Der Prinz sammt Begleitung schiffte sich nach Amerika ein und angelte nun unter den Millionärstöchterchen des Landes. Endlich blieb ein Goldfisch, resp. ein gewichtiger Schwiegerpapa, an der ausgeworfenen Fürstenkrone hängen und Seine Durchlaucht vermählte sich, wie bereits vorbemeldet worden. Ob der hohe Herr auch das Konsortium, das ihn zu diesem Ziele verholfen, laut Vertrag abgefertigt hat, weiß ich nicht, es ist aber wohl anzunehmen.

Die Geschichte der fürstlichen Prostitution ist nicht etwa Geheimniß geblieben. Alle Welt in Wien weiß davon, auch der allerhöchste Hof .... Aber wird darum in diesen Kreisen ein Ysenburg seither minder gerne gesehen? Mit Nichten. Eine Dame aus diesem glänzenden Geschlechte wurde sogar ausgezeichnet, die Kaiserin nach Kap Martin begleiten zu dürfen und wenn er selber, der neugebackene Millionärs-Schwiegersohn mit seinem Harem von Geldsäcken nach Wien zu Hof käme, so würden sich ihm, trotz seiner äußerst lockeren, von zahllosen zweifelhaften Geldgeschäften arg entstellten Vergangenheit alle Thüren und alle Herzen aufthun. Vielleicht hätte man ihm, dem Prinzen aus dem uralten Geschlechte, sogar verziehen, wenn er — horribile dictu! — eine Jüdin geheirathet hätte. Eine Bürgermeisterin jüdischer Abkunft kann man aber doch nicht brauchen, denn: Quod licet Jovi, non licet bovi — zu deutsch: Ein Prinz darf sich allerlei erlauben, was einem einfachen Dr. Richter nicht gestattet werden kann.

R. Fr.

Russischer Spott auf Frankreich.

Ein recht amüsantes Streiflicht auf das eigenthümliche Verhältniß zwischen Rußland und Frankreich wirft eine mit Spott und Hohn reich gewürzte Plauderei, die Fürst Meschtscherskij, der Herausgeber des am russischen Hofe meist gelesenen Blattes — „Grashdanin — der Franzosenfreundschaft seiner Landsleute widmet. Wir geben dieselbe in Nachfolgendem nach der „Voss. Ztg." wieder:

„Vive la France!" Mit diesem Rufe betrat ich heute die Straße. Ich schreite weiter und schreie immer wieder aus: „Vive la France!" bis ein Schutzmann an mich herantritt und höflich fragt: „Was zetern Sie!" — „Erlauben Sie, Herr Schutzmann," erwidere ich, „es haben sich in mir im Laufe der letzten Monate so viele von diesen „Vive la France!" angesammelt, daß ich sie irgendwo los werden muß." — „So schreien Sie zu Hause." — „Das geht nicht, zu Hause habe ich zu wenig Luft, habe auch kleine Kinder, die ich erschrecken würde; erlauben Sie, daß ich in freier Luft alles mit einem Male los lasse." — „Unmöglich!" — „Wenn nicht, so nicht. Es ist aber schade. Es sitzen so viele von diesen „Vive la France!" in mir, daß ich einfach erstickе, und sie steigen mir so übel, so bitter salzig auf, und daran ist nur die verdammte „Nowoje Wremja" schuld; sie hat mich wie ein Luftballon mit Gasen mit „Vive la France!" voll gefüllt, und jetzt drücken sie mich so, daß ich nicht anders kann als schreien!" Nachdem sich der Schutzmann nun entfernt hatte, ließ ich trotz des Verbotes einige „Vive la France!" los und es wurde mir leichter. Da redete mich ein Droschkenkutscher an: „Was schreien Sie, Herr?" fragte er. „Was geht das Dich an! Dein Fach ist Droschkenfahren, meines — in Patriotismus machen." — — „Sieh mal einer an. Sie wissen nicht, daß diese „Vive la France!" jetzt den Teufel was taugen?" — „Wieso denn?" — „Weil uns diese Frazosen beschummelt haben." — „Wie, die Freunde hätten uns beschummelt?" — „Bei Gott, beschummelt haben sie uns. Haben Sie es denn nicht in der Zeitung gelesen?" Da mischte sich der Portier des nächsten Hauses hinein. — „Was gibt's", fragte er. „Ich erkläre hier soeben dem Herrn, daß die Franzosen uns beschummelt haben," sagte der Droschkenkutscher. „Beschummelt, gewiß beschummelt!" rief der Portier, „es ist nun einmal ein solches Volk, windig und hohl, ein Meister im Geschwätz erster Sorte, und, man mag sagen, was man will, schwach am Gewissen." „Was hat denn der Franzos gethan?" fragte ich. — „Was er gethan hat? Wir haben, wissen Sie, einen Handelsvertrag mit ihm geschlossen; wissen Sie: Du bekommst das und das und gibst uns das und das. Vortrefflich, sagte er, das paßt mir gerade. Abgemacht! — Höre mal, sagen wir zu ihm, daß Du uns nicht betrügst! Gib Niemand das, was Du uns, wie Du weißt, zugestanden hast. Und was thut er? Da gibt er, wissen Sie, dem verdammten Amerikaner Alles, was er uns gegeben hat; uns ließ er das Petroleum freibeliebig einführen — ihn aber auch. Ach, dieser Kujon, der Franzose!" — „Und was nun? Jetzt, wo er gesehen hat, daß wir uns mit dem Deutschen berochen haben, was thut er? Er schlägt auf Getreide einen Zoll auf, daß es für uns, wissen Sie, unvortheilhaft wird, ihm Getreide zuzuführen. — Welch eine Gemeinheit, nichts als Gemeinheit. Da sind die Deutschen doch besser, mit ihnen wird man schon Handels einig," bemerkte der Portier. „Das ist ein wahres Wort, so ist es, das soll unsereiner nicht wissen!" rief der Droschkenkutscher. Wenn Du einen Deutschen fährst, so knausert er wohl, aber er thut Dir kein Unrecht, und wenn er ein Glas Bier getrunken hat, so legt er wohl auch noch ein Trinkgeld dazu; der Franzose aber läßt sich, wie Du ihn auch fahren magst, die Kopeken bis auf den letzten herausgeben und sagt nicht einmal Dank; das ist recht so eine —." Nachdem ich diese Auseinandersetzungen angehört hatte, fühlte ich ein heftiges Unwohlsein, ich mußte all die „Vive la France!" die in mir steckten, von mir geben, und dann erst athmete ich wieder freier auf.

Deutscher und amerikanischer Tabakbau.

Dem jüngsten Bericht des statistischen Bureaus Deutschlands zufolge hat sich die Zahl der Tabak-Pflanzer in Deutschland seit dem Jahre 1880 um mehr als 100,000 verringert und zwar erfolgt die Abnahme regelmäßig von Jahr zu Jahr. Im Jahre 1880 wurde in Deutschland noch von 246,639 Landwirthen Tabak gepflanzt, im Jahre 1891 war die Zahl auf 162,739 gefallen und 1893 hatte nur noch 141,,775 Tabakpflanzer aufzuweisen. Auch das mit Tabak bepflanzte Areal ist geringer geworden und zwar fiel es von 45,874 Acres im Jahre 1891 auf 37,644 Acres im letzten Berichtjahre. Aus diesen Zahlen ist zu entnehmen, daß durchschnittlich jeder Tabakpflanzer knapp ein fünftel Acre mit Tabak bepflanzt. Im Jahre 1892 gab es 77,933 Landwirthe, die eine Grundfläche von ein Ar — gleich 120 Quadratyards — oder weniger mit Tabak bepflanzt hatten und nur 1372 Tabakpflanzungen waren größer als ein Hektar — gleich 2.47 Acre. Das Gesammtprodukt war im Jahre 1892 66,766,854 Pfund, 1806 Pfund pro Acre zu 8.6 Cents per Pfund oder $156 per Acre; gegen 1667 Pfund per Acre zu 8 Cts. per Pfund oder $134 per Acre im Jahre 1891. Baden steht unter allen deutschen Staaten obenan mit nahezu der Hälfte des gesammten mit Tabak bepflanzten Areals und ebenso nahezu der Hälfte des Produkts; am ertragreichsten sind jedoch die Tabakpflanzungen der Reichslande, deren 2758 Acres durchschnittlich 2227 Pfd. per Acre ergaben, gegen 1858 Pfund per Acre in Baden, 1718 Pfund in Preußen, das 11,644 Acres in Tabakkultur hat, und 1591 Pfund per Acres in Bayern (5389 Acres). Der Ertrag eines mit Tabak bepflanzten Acres war demnach in Bayern $120 während er in den Reichslanden die Höhe von $181 erreichte.

Ein Vergleich dieser Resultate der deutschen Tabakbauern mit denen unserer Pflanzer, fällt sehr zu ungunsten der letzteren aus. Gegen den Durchschnitt von 1806 Pfund per Acre zum Werthe von $156 erzielten die amerikanischen Tabak-Pflanzer nur eine Durchschnittsernte von 723 Pfund per Acre zum Werthe von nur $61. Am Klima und Boden kann diese Verschiedenheit nicht liegen, vielmehr wird die Ursache des geringeren Erfolges der amerikanischen Pflanzer in der geringeren Pflege der Tabakfelder zu suchen sein.

Die Wahlplätze sind morgen von sechs Uhr früh bis vier Uhr Nachmittags geöffnet.

Der Luftballon im Kriege.

Die erste Benutzung des Luftballons zu Kriegszwecken fand im kommenden Juni vor einhundert Jahren statt, und zwar nachdem die Papierfabrikanten Etienne und Josef Montgolfier den von ihnen erfundenen Ballon zwölf Jahre früher, im November 1782, zum ersten Male in Annonay hatten aufsteigen lassen. Die nach ihren Erfindern benannten „Montgolfièren" waren mit erheizter Luft gefüllt, die durch eine unterhalb des birnenförimgen, offenen Ballons angebrachte Feuerung erzeugt wurde. Doch schon am 27. August des folgenden Jahres ließ der berühmte Physiker Charles seinen mit Wasserstoffgas gefüllten Ballon vom Marsfelde bei Paris aufsteigen. Ein solcher Ballon war es auch, mit dem Blanchard am 27. September 1788 vom Exerzierplatz im Thiergarten aus die erste Berliner Luftreise antrat. Während der Belagerung von Charleroi (in der belgischen Provinz Hennegau) leistete nun ein Luftballon bis zu der am 25. Juni 1794 erfolgten Uebergabe der Festung an die Franzosen, den letzteren vortreffliche Dienste. Ebenso bedienten die Franzosen sich bei der Tags darauf stattgefundenen Schlacht bei Fleurus zur Beobachtung ihrer Gegner eines an drei Tauen gehaltenen Ballon captiv, zu dessen Bedienung eine Kompagnie „Aërostatiers" angestellt war.

Vergeßt nicht gegen die Angliederung von Evanston zu stimmen!